

2009

Spaichinger Heimatbrief



Heft Nr. 27

Vorwort des Bürgermeisters zum Heimatbrief 2009



Liebe Freunde der Stadt Spaichingen,

zur früheren Heimatstadt Spaichingen haben noch viele „Ehemalige“ eine starke Bindung. Wir wollen mit dem Heimatbrief Ihre Bindung zur Heimat aufrecht erhalten und Sie an die Heimat mit den Geschehnissen im Jahreszyklus erinnern. Unser Heimatbrief ist Dokumentation über das wichtige Geschehen und die Ereignisse im abgelaufenen Jahr. Er informiert über aktuelle Entwicklungen, wie z.B. über unser neues Freibad und die bereits teilweise und noch anstehende Umgestaltung im Busbahnhof- und Marktplatzbereich.

Der Heimatbrief wird finanziert durch Verkauf gegen einen Kostenbeitrag sowie Haushaltsmittel der Stadt. Ich freue mich, dass aber auch viele Spender aus Nah und Fern den jährlichen Heimatbrief unterstützen und auch dem Redaktionsteam immer wieder Rückäußerungen zum erstellten Werk geben.

Ich danke allen Damen und Herren Autoren sowie dem Redaktionsteam, das wiederum ehrenamtlich die Herausgabe dieses Heimatbriefes ermöglicht hat. Lassen Sie, liebe Freunde der Stadt Spaichingen, den Kontakt zu Ihrer alten Heimat nicht abbrechen und besuchen Sie uns immer wieder einmal.

Es grüßt Sie herzlichst
Ihr

Hans Georg Schuhmacher
Bürgermeister

Besuchen Sie uns unter www.spaichingen.de

Inhalt

Vorwort des Bürgermeisters	1
Inhaltsverzeichnis	3
Spaichingen aktuell	
Bilder des Jahres 2008 – Kurt Glückler	4-15
2008 - Was war los im Gewerbemuseum – Angelika Feldes	16-20
Umgestaltung des Busbahnhofes / Neuer Postplatz – Walter Stockburger	21-24
Neubau des Freibads – Walter Stockburger	25-30
Sanierung der Treppen am Stationenweg zum Dreifaltigkeitsberg – Peter Schuhmacher ...	31-33
Neue Brücken bauen.... Eine Stadt wächst zusammen – Rose Kupferschmid-Medinger ...	34-36
Ehrenamtliche Frauen - Trudel Braun – Dr. Anton Honer	37
Dr. Erich Hauser † – Dr. Albrecht Dapp	39-41
Einblicke in die Lebensgeschichte von Ernst Jung † – Dr. Ingrid Dapp	43-45
Stadtgeschichte	
Die Geschichte unserer Flurnamen (Teil II) – Wolfgang Hagen	47-56
Eine interessante Neuerwerbung des Heimatmuseums – Erich Zirn	57-58
Friedrich Schumacher (1884-1975) – Andreas Udo Fitzel	59-69
Kirchen	
Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Spaichingen – Fritz Mattes	71-75
Jahresrückblick der Evang. Kirchengemeinde – Johannes Thiemann / Gritli Lücking	77-81
Die Geschichte der Krippenausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg – Alois Andelfinger ...	83-86
Mundart	
Humor im Heimatbrief – Arthur Knöpfle	38,42,46, 82
Ein Hofener erinnert sich – Heinz Merkt	97-98
Jubiläen	
Einmalig und Einhundert - der SVS – Tobias Schumacher	87-90
25 Jahre Spaichinger Heimatverein – Peter Schuhmacher	91-94
100 Jahre Alte Turnhalle – Dr. Anton Honer	95-96
Chronik 2008	
von Theresia Unterberger und Ursula Kollmar	99-108
Dank für Spenden	109

Impressum:

Herausgeber:

Druck:

Illustrationen:

Titelbild / Bilder:

Spaichinger Heimatbrief

Stadt 78549 Spaichingen, Marktplatz 19

Geiser & Merkt e.K., Spaichingen

Dr. Albrecht Dapp

Kurt Glückler

Titelbild: Apfelernte unter dem Dreifaltigkeitsberg

Bilder des Jahres 2008 von Kurt Glückler



Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher spricht beim Neujahrsempfang der Stadt. Es spielt die Prime-Big Band.



Franz Schuhmacher erhält die Ehrenmedaille des Deutschen Feuerwehrverbandes.



Gerhard Klöck erhält die Landesehrennadel von Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher.



Der CDU-Kreisverband tagt in der Stadthalle. V.l.n.r.: Europaabgeordneter Dr. Andreas Schwab, Landrat Guido Wolf, Kreisvorsitzende Dagmar Waizenegger, Bundesfraktionsvorsitzender Volker Kauder.



Tobias Schumacher (links) übernimmt den Vorsitz des CDU-Stadtverbandes von Alfons Liebermann.

Bilder des Jahres 2008



Die RVS Badgers steigen in die erste Bundesliga auf.



1. Spaichinger Hunderennen.



Die Tour de Ländle 2008 führt über das Michelfeld und durch Spaichingen.

Bilder des Jahres 2008



Der Liederkranz und der PRIMA-Chor bieten in der Dreifaltigkeitsbergkirche einen Konzertenuss mit abwechslungsreicher Chormusik.



Das grandiose Herbstkonzert der Stadtkapelle steht unter dem Motto "Film ab".



Große Begeisterung in der Spaichinger Hauptstraße nach den EM-Spielen der deutschen Fußballnationalmannschaft.



Verabschiedung von Gemeinderätin Dr. Ingrid Dapp und Einsetzung des Nachfolgers Karsten Schmieder.

Foto: privat

Bilder des Jahres 2008



Bei der Benefizveranstaltung im Stadion Unterbach spielt eine Oldie-Prominenten-Mannschaft gegen eine Bezirksauswahl zu Gunsten von St. Agnes und der Nachsorgeklinik Tannheim.



Der frühere Turnweltmeister Eberhard Gienger landet mit dem Fallschirm im Stadion.



Simone Hauswald (rechts) neben weiteren prominenten Sportlern und den SWR-Moderatoren Sonja Schrecklein und Jürgen Hörig.



Viel Gaudi gibt es auf dem Flohmarkt.

Bilder des Jahres 2008



50er-Festgottesdienst mit allen Jubeljahrgängen in der Dreifaltigkeitsbergkirche.



Sternsinger unterwegs im Stadtgebiet.



Volker Kauder prüft die erneuerten Treppenstufen auf den Dreifaltigkeitsberg.



Das restaurierte Kreuz auf dem Michelfeld wird von Diakon Horst Teufel eingeweiht.

Bilder des Jahres 2008



Festakt zum 140-jährigen Jubiläum der Feuerwehr Spaichingen.



Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher gratuliert dem Kommandanten Günter Schmid.



Wettkampf der Jugendfeuerwehren.



Schauübung an der Realschule.



Ausstellungseröffnung 140 Jahre Feuerwehr im Gewerbemuseum.

Bilder des Jahres 2008



Die Showtanzgruppe beim Zunftball Redoute.



1. Spaichinger Narrensprung vom Bahnhof zum Marktplatz.



Funkenhexen beim Nachtumzug.



Über 10.000 Menschen erleben in Spaichingen bei herrlichem Wetter einen fröhlichen Fasnetsumzug.

Bilder des Jahres 2008



Verabschiedung des evangelischen Pfarrers Jürgen Ebert (rechts, daneben seine Frau und seine Kinder).



Bildgeschenk für Pfarrer Ebert.



Lustige Verabschiedung durch die Kirchengemeinde.



Der neue evangelische Pfarrer Johannes Thiemann im Gespräch mit Gemeindemitgliedern.



Mit einem Festgottesdienst wird Johannes Thiemann (rechts) von Dekan Morlock in sein Amt eingeführt.

Bilder des Jahres 2008



Pfarrer Roland Maurer und Diakonin Gritli Lücking weihen das neue Schwimmbad.



Rettungsring für den Bürgermeister.



Viel Spaß auf der neuen Rutsche.



Spatenstich für die Sanierung der Innenstadt, Bauabschnitt Postplatz/Busbahnhof. V.l.n.r.: Landschaftsarchitekt Frank Jetter, Dr.Karl-Ludwig Oehle, Architekt Peter Welz, Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher und Oberbauleiter Andreas Binder.

Bilder des Jahres 2008



Festakt: Die Spaichinger Berufsschule erhält den neuen Namen "Erwin Teufel Kreisberufsschule".



Die beiden großen Organisatoren und Mitwirkenden der Seniorennachmittage Arthur Knöpfle (rechts) und Eugen Maier.



Die Theatergruppe spielt im Autohaus Klaiber das Stück "Silberhochzeit".



Vollmond über der Dreifaltigkeitsbergkirche.

Bilder des Jahres 2008



Flugzeugtaufe durch Christine Schuhmacher beim 80-jährigen Jubiläum der Segelfluggruppe Spaichingen-Aldingen.



Einweihung des neuen Technikgebäudes in der Realschule. Rektor Norbert Sum (linkes Bild) erklärt die neuen Räume.



Viele Gläubige pilgern zum Männertag auf den Dreifaltigkeitsberg.



Action beim Michelfeldturnier.

Bilder des Jahres 2008



Modeschau anlässlich der langen Einkaufsnacht in Spaichingen.



Rahmenprogramm der Einkaufsnacht mit den Spielleuten der Gruppe "G'hörsturz".



Der Obst- und Gartenbauverein renoviert das Ziegelhäuschen neben der Marienkapelle.



75 Jahre DRK Spaichingen.

Fotos der Bilderseiten: Kurt Glückler

2008 - Was war los im Gewerbemuseum

Ein bisschen Statistik...

Neben der alltäglichen Arbeit des Museums spielen die Planung künftiger Projekte, aber auch die Rückschau auf das letzte Jahr eine Rolle. Für diese Rückschau muss Buch geführt werden. So trägt die ehrenamtliche Aufsicht (wovon es im letzten Jahr 57 ehrenamtlich tätige Personen gab) die Besucherzahlen in eine Liste ein. Auch jede Gruppe, jede Schulklasse wird genau notiert. Ebenso wird eine Liste der bisher gezeigten Ausstellungen geführt. So wissen wir, dass die letzte Ausstellung des Jahres 2008, die Krippenausstellung „Lasst uns nach Bethlehem gehen“, die 73. Ausstellung in der Geschichte des Gewerbemuseums war. Wir wissen auch, dass bis zum Ende dieser Ausstellung 72.000 Besucher im Gewerbemuseum waren, seit es am 5. September 1991 seine Pforten öffnete und der 75.000ste Besucher vermutlich noch in diesem Jahr zu erwarten ist. Wir können sagen, dass das Jahr 2008 mit 4.300 Besuchern ein gutes Jahr war – zumal das Museum wöchentlich gerade drei Stunden geöffnet hat! Allerdings können sich jederzeit Gruppen anmelden, wovon 23 Schulklassen, 3 Kindergartengruppen und 24 Gruppen mit erwachsenen Besuchern (davon 6 auswärtige Gruppen) Gebrauch gemacht haben. Gerne kommen auch Jahrgangsvereine zu unseren Ausstellungen, 9 Jahrgangsvereine waren es im Jahr 2008.

Die Ausstellungen

Bis weit in den Januar 2008 reichte die vorletzte Weihnachtsausstellung mit dem Titel „Sanktus“, die Heiligenskulpturen und Heiligenbilder zeigte. Peter Schuhmacher vom Spaichinger Heimatverein kannte die Heiligen und ihre Besitzer und konnte dadurch ein umfangreiches Spektrum der Heiligenverehrung in Spaichingen und der Umgebung zeigen. Die Ausstellung wurde gleichzeitig noch zu einer Rettungsaktion für zwei Skulpturengruppen aus Balgheim, die fast ein Opfer des Holzwurms geworden wären. Die beiden alttestamentarischen Darstellungen, die der Kath. Kirchengemeinde Balgheim gehören, wurden mit Kunstharz ausge-

gossen und restauriert und sind nun bis auf weiteres im „Sakralen Raum“ des Gewerbemuseums zu besichtigen.

„Brücken bauen“ war das Thema einer Ausstellung mit Arbeiten des Kunst-Neigungskurses des Spaichinger Gymnasiums, die sich vor allem mit dem Thema Migration auseinandersetzte. Unter der Leitung der Kunstpädagogin Annegret Eddahbi entstanden Bilder und Collagen, die sich kreativ mit den gesellschaftlichen Aspekten, aber auch teilweise persönlich erlebten Geschichten der gebauten oder auch fehlenden Brücken zwischen den Kulturen auseinandersetzten.

Anlässlich zweier großer Jubiläen wurden aus der sonst üblichen großen Sommerausstellung gleich zwei Ausstellungen: 100 Jahre SVS und 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr. Die Ausstellung zum 100-jährigen Jubiläum des Spaichinger Sportvereins zeichnete die Geschichte der Fußballvereine im Allgemeinen, die des SVS und seiner verschiedenen Sparten im Besonderen nach. Für die Ausstellung konnte aus dem reichhaltigen Fundus des SVS und einiger privater Leihgeber geschöpft werden: Fotomaterial, Urkunden und Dokumente, Trikots und ganze Stapel auf spektakuläre Fußballspiele verweisende Plakate zeigten die Bandbreite des Spaichinger Traditionsvereins. Neu für das Museum war der Einsatz einer Foto-Präsentation, die als Dia-Schau auf einem Computerbildschirm historische und auch neuere Fotos aus der Vereinsgeschichte zeigte. Josef



Ausstellung 100 Jahre SVS: Alle Sparten waren vertreten.

2008 - Was war los im Gewerbemuseum

Geray, der die Exponate für die Ausstellung zusammengetragen hatte, hatte die beim Publikum gut angenommene Präsentation aufbereitet. Ein Aktionstag des SVS mit Bewirtung hinter dem Museum und Darbietungen und Vorführungen der einzelnen Sparten lenkte die Aufmerksamkeit des Publikums zusätzlich auf die Ausstellung, so dass diese – neben den anderen Aktivitäten des SVS – ein viel beachteter Bestandteil der Jubiläumsfeierlichkeiten wurde.



Auch der Feuerwehrynachwuchs war vertreten: er feierte 20 Jahre Jugendfeuerwehr.



Ausstellung 140 Jahre Freiwillige Feuerwehr: "Retten, Löschen, Bergen, Schützen".



Realistische Darstellung eines Autounfalls.

Auch die Freiwillige Feuerwehr brachte große Mengen an Bildmaterial und Dokumenten, aber auch beeindruckende und unnachahmliche Exponate ins Museum. Die Ausstellung sollte die Geschichte und den Wandel der Aufgaben der Feuerwehren im Allgemeinen und die Geschichte der Spaichinger Freiwilligen Feuerwehr im Besonderen zeigen. Aber es wurde viel mehr daraus: Einrichtungsgegenstände, Teile des Innenausbaus und der Fassade von Brandhäusern wurden zum Mahnmal der Brandverhütung aber auch der Leistungsfähigkeit der Feuerwehren. Schutzkleidung und technische Ausstattung, sowie ein realistisch dargestelltes Unfallauto zeigten den Wandel der Feuerwehr in Bezug auf ihre Einsatzgebiete und den Einfluss ständiger technischer Neuerungen und den kompetenten Umgang damit. Beeindruckend war die Feuerwehr auch bei ihrem Aktionstag „Feuerwehr live“ in der Bahnhofstraße mit Bewirtung und verschiedenen Vorführungen. So wurde ein Mitglied der Jugendfeuerwehr mit Hilfe einer Drehleiter aus dem obersten Stock der Realschule „gerettet“ und die fatalen Auswirkungen eines Löschversuches von brennendem Öl mit Wasser demonstriert.

2008 - Was war los im Gewerbemuseum

Das Interesse des Publikums an dieser Ausstellung – insbesondere auch der Schulklassen – war groß, so dass sie sowohl für die Spaichinger Feuerwehr als auch für das Museum ein sehr erfolgreiches Projekt war.

Ein weiterer Publikumsmagnet war die Krippenausstellung des Heimatvereins mit dem Titel „Lasst uns nach Bethlelem gehen“. Verschiedene Krippentypen wie Wurzel- und Mooskrippen, Bauernhof- und Heimatkrippen, Höhlen- und Tempelkrippen waren von verschiedenen Krippenbauern und einigen privaten Leihgebern zur Verfügung gestellt und durch den Spaichinger Heimatverein herangeschafft und aufgestellt worden. Eine Vielzahl an Schulklassen und anderen Gruppen sowie ein guter Besuch während der Öffnungszeiten machten die Krippenschau mit über 1500 Besuchern zur besucherstärksten Ausstellung des Jahres.



Krippenausstellung des Heimatvereins: „Lasst uns nach Betlehem gehen“.

Die Veranstaltungen

Wie immer fanden während der „ausstellungs-freien Zeit“ zahlreiche Kulturveranstaltungen statt. Das Trossinger Ensemble „Flautello“ spielte bei einer Matinee unter der musikalischen Leitung von Kletus Cologna barocke und moderne Stücke für Querflöte und Cello und sorgten damit im Festsaal mit seiner starken Akustik für ein spannendes und facettenreiches Klangerlebnis.



Das Duo Burstein & Legnani spielte spanische Klassik.

Das Duo Burstein & Legnani gab ein Konzert mit Werken spanischer Komponisten unter dem Titel „Serenada Española“. Sowohl die Gitarre (Roberto Legnani) als auch das Cello (Ariana Burstein) begeisterten durch ihr virtuoseres Spiel. Durch die Initiative von Winfried Mattes und dem Wunsch des Ensembles wiederkommen, wurde das zweite Konzert der renommierten „Meersburger Sommerakademie“ im Gewerbemuseum zu einem erneuten kulturellen Highlight in der Reihe der Konzertveranstaltungen im Museum. Ein weiteres Gastspiel ist bereits für 2010 geplant!



Die Meersburger Sommerakademie war schon zum zweiten Mal im Gewerbemuseum zu Gast.

2008 - Was war los im Gewerbemuseum Spaichingen

Mit der Aufnahme von 170 Zuhörern beim Konzert von „Choropax“ mit Liedern der 1920er und 1930er Jahre im Stil der Comedian Harmonists war der Festsaal des Museums restlos überfordert. Dennoch: Choropax war es nicht und lieferte eine professionelle Bühnen-Show, die an Musikalität und Esprit nichts zu wünschen übrig ließ. Das Publikum war so begeistert, dass Choropax bereits ein weiteres Konzert im Museum plant.



Die Kinder-LangeLesenacht begeisterte Kinder und Eltern. Mit dabei die Spaichinger Autorinnen Daniela Mattes und Caroline Hafen (rechts).

Im Herbst fand die inzwischen zur festen Einrichtung gewordene „Lange Lesenacht“ unter der Federführung der Spaichinger Autorin Silke Porath statt. Zahlreiche Autoren aus dem In- und Ausland, aber auch aus Spaichingen nahmen auf dem schon legendären Sofa des Museums Platz, um aus ihren Texten – Erzählungen, Romanen, Gedichten – zu lesen. Mit dabei war auch Karin Lang aus Lindau, die Gewinnerin des Schreibwettbewerbes, die natürlich ihren Text „Neben der Bushaltesstelle“ vortrug, der die Jury am meisten überzeugt hatte. Am Abend vor der langen Lesenacht hatte bereits eine Lesenacht für Kinder stattgefunden mit verschiedenen jungen und teils jugendlichen Autorinnen, die mit Phantasie und Schreibtalent überraschen konnten.

Egon Rieble, renommierter Kunstsachverständiger und Mundartdichter aus Rottweil, hat es vor allem die sakrale Kunst in unserem Raum angehtan. Zahlreiche Sachbücher und Gedichtbände hat er bereits veröffentlicht. Anfang November war Rieble im Gewerbemuseum zu Gast, um einem geneigten Publikum seine Texte auf seine



Egon Rieble las auch Gedichte zu Bildern der Künstlerin Christl Schmidbauer.

unnachahmliche Weise vorzutragen. Auch der Schalk im Nacken des Dichters täuschte nicht über sein fundiertes kunsthistorisches Fachwissen hinweg und begeisterte die Zuhörerschaft.

Öffentlichkeitsarbeit

Da Klappern bekanntlich zum Geschäft gehört, wurde im Juni 2008 ein „Kultur-Newsletter“ aus der Taufe gehoben. Ziel war es, Menschen mit Internet und Email-Adresse und mit Interesse am Gewerbemuseum und am Spaichinger Kulturleben aktuell und direkt über laufende und geplante Projekte zu informieren. Im vergangenen Jahr konnte damit der schnell wachsende Interessentenkreis mit 14 Newslettern über Ausstellungen und Veranstaltungen sowohl des Gewerbemuseums als auch des Kulturarbeiterskreises informiert werden. Weitere Adressen werden gerne aufgenommen, denn der Kultur-Newsletter wird auch 2009 verschickt. Wer den kostenlosen Service nutzen möchte, sollte lediglich eine entsprechende Email senden an: gewerbemuseum@yahoo.de.



Prospektbörse

Geklappert wurde auch auf der Prospektbörse des Touristikverbandes Obere Donau, die im Freilichtmuseum Neuhausen o.E. stattfand. Hier

2008 - Was war los im Gewerbemuseum Spaichingen

konnte sich das Gewerbemuseum mit Flyern, Plakaten, Ausstellungsstücken und anschaulichen Fotos den Museumsbesuchern präsentieren.

Zunutze machte sich das Museum auch den Tag des offenen Denkmals, der sich im vergangenen Jahr der Archäologie widmete. Zwar konnte sich die Idee einer Führung zu den Spuren früher Besiedlung auf dem Berg nicht umsetzen lassen, dafür stellte das Kloster die verglaste Pergola für eine kleine Ausstellung zur Verfügung. Lesefunde des Spaichinger Hobby-Archäologen Heinz Hein, vor allem aus der Jungsteinzeit, konnten gezeigt und von diesem erläutert werden. Die Funde sind ansonsten in der Vitrine der Eingangshalle des Museums zu bestaunen. Ebenfalls ausgestellt wurde bei dieser Gelegenheit ein Plan des Dreifaltigkeitsberges, in der die Vermessungsergebnisse der Studenten der FH Karlsruhe eingetragen sind. Diese Arbeit im Rahmen eines Praxis-Projektes, das in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt für die Stadt Spaichingen entstand, dient als Grundlage für den Archäologischen Atlas, der 2009 oder 2010 erscheinen soll.

Die Stadt Spaichingen hat seit Sommer 2008 eine neu gestaltete Internetseite. Das Museum finden Sie nun unter www.spaichingen.de, Link „Leben in Spaichingen“, Link „Gewerbemuseum“. Unter der Rubrik „Veranstaltungen“ finden Sie alle Spaichinger Events und natürlich auch die Ausstellungen und Veranstaltungen des Gewerbemuseums - ständig aktualisiert und falls möglich mit Bild.

Was ist los im Gewerbemuseum – 2009

Ausstellungen

25.1. – 8.3.09

„Naturpark im Wandel“,
Fotodokumentation. Wanderausstellung des
Naturschutzzentrums Obere Donau.

22.3. – 24.5.09

Kunstaussstellung Uli Viereck, Villingen-
Schwenningen. Ausstellung der Kath.
Erwachsenenbildung Spaichingen.

14.6. – 13.9.09

„Von der Wiege bis zur Bahre – Stationen im
Lebenslauf“. Sommerausstellung in Zusam-
menarbeit mit dem Spaichinger Heimatverein.

11.10. – 15.11.09

Kunstaussstellung Katja Betting, Denkingen.
In Zusammenarbeit mit dem Spaichinger
Heimatverein.

Veranstaltungen

31.5.09

Klassisches Konzert.
Duo Burstein & Legnani mit ihrem Programm
„Música Española“ (Gitarre und Cello).
Abendkasse.

14.6.09

Am autofreien Sonntag hinter dem
Gewerbemuseum: „Music Mix und Gaumen
Kicks“ mit der Primetime Bigband u.a.

19.9.09

Lange Lesenacht. Von und mit Silke Porath und
vielen weiteren Autoren.

20.9.09

Klassisches Konzert. „Ein englischer Abend am
Kamin“. Music und Texte des Barock in histori-
schen Gewändern.

26.09.09

Konzert Choropax

Angelika Feldes

Umgestaltung des Busbahnhofes / Neuer Postplatz

Sallancher Straße im Bereich der angesprochenen Passage zum Einkaufszentrum von großer Bedeutung. Eine weitere städtebauliche Fortsetzung dieser Überlegung stellt die Umgestaltung des Busbahnhofes zum Postplatz dar.

2. Landeswettbewerb zur Umgestaltung des Marktplatzes

Der Gemeinderat und die Verwaltung haben die Notwendigkeit der Umgestaltung des Busbahnhofes und des in die Jahre gekommenen Marktplatzes gesehen.

Nach einem vorgeschalteten landesweiten Realisierungswettbewerb im Sommer 2006 wurde der 1. Preisträger des Wettbewerbes, die Planungsgruppe Welz – Lorenz – Jetter, Göppingen, mit der Detailplanung zur Umgestaltung des Marktplatzes und des Busbahnhofes mit Postplatz im Jahr 2007 beauftragt.

Bei diesem landesweit ausgeschriebenen Wettbewerb wurden 20 Planungsbüros die Gelegenheit gegeben, Vorschläge zur Umgestaltung des Busbahnhofes bis zum Marktplatz zu erarbeiten. Eine 14-köpfige Jury hat die anonym abgegebenen Planungsvorschläge begutachtet und bewertet. Nach sehr ausführlichen und detailliert begründeten Argumenten wurde die Planungsgruppe Welz – Lorenz – Jetter, Göppingen, als erster Preisträger bewertet. Die Gesamtkosten für den Wettbewerb betragen ca. 78.000 €

3. Umbau- bzw. Gestaltungsvorschläge

Die Planungsgruppe Welz – Lorenz – Jetter, Göppingen, schlägt vor, dass der bisher parallel zur Sallancher Straße verlaufende Busbahnhof auf die Gebäudefluchten des Marktplatzes umgestaltet wird. Zusätzlich soll zur Betonung des Busbahnhofes und des Postplatzes ein so genanntes „fliegendes Dach“ in Verlängerung des bestehenden Postgebäudes errichtet werden. Dieses „fliegende Dach“ dient unter anderem als Unterstand und ist eine überdachte Einstiegsmöglichkeit zu den Bussen. Mittelfristig ist ein Versorgungskiosk unter dem Dach denkbar. Ferner sind unter diesem Dach die für Busbahnhöfe übliche Informationen wie Fahrpläne, Stadtpläne u. a. vorgesehen. Dieses „fliegende Dach“ ist das Gegenstück

zu der vorgesehenen Stadtloggia im vorderen Bereich des Marktplatzes, die dort einen baulichen Abschluss des Marktplatzes zur Hauptstraße darstellt.

Der neue Busbahnhof bietet genügend Platz für fünf Einzelbusse und einem Gelenkbus. Darüber hinaus ist noch Platz für einen abzustellenden Bus oder auch für einen weiteren Reisebus vorhanden. Der Busbahnhof wird so angelegt, dass künftig die Busse nur in eine Fahrtrichtung fahren. Dies war beim alten Busbahnhof nicht der Fall. Die entstehende dreieckförmige Insel zwischen der Busspur und der Sallancher Straße wird mit großen Bäumen (Stadtlinde) bepflanzt und entsprechend möbliert. Auf dieser Insel befindet sich auch eine zusätzliche transparente Unterstehmöglichkeit. Der Individualverkehr im Zufahrtsbereich zum Busbahnhof soll verboten werden. Dadurch wird die Verkehrssicherheit, insbesondere für die Fußgänger, erhöht. Es entsteht ein Stellplatz für ein Taxi, ein Behindertenstellplatz sowie 5 weitere Kurzparkplätze in der Sallancher Straße (gegenüber der ehemaligen Tankstelle Hauser). Im Bereich des bisherigen „roten Platzes“ (freier Platz zwischen dem bestehenden Postgebäude und dem Zwischenbau in Richtung Marktplatz) gibt es künftig keine Stellplätze mehr. Auf diesem Platz werden 4 große Stadtlinde gepflanzt. Es entsteht so ein großzügiger Fußgänger- und Übergangsbereich vom Einkaufszentrum „Primtal Center“ zu den Pässen zum Marktplatz.

Im Zugangsbereich vom Marktplatz zu den Schulen (Gymnasium und Rupert-Mayer-Schule) werden weitere Bäume gepflanzt. Daneben sind einzelne, kleine Spielbereiche vorgesehen, die den wartenden Schülern und Jugendlichen die Wartezeit auf den Bus verkürzen werden.

Die massive Betontreppe im Bereich des „roten Platzes“, die sich am Ende der Rathauspassage oder vor dem Baubüro Jung befand und gleichzeitig ein zweiter Aufgang zum Rathaus und Zwischenbau ist, wurde neu und filigraner gestaltet. Dadurch hat sich die Rathauspassage für Fußgänger und Besucher besser geöffnet und wirkt einladender.

Umgestaltung des Busbahnhofes / Neuer Postplatz

Die derzeitige unbefriedigende Mülleimer- und Müllcontainersituation wird gelöst. In dem städtischen Nischenbereich des Postgebäudes wird eine neue Entsorgungsstation für Müll, Wertstoffe einschließlich Altpapier errichtet. Die Planungsgruppe schlägt weiter vor, das bestehende Postgebäude mit einer neuen Fassadengestaltung (auf 3 Seiten) aus energetischen und gestalterischen Gründen auszustatten. Die Planungs-ideen wurden in zahlreichen Gesprächen und Besprechungen mit den Versorgungsträgern, der Polizei, dem Nahverkehrsamt beim Landratsamt sowie den Hausverwaltungen bzw. Anliegern abgestimmt. Der Gemeinderat hat in seinen Sitzungen am 18.02. und 25.02.2008 verschiedene Einzelbeschlüsse zur Ausführung der Umgestaltung des Busbahnhofes und Postplatzes gefasst.

4. Durchführung der Baumaßnahmen

Nach einem öffentlichen Ausschreibungswettbewerb erhielt eine sehr leistungsfähige und erfahrene Baufirma (Firma MABAU, Ravensburg) den Auftrag.

Am 15. August 2008 wurden die Bauarbeiten mit einem Spatenstich offiziell begonnen. Danach wurden die Bauarbeiten sehr zügig und mit großem Geräteinsatz durchgeführt. Leider gab es wegen einer schlechten Qualität des Betonpflasters Zeitverzögerungen mit ca. 2-3 Wochen, die dann bei dem frühen Wintereinbruch Ende 2008 gefehlt haben. Diese Probleme wurden inzwischen behoben, letztlich hatte dies der Hersteller für Betonpflaster zu vertreten.



Vogelperspektive des neuen Postplatzes von Westen: In der Bildmitte ist das neue Dach im Bereich des Busbahnhofes zu sehen. Am rechten Bildrand ist die neue Sporthalle der Rupert-Mayer-Schule zu erkennen. Im oberen Bildbereich ist noch das evangelische Gemeindehaus und das Rathaus zu sehen.

Umgestaltung des Busbahnhofes / Neuer Postplatz

Der 1. Bauabschnitt (Wegverbindung von der Rathauspassage zum Schulzentrum Gymnasium/Rupert-Mayer-Schule) wurde für rund 800.000 € noch vor dem Wintereinbruch im November 2008 fast fertig gestellt. Lediglich die neue Beleuchtung und die Spielbereiche wurden nicht mehr geschafft. Mit den Rohbauarbeiten für das neue Dach für den Busbahnhof und den Bauarbeiten für den 2. Bauabschnitt am Busbahnhof wurde noch Ende Oktober begonnen. Der strenge Wintereinbruch Anfang Dezember 2008 unterbrach die Bauarbeiten bis Mitte März 2009. Danach werden diese Arbeiten am 2. Bauabschnitt bis voraussichtlich Mitte/Ende Juni 2009 fortgesetzt.

Die Baukosten für den 1. und 2. Bauabschnitt am Busbahnhof und am Postplatz belaufen sich auf rund 2,70 Mio. €. In den Jahren 2010 bis 2012 sollen im Marktplatzbereich für die komplette Umgestaltung weitere 3,78 Mio. € investiert werden. Über diese weiteren zusätzlichen Investitionen wird im nächsten Heimatbrief detaillierter berichtet. Hierfür werden im Gemeinderat in den nächsten Monaten die weiteren Beratungen stattfinden.

Walter Stockburger
Stadtbaumeister



Auf diesem Bild ist die neue Treppe Rathaus West zu sehen. Die bisher massive Betontreppe wurde komplett abgebrochen und durch eine filigrane Stahlkonstruktion ersetzt.



Großbaustelle Busbahnhof: Auf diesem Bild ist die Großbaustelle des neuen Busbahnhofes zu erkennen. Zum Aufnahmezeitpunkt wurden die Fundamente für das neue Dach beim Busbahnhof hergestellt.

Neubau des Freibads



Zufriedene Badegäste am Eröffnungstag.

Foto: Kurt Glückler

Die größte Einzelinvestition in den letzten 20 Jahren

1. Vorgeschichte

Bereits 1928 wurde ein Beschluss zum Bau der „Badeanstalt Unterbach“ gefasst. Initiator dieser Badeanstalt war der Vorstand des Turnvereins Fabrikant Philipp Honer. Auf dem städtischen Allmendgelände wurde, beim Zusammentreffen des Unterbaches und des Eschenwasenbaches, ein etwa 3 m hoher Erddamm gebaut und dadurch ein Badeweiher aufgestaut. Am 1. Juni 1929 wurde die Badeanstalt offiziell eröffnet. Rechtzeitig vor der Badesaison 1930 wurde ein einfaches hölzernes Umkleidegebäude errichtet.

Die Umkleidekabinen wurden 1952 erweitert und als Eingangsgebäude mitgenutzt. Dieses Holzgebäude wurde dann erst im Frühjahr 2007 abgebrochen. Dieser Naturweiher wurde in der Bevölkerung liebevoll „Krottenloch“ genannt, weil sich

in diesem Weiher zahlreiche Frösche, Kröten und Lurche wohl gefühlt haben. Eine Wasseraufbereitung gab es bei diesem Naturweiher damals nicht. Bis in die 60er Jahre war das „Krottenloch“ in Betrieb. Der städtische Bauhof musste alljährlich vor der Badesaison Schlamm und Schlick aus dem im Frühjahr abgelassenen Naturweiher abgraben und entsorgen. Dieser Schlamm und Schlick wurde übers Jahr von den beiden durchlaufenden Bächen angeschwemmt und hat sich in dem aufgestauten „Krottenloch“ abgelagert.

Anstelle des Naturweihers wurde 1971/72, unter dem damaligen Bürgermeister Erwin Teufel, ein sehr modernes, beheiztes Schwimmbad mit getrennten Nichtschwimmer- und Schwimmerbecken gebaut. Das Badewasser dieser beiden Aluminiumbecken wurde mit Pumpen umgewälzt und im geschlossenen Sandfilter gereinigt und aufbereitet. In dem notwendigen Technikgebäude wurden ebenerdig ein Raum für den Schwimmmeister, die getrennten WC-Anlagen und Duschen sowie ein kleiner Kiosk untergebracht.

Neubau des Freibads

Im Untergeschoss befand sich die notwendige und damals moderne Technik- und Wasseraufbereitungsanlage.

Bevor die beiden großen Aluminiumbecken errichtet wurden, mussten die beiden durchlaufenden Bäche zuvor verdolt und das o. g. „Krottenloch“ aufgefüllt werden.

2. Planungsphase ab dem Jahr 2006

Drei im Bäderbau erfahrene Ingenieurbüros (Büro Fritz, Bad Urach, Büro Kannewischer, Baden-Baden und Büro IST, Kandern) haben sich um den Planungsauftrag für die Sanierung des Freibades in Spaichingen beworben. Diese Büros stellten sich bereits im September 2006 im Technischen Ausschuss vor und präsentierten erste Vorplanungen zur Umgestaltung bzw. zum Neubau des Freibades. Zum Zeitpunkt der Vorplanung gingen diese Büros von Gesamtkosten in Höhe von ca. 3,3 Mio. € aus.

Der Gemeinderat beschließt am 04.10.2006 einstimmig, dass das erfahrene Büro IST, Kandern, mit der Planung für den Freibadneubau (Leistungsphase 1-3 der HOAI) beauftragt wird. Mit diesen Leistungsphasen sind die entsprechenden Planungen und Kostenberechnungen bis zum Vorentwurf zu erstellen. Bereits im November 2006 stellt dieses Büro die Grundsatzfrage, ob das Schwimmerbecken nur noch mit 5 Bahnen oder in einer Variante mit 6 Schwimmerbahnen ausgeführt werden soll. Vertreter des Schwimmbadfördervereines sprechen sich für die Beibehaltung des großen Schwimmerbeckens mit 8 Bahnen aus.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig, dass das Freibad auf der Grundlage des Planungskonzeptes (Planungsvariante B) mit 6 Bahnen, mit einem 1 Meter und einem 3 Meter Sprungbrett und einer Breitwellenrutsche gebaut wird. In dem größeren Nichtschwimmerbecken werden 4 Schwimmbahnen mit 25 m Länge, bei einer Wassertiefe von 1,25 m gebaut. Dies ist ein sehr wichtiger Beitrag für den Schulsport bzw. Schwimmunterricht. Nachdem vom Ingenieurbüro IST, Kandern, dargelegt wurde, dass die Umbauarbeiten in 2 zeitlichen Bauabschnitte ca. 80.000 € teurer werden, wurde vom Gemeinderat ferner einstimmig beschlossen:

Die Schwimmbadsanierung wird in einem Bauabschnitt, verteilt auf die Haushaltsjahre 2007 und 2008, mit einem Durchführungszeitraum im 2. Halbjahr 2007 und 1. Halbjahr 2008 durchgeführt.

Die Maßnahme wird auf die Haushaltsjahre 2007 und 2008 aufgeteilt.

Zu den Kosten wurde mitgeteilt, dass 3,42 Mio. € hierfür anfallen. Im Haushaltsjahr 2007 sollen 1,55 Mio. € und im Haushaltsjahr 2008 1,87 Mio. € verbaut werden.

Im Februar 2007 stimmt der Gemeinderat der Entwurfsplanung und der Kostenberechnung zu. Folgende Beschlüsse werden gefasst:

Der durch das Ingenieurbüro IST vorgestellten Entwurfsplanung (Leistungsphase 3 der HOAI) mit Kostenberechnung nach DIN 276 wird einstimmig zugestimmt. Das Bad wird mit Edelstahlbecken ausgeführt (mehrheitlicher Beschluss). Die Beheizung des Wassers soll über die optimierte, vorhandene Nahwärmeversorgung und zusätzliche Solarabsorber erfolgen (einstimmiger Beschluss).

Das Ingenieurbüro IST, Kandern, wird mit der Planung der Freibadsanierung (Leistungsphase 4-9 der HOAI) einstimmig beauftragt. Mit diesen Leistungsphasen werden die Genehmigungsplanung, Ausführungsplanung sowie die Leistungen der Ausschreibung mit Bauleitung einschließlich Abrechnung vergeben.

Im Mai 2007 wird dem Bau einer Schlammwasseraufbereitungsanlage zur Vorbehandlung des Badewassers mit anschließender Einleitung in den Unterbach mit Mehrkosten in Höhe von rund 140.000 € (Netto) zugestimmt. Mit diesem Beschluss kann das dadurch vorbehandelte Schmutzwasser des Freibades direkt in den Unterbach eingeleitet werden und braucht nicht über den Abwasserkanal zur aufwändigen und teureren Nachbehandlung auf die Kläranlage eingeleitet werden.

Die vom Gemeinderat am 31.03.2008 beschlossenen Maßnahmen belaufen sich auf insgesamt 3.843.724 €

Neubau des Freibads



„Fleißige Arbeiter“ beim Spatenstich. Von links nach rechts: Stadtbaumeister Walter Stockburger, Planer Jörn Thamm, Baumstecher Ralf Ellenberger, Planer Till Bethe, Planer Jörg Burkhardt, Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher, Gemeinderätin Isabella Kustermann, Gemeinderätin Mechthilde Braun-Pulinna, Herr Steffen Grötzinger, Fa. Bau-Mauch, Herr Günther Winkler, 1. Vorsitzender des Schwimmbadfördervereins

3. Spatenstich am 05. September 2007

Mit dem Spatenstich begannen die Bauarbeiten für die unter hohem Termindruck stehenden Neubauarbeiten für das Freibad. Das hoch gesteckte Ziel war, dass bis Ende Mai/Anfang Juni 2008 das Freibad wieder genutzt werden kann.

Die große Unbekannte war, gibt es bei den Bauarbeiten eine Winterunterbrechung?

4. Umbauphase

Unter hohem Zeitdruck wurden die Abbrucharbeiten des alten Freibades durchgeführt.



Das Freibad ist nicht mehr zu erkennen. Im Vordergrund werden die Fundamente für das spätere Nichtschwimmerbecken erstellt. In der Bildmitte wird an dem teilweise unterkellerten Schwimmmeistergebäude gearbeitet. Am linken oberen Bildrand sind bereits die Außenwände des Schwimmerbeckens zu erkennen.

Neubau des Freibads



Die Außenwände des Schwimmerbeckens stehen. Der Boden im Becken fehlt noch. Im vorderen linken Bildbereich ist der künftige Sprungbereich zu erkennen. Am linken Bildrand ist der spätere unterirdische Schwallwasserbehälter mit ca. 300 m³ Fassungsvermögen zu sehen.



Eine Spezialfirma erstellt die hochwertigen Edelstahlbecken. In der Bildmitte sind die Wassereinströmkänäle zu erkennen, über die später das aufbereitete Wasser in die Becken von „unten nach oben“ einströmt. Das Wasser in den Becken überläuft in die Schwallwasserinnen, die am Beckenrand die Becken einfassen.



Das Schwimmerbecken mit der Sprunganlage ist fertig. Die Vorarbeiten für die Pflasterflächen am Beckenrand sind abgeschlossen.



Die Breitwellenrutsche ins Nichtschwimmerbecken ist fertig gestellt. Die Pflaster- und die Humusierarbeiten um die Becken sind abgeschlossen. Mit Hochdruck wird auf die Einweihung zugearbeitet.

Neubau des Freibads

Die alten Aluminiumbecken wurden natürlich als Wertstoff verwertet. Trotz kalter Witterung wurden die Neubauarbeiten abgewickelt. Durch einen „bitteren“ Kälteeinbruch mit tiefen Temperaturen im November 2007 sowie im April 2008 mussten die Bauarbeiten vorübergehend eingestellt werden. Dadurch wurden insgesamt fast 4 Wochen wertvolle Bauzeit verloren. Die Planer und die Baufirmen standen dadurch noch mehr unter Zeitdruck.

5. Einweihungsfeier am 28. Juni 2008

Bei Kaiserwetter wurde das komplette neu gestaltete Freibad unter sehr großer Beteiligung von zahlreichen Gästen und der Bevölkerung eingeweiht.

Frau Diakonin Lücking und Herr Pfarrer Maurer segneten das neue Freibad. Danach wurde das Eröffnungsband am Eingang offiziell durchgeschnitten und hundert Badegäste und interessierte Bürger strömten ins Freibad. Begeisterte Badegäste schwammen in den neuen Becken, die Kinder spielten in den Kinderplanschbecken, jüngere Badegäste genossen das 3 m-Sprungbrett und die Wellenbreitrutsche. Interessierten Bürgern wurde bei Führungen die Planung, die Ge-

samtanlage und die Technik von Mitarbeitern des Bauamtes erklärt.

Der neue Kiosk mit seinem Freisitz hat an diesem Tag hunderte Gäste mit Eis, Getränken und Speisen optimal versorgt.

6. Baukosten

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wiedereröffnung des Bades wurde der Außenanlagenfirma der Antrag für weitere Rollrasenflächen gegeben. Hier entstanden Mehrkosten in Höhe von rund 15.000 €. Durch diese weiteren Rollrasenflächen konnten die Badebenutzer sich in Beckennähe niederlassen. Sonst wären diese Flächen mit einer normalen Rasensaat ausgeführt worden, die man für 3-4 Monate hätte sperren müssen.

Im Eingangsbereich wurde für Behinderte ein verbesserter Zugang und Abstellmöglichkeit für zwei Behindertenfahrzeuge angelegt. Hierfür sind Mehrkosten mit ca. 14.000 € entstanden.

Nach der Inbetriebnahme wurden auf Anregung der Badegäste in den Duschen, Umkleiden zusätzlich Verbesserungen und Wünsche umgesetzt. Ferner wurden zusätzlich Sonnenschirme beim Kiosk und im Bereich der Schwimmerbecken aufgestellt. Hierfür entstanden Mehrkosten in Höhe von 51.000 €

Die Gesamtsumme der von der Stadt gewünschten zusätzlichen Arbeiten und Wünsche beläuft sich auf rund 80.000 €

Die vorläufigen Gesamtkosten des neuen Freibades (es liegen noch nicht alle Schlussrechnungen vor) belaufen sich auf 4.058.500 €



Das rote Band wird am Einweihungstermin am 28. Juni 2008 durchgeschnitten. Akteure von links nach rechts: Gemeinderätin Mechthilde Braun-Pulinna, Gemeinderat Karl-Ludwig Oehrle, Stadtbaumeister Walter Stockburger, Planer Gerhard Maier, Gemeinderat Hermann Polzer, Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher. Foto: Kurt Glückler

Neubau des Freibads



Nach der offiziellen Eröffnungsfeier strömen hunderte Besucher und Schwimmer ins Bad.
Foto: Kurt Glückler

7. Schwimmbadförderverein

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Freibades hat sich ein Schwimmbadförderverein mit ca. 160 Mitgliedern gebildet. 1. Vorsitzender war Herr Günther Winkler.

Hauptziel des Schwimmbadfördervereins war der Erhalt der 8 Schwimmbahnen. Als der Gemeinderat unter Abwägung von planerischen Gesichtspunkten, Kosten und der Absicht den Nichtschwimmerbereich aufzuwerten „nur“ 6 Schwimmbahnen beschlossen hat, war die Enttäuschung zunächst groß.

Die Vereinsführung und die Mehrzahl der Mitglieder zeigten Größe. In vorbildlichen und lobenswerten Aktionen wurden die alten Büsche und Bäume um die alten Schwimm- und Nichtschwimmerbecken, in den Osterferien 2007, gerodet. Danach wurden die alten Waschbetonplatten um die Becken aufgenommen und abtransportiert. Ca. 160 t Material wurden an nur 1 Tag mit Muskelkraft und 3 Schaufelladern bewegt.

Ende August bis Anfang September 2007 wurde das alte Eingangs- und Umkleidegebäude fachgerecht abgerissen. Belastete Teerpappen des Daches und Holzbretter wurden fachgerecht abgebaut und entsorgt. Die erbrachten Eigenleistungen stellten einen Gegenwert von rund 20.000 €

dar. An Geldspenden hat der Verein mit großem Engagement weitere 27.000 € erhalten oder zusammengetragen. Die größte Einzelspende mit 10.000 € stammt von der Firma Beco aus Spaichingen.

Mit den erbrachten Eigenleistungen (ca. 20.000 €) und erhaltenen Geldspenden (ca. 27.000 €) wurde der neue, zusätzliche Wunsch des Fördervereins für ein beckennahe Umkleide- und Aufwärmgebäude gegenfinanziert.

Der Schwimmbadförderverein hat sich Mitte November 2008 nach „erfüllter Mission“ wieder aufgelöst.

Bürgermeister Schuhmacher lobte diese vorbildliche Bürgeraktion der Mitglieder des Fördervereins.

Ein Mitglied sprach allen aus dem Herzen:
„Alle fühlen sich in dem neuen Bad wohl!“

Walter Stockburger
Stadtbaumeister

Sanierung der Treppen am Stationenweg zum Dreifaltigkeitsberg

Am 01. März 2007 schrieben Rainer Messner und Dieter Class einen besorgten Brief an Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher, sie hätten Informationen erhalten, nach denen offensichtlich geplant sei, den Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg mit Betonstufen zu versehen. Nach 20 Tagen kam tatsächlich ein großer Bericht im Heuberger Boten „Stadt will Stufen zum Berg ersetzen“. Es war von Granitstufen die Rede, die 300.000 Euro kosten sollen, Eisenbahnschwellen dürfen nicht mehr eingebaut werden, weil die mit Steinkohlenteerpech imprägniert und somit Krebs erregend sind.

Dieser Bericht kam bei den Spaichinger Bürgern schlecht an, Leserbriefe wurden geschrieben und der Unmut äußerte sich wie folgt: „Neue Stufen verunstalten den Weg“ „Bergweg-Sanierung ist Unsinn“, „Katastrophe am Berg vermeiden“, usw.

Bürgermeister Schuhmacher reagierte auf diese Äußerungen und lud alle interessierten Frauen und Männer zu einem Gespräch in den Sitzungssaal im Rathaus ein. Schnell wurde hier klar, dass, sollte eine Sanierung kommen, nur unbehandelte Eichenschwellen verwendet werden dürfen und die Sanierung durch eine Bürgeraktion zustande kommen müsse. Die Bürger wollten selber mit anpacken, alles Frauen und Männer, die regelmäßig den Berg erwandern.

Diese ehrenamtliche Sanierung musste natürlich besprochen werden und so trafen sich am 06. September 2007 in der Dreifaltigkeitsbergstraße einige Männer, unter ihnen auch Bürgermeister Schuhmacher sowie Bauhofleiter und Stadtbaumeister, um den Stationenweg zu begutachten. Es waren alles Praktiker, was das Schaffen anging und was die Kenntnis des Weges bei Sonne, Regen, Schnee und Eis betraf. Es wurde festgelegt, dass alle alten Stufen, auch die vereinzelt Betonstufen, zu entfernen und wie die neuen Stufen einzubauen sind. Das Oberflächenwasser spielt natürlich auch eine große Rolle und so wurden querlaufende Randsteine eingepflanzt, mindestens 2 Meter in den

Wald hinein. „Schaffen Sie es, das Stück bis zum Tanzplatz in einem Jahr zu machen?“ wirft Bürgermeister Schumacher in die Runde und erntet Kopfnicken. Unterwegs begegnete Maria Winker der Gruppe, die sich über die Initiative freut und wird sofort von Peter Schuhmacher gefragt, ob sie auch mithilft. „Klar, Getränke und Vesper, das bekommen wir hin“. Das Vesper war also gesichert. Oben auf dem Berg bei einem Bier war man sich einig, nächstes Frühjahr geht es los und so wie jetzt sollte der Weg sein, nur eben gerichtet und die Arbeit wollten die Mannen organisieren.

Zu einem Besprechungstermin über Arbeitseinsätze lud Bürgermeister Schuhmacher auf Dienstag, den 15. April 2008 ins Rathaus ein. Als Start für die Aktion wurde der 30. Mai 2008 festgelegt, man wollte immer am Freitagnachmittag und am Samstag arbeiten, vier bis fünf Wochen wurden für den ersten Abschnitt eingeplant, des weiteren wer wen anspricht wegen schwerem Gerät usw., die Aktion konnte beginnen.

Die alten Treppen verschwinden

Am Freitagnachmittag um 14.00 Uhr versammelten sich auf dem Parkplatz unterhalb des Tanzplatzes 37 Frauen und Männer zum ersten Arbeitseinsatz. Herbert Marquardt vom Bauhof instruierte die Helfer und stattete diese mit Schaufel, Spitzhacke und Pickel aus. Zum Ablauf erklärte er, „alles Alte muss weg“, also die morschen Stufen, das Laub und die alten Ablaufrinnen. Auch Bürgermeister Schuhmacher war



Bürgermeister Schuhmacher, Herbert Marquardt, Peter Schuhmacher, Siegfried Britsch und Otto Schäßler (v.l.) haben mit 30 anderen freiwilligen Helfern damit begonnen, die Stufen auf den Berg zu erneuern. Heuberger Bote 31.05.2008. Foto: Erik Klein

Sanierung der Treppen am Stationenweg zum Dreifaltigkeitsberg

gekommen und dankte den Helfern, packte aber auch selber mit an und irgendwann sah man ihn in T-Shirt, kurzer Hose, Wanderschuhen und einer Palette in der Hand eine Böschung herunterschlittern.

Hubert Dreher-Hager war mit seinem großen Frontlader gekommen, er brachte die alten Stufen weg und Ernst Merkt kam schon mit neuem Kies. Eine Stufe nach der anderen wurde entfernt und die Wegtrasse heruntergeschleift, der Wurzelstock einer alten Eiche wurde ausgegraben und ausgesägt und die Damen säuberten den Weg rund um die 7. Station. Es ging alles viel schneller, als wir gedacht hatten und so wollten wir am Abend schon die ersten neuen Stufen setzen, aber die Technik spielte uns einen Streich, der Rüttler wollte nicht anspringen. Aufkommen der Regen setzte der Aktion ein Ende und alles verzog sich zum Bleicher in seine Garagen, wo die „Bergfrauen“ unter Leitung von Gertrud Gulden uns zu einem Vesper erwarteten.

Am Samstag 31.05.2008 um 08.00 Uhr wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Der Rüttler funktionierte und so konnten die ersten Stufen gesetzt werden.

Stück für Stück arbeiteten wir uns nach oben, Kies musste mit Schubkarren transportiert werden und die Stufen trugen vier Mann mit Schwelzenzangen heran. Es bildeten sich schnell Setz- und Transportmannschaften. Josef Knapp war für die Getränke zuständig und versorgte die Truppe, Karl Merkt listete alle Helfer auf und fotografierte und zur Mittagszeit servierte uns die Damen



Wie auf dem Bild zu sehen ist, konnten wir mit dem Tag zufrieden sein, die neue Treppe hatte Gestalt angenommen. 35 Helferinnen und Helfer waren gekommen.

einen herrlichen Gulasch. Gegen 16.00 Uhr kam wieder Regen auf und zwang uns noch einmal in des Bleichers Garagen.

Am Freitag den 06.06.2008 setzten 29 Damen und Herren die Aktion fort und arbeiteten von 14.00 Uhr bis 18.30 Uhr.

Natürlich gab es auch Kaffee und Kuchen und am Abend ein Vesper von den Bergwanderdamen.

Am Samstag den 07.06.2008 kamen nur noch 22 Personen, aber es reichte aus, um Abschlussarbeiten zu verrichten. Regenrinnen wurden neu gesetzt, damit das Regenwasser das neu ausgebrachte Kies nicht wegschwemmen konnte.



Sanierung der Treppen am Stationenweg zum Dreifaltigkeitsberg



Starke Männer wie Otto Schmid und Werner Reichmann waren am Werk.

Gegen 16.00 Uhr konnte Vollzug gemeldet werden, der erste Bauabschnitt wurde in Rekordzeit von 2 Wochen erstellt und die Schaffer konnten sich zurücklehnen und ihr Werk betrachten.

Am 19.06.2008 trafen sich noch einmal die Helfer und Organisatoren mit Bürgermeister Schuhmacher zu einer Treppenwanderung auf dem neugestalteten Wegabschnitt. Der neue Weg habe sich bei dem vielen Niederschlag bisher gut bewährt, sagte Organisator Herbert Marquart und Bürgermeister Schuhmacher bedankte sich bei der Helferschar, die inzwischen am Tanzplatz angekommen war, mit einem Gläschen Wein.



Der Spaichinger Heimatverein hatte zur Treppenausbauaktion zu Spenden aufgerufen und es kamen 835 Euro zusammen, allein vom Jahrgang 1934 300 Euro. Insgesamt 652 Stunden freiwillige Arbeitszeit erbrachten 66 Personen an diesen zwei Wochenenden. Allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt mit der Bitte, auch 2009 wieder mit dabei zu sein, wenn der Berg zur 2. Runde ruft.

Peter Schuhmacher
Bilder: Karl Merkt



Neue Brücken bauen... Eine Stadt wächst zusammen

»Neue Brücken bauen...«

„Neue Brücken bauen zwischen den Kulturen... Eine Stadt wächst zusammen“ so lautet das Projekt, das verschiedene Gruppen und Institutionen unter Federführung der Volkshochschule in Spaichingen im Herbst 2008 gestartet haben und das bis zum Sommer 2009 andauert. Es ist ein Projekt zur Allgemeinbildung im Rahmen des Programms „Neue Brücken bauen... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“ der Landesstiftung Baden-Württemberg.

Mitglieder des Projekts sind: Rotraud Birnbreier (evangelische Erwachsenenbildung/Stadtbücherei), Stephan Ude (Stadtjugendreferat), Wolfgang Schmid (katholische Erwachsenenbildung), Rose

Kupferschmid-Medinger (Volkshochschule) und Dr. Ingrid Dapp (lokale Agenda 21) sowie Nagihan Hahn, die den türkisch-islamischen Verein vertritt.

Der Arbeitskreis der Lokalen Agenda 21 „Leben, lernen und wohnen in Spaichingen“, unter Leitung von Dr. Ingrid Dapp, veranstaltet schon seit einigen Jahren verschiedene Treffen und Begegnungen zwischen einheimischen und ausländischen Bürgern von Spaichingen. Höhepunkte dieser Veranstaltungen waren z. B. das Internationale Fest, das einmal jährlich stattfand und bei dem verschiedene ausländische Gruppen einen kulinarischen oder kulturellen Beitrag leisteten, um ihre Kultur „erleben“ zu lassen. Des Weiteren fanden ökumenische Adventstreffen statt, bei denen man sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen austauschen konnte. Sporadische Zusammenkünfte zwischen türkischen und deutschen Frauen bildeten erste Ansätze, eine interkulturelle und interreligiöse



Gruppenbild mit Plakat – Quelle Heuberger Bote.

Neue Brücken bauen... Eine Stadt wächst zusammen

Ein Projekt zur Allgemeinbildung im Rahmen des Programms „Neue Brücken bauen... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“ der Landesstiftung Baden-Württemberg.
www.landesstiftung-bw.de

LANDESSTIFTUNG
Baden-Württemberg
Wir stiften Zukunft

Verständigung zu erreichen, indem man sich über verschiedene Gesundheits-, Religions- und Kulturfragen austauschte.

All dies sowie andere Veranstaltungen, die einen interkulturellen Austausch fördern, wie z. B. der Friedensmarsch aller Kirchenvertreter zum Gedenken an die Reichspogromnacht (09.11.1938), die mobile Jugendarbeit des Stadtjugendreferats, das Cliques unterschiedlicher Nationalität betreut, bildeten die Grundlage für die Kooperationspartner, das Projekt der Landesstiftung Baden-Württemberg „Neue Brücken bauen zwischen den Kulturen – Eine Stadt wächst zusammen“ in Spaichingen einzusetzen. Die Kooperationspartner des Projektes streben nicht nur eine Vernetzung der beteiligten Institutionen an, sondern wollen vor allem die Integration der ausländischen Mitbürger/-innen durch interkulturelle und interreligiöse Veranstaltungen fördern und auf eine breite Basis stellen. Alle Bürger/-innen in Spaichingen sollen angesprochen und einbezogen werden, indem ihnen, u. a. durch eine Ausstellung und Informationsveranstaltungen, die Gemeinsamkeiten und die Besonderheiten der verschiedenen Kulturen näher gebracht werden. Im Vordergrund stehen: Kenntnisvertiefung, Gegenseitiges kennen lernen, Verständnis füreinander, Toleranz und gegenseitige Akzeptanz.

Natürlich sind hierbei auch die ausländischen Mitbürger/-innen gefordert, ihren Beitrag zu leisten und auf die einheimische Bevölkerung zuzugehen. Die Projektgruppe rückt hierzu Veranstaltungen in den Fokus, die es bereits gibt, wie z. B. den Tag der offenen Tür in der Moschee, den im vergangenen Jahr ca. 400 Besucher nutzten, um einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und sich zu informieren. Auch die Einladungen des türkisch-islamischen Vereins zum Fasten Brechen, die einmal jährlich an verschiedene Spaichinger Gruppen erfolgen, bieten eine gute Gelegenheit, sich bei leckeren, selbst zubereiteten Speisen auszutauschen, miteinander ins Gespräch zu kommen und eine andere Religion kennen zu lernen.

Die Projektmitglieder freuen sich, dass auch von türkischer Seite aus Veranstaltungen organisiert wurden, die das Projekt bereicherten. So stellte der islamische Geistliche aus Kabul, Hossein Fatimi den Islam vor. Er ist für Muslime auf Grund seiner theologischen Bildung eine Autorität, für christliche Theologen ein gefragter Partner. Er ist Sprecher der islamisch-christlichen Konferenz in Deutschland. Der Islam predige Liebe und Barmherzigkeit und er bedauere, dass Islamisten den Islam für ihre Ziele missbrauchen. Er selbst sei Deutschland in hohem Maße dankbar für die Sicherheit und auch die Freiheit, seine Religion zu leben. „Wenn wir in Deutschland leben lieben wir dieses Land und werden es verteidigen, egal gegen welche Feinde. Wir sind dazu verpflichtet“, so Fatimi.

Besonders erfolgreich fanden Besucher die Veranstaltungen, die außer der Information einen gegenseitigen Austausch und vor allem ein „Erleben“ des Fremden ermöglichten. So fand zum Beispiel der Informations- und Kochkurs „Türkische Küche“ statt, an dem sowohl einheimische als auch ausländische Bürger/-innen teilnahmen, hier gab es durchweg positive Stimmen. Zitate:

„Es ist super, gemeinschaftlich etwas zu kochen und vereint am selben Tisch Erfahrungen und Informationen auszutauschen, zu plaudern und gemütlich zu essen. Wir als türkische Frauen sind alle total begeistert und würden es gerne wiederholen“, sagen Meral Yildirim, Fadime Yildirim, Fadime Sentürk und Ferida Altaltas.



Kochkurs „Türkische Küche“.

Neue Brücken bauen... Eine Stadt wächst zusammen

„Mir hat es sehr gut gefallen, mit den türkischen Frauen zu kochen. Ihre Handfertigkeit ist bewundernswert. Ich fand es sehr lehrreich, die Besonderheiten und die Geschichte der türkischen Küche, d. h. eine andere Kultur und deren Essgewohnheiten kennen zu lernen. Ich würde es begrüßen, regelmäßig zusammen zu kochen“, so Gerti Labor.



In der KSK – Quelle Heuberger Bote

Die Ausstellung: „Weltreligionen – Weltfrieden – Weltethos“ der Stiftung Weltethos, die über die faszinierende Welt der Religionen informierte und die Frage nach gemeinsamen, kulturübergreifenden ethischen Werten, Normen und Maßstäben stellt, erfuhr eine sehr gute Besucherresonanz.

Die Ausstellung fand in den Räumen der Kreissparkasse statt. Wolfgang Schmid von der Katholischen Erwachsenenbildung führte verschiedene Schülergruppen durch die Ausstellung. Die Jugendlichen folgten seinen Ausführungen mit großem Interesse.

Es ist jetzt schon festzustellen, dass ausländische Mitbürger mit den hiesigen Institutionen vertrauter geworden sind und an deren Veranstaltungen teilnehmen. Durch gemeinsame Veranstaltungen werden Barrieren abgebaut, man lernt sich näher kennen und kann dadurch lockerer und vertrauensvoller miteinander umgehen.



Wolfgang Schmid mit Schülern

Ehrenamtliche Frauen – Trudl Braun

Mit keinem Namen unserer Stadt ist das Frauenturnen, ja der Frauensport insgesamt, so eng verbunden, wie mit dem Namen von Trudl Braun.

Am 09.11.1923 wurde sie als viertes Kind des Möbelfabrikanten Alfons Braun und seiner Frau Pauline, geb. Merkt geboren. Von jung an galt ihre ganze Liebe und Begeisterung der sportlichen Betätigung. Sie war ein Bewegungstalent. Turnen, Leichtathletik, Skifahren, Tennis hat sie mit großem Erfolg ausgeübt. Ihre Siegerurkunden reichen von der Vorkriegszeit bis zum Jahr 1982, indem sie letztmals 2. Bezirksmeisterin bei den Tennis-Seniorinnen geworden ist.

Was Trudl Braun aber ganz besonders hervorhebt aus den vielen Talenten Spaichinger Sportlerinnen, das ist ihr jahrzehntelanges Engagement als Turnwartin. Generationen von jungen Mädchen hat sie seit 1938 die sportliche Grundausbildung vermittelt, hat sie später im Frauenturnen betreut und auch heute noch ist sie bei den älteren Turnerinnen aktiv.

Sonst eher bescheiden und zurückhaltend in ihrem Auftreten, ging von ihr schon immer eine natürliche Souveränität aus, sobald sie die Turnhalle betrat. Dieser Führungsstil war ihr wie angeboren. Mit leichter Hand behielt sie die Übersicht über 40 oder 50 bewegungshungrige Turnkinder, und auch im Frauenturnen war und ist sie heute noch Mittelpunkt eines großen sportlichen Freundeskreises.

Beruflich hatte Trudl Braun Glück. Als in den 1960er Jahren an den Schulen Mangel an Sportlehrerinnen war, drückte sie noch einmal für 1 ½ Jahre die Schulbank. An der Schillerschule und an der Realschule Spaichingen fand sie Anstellung, wo sie 21 Jahre lang ihre große Erfahrung und ihre ungewöhnliche Begeisterungsfähigkeit zum Wohle der Kinder einbringen konnte. Im Jahre 1984 trat die ebenso erfolgreiche wie auch beliebte Pädagogin in den Ruhestand.

Über 70 Jahre hat sich Trudl Braun für den Sport der Frauen und Mädchen in Spaichingen eingesetzt, den größten Teil dieser Zeit absolut ehrenamtlich. Sie hat sich verdient gemacht um die Schülerinnen, die Jugendlichen, die Frauen die-



Trudl Braun

ser Stadt. Viele Spaichingerinnen sind ihr in Dankbarkeit, Freundschaft und menschlicher Achtung verbunden. Mit ihnen wünschen wir Trudl Braun Gesundheit und Glück. Im vergangenen November wurde sie 85 Jahre alt.

Dr. Anton Honer

Schwäbische Gedichte

Wettervorhersage

Des Johr 2008 ischt gottsname vorbei,
hät ebber g'johmeret deswege, sell wär ma neu,
d'Wetter-Experte hond on Haufe hoibe Täg versproche.
S'kam alles weng anders, sie hond sich verkroche,
sie hond sich ei'fach nimme blicke lau.
Ihr Leut – so ka's gau.

Im Frühling hond se laut verkündet,
dass ma so o hoisses Johr wohl selte findet,
Krappe däted lälle s'ganz Johr,
s'kam an einzelne Täg sogar vor,
wege de Erderwärmung sei's fadeklar,
d'Henne leged g'sottene Eier sogar,
nochher häts de g'frore we d'Sau,
Ihr Leut – so ka's gau.

Wenn's so hoäß wurd – hond manche denkt,
hond dr Frau a gaaz leicht Blüsle g'schenkt,
mit Löchle drin und schö verziert,
wo d'Luft nibloset und si doch nit friert,
dr August ischt komme, uf de Berg leit Schnee,
im Schwimmbad dusse isch au nimme schö,
d'Fraue hond gaaz warme Pullover na dau,
Ihr Leut – so ka's gau.

Die Deutsche sind drufna haufeweis in Urlaub g'fahre,
wege de Hitz noch Mallorca und uf die Kanare,
hond endlich wölle warm, fuffzig Grad und meh',
sind g'hocket we d'Häring, die ganz Hottwollee,
doch am Himmel nur Regewolke, von wege blau,
Ihr Leut – so ka's gau.

Andre hond dr Kontostand vu dr Bank erfahre,
sind verschrocke, hond zmols müsse a'fange spare,
weil die Aktien, die se zinsgünstig a'gelegt hond,
radikal s'Loch nab sind, jetzt im Keller stond,
au die Bank ischt schleat dra, s'goht 're ziemlich mau,
Ihr Leut – so ka's gau.

Hät's jetzt on schöne Altweibersommer gea,
wäred d'Leut au wieder z'friede g'wea,
sie hond sich uf on sonnig-warme Oktober g'freut,
jo dreckle, über Nacht hät's überall g'schneit,
au dr Wind hät bloset ziemlich rau,
Ihr Leut – so ka's gau.

O schöne Winäte mit ma Haufe Schnee,
des het dr Leuet g'falle, des wär gwea schö,
sie briedted nit noch Östreich oder in d'Schweiz,
weil es g'nueg Schnee hät am Zundelberg bereits,
am Heilige Obed häts g'renget, s'war mild und lau,
Ihr Leut – so ka's gau.

Arthur Knöpfle



Dr. Erich Hauser †

Am 26. Juni 2008 verstarb Dr. Erich Hauser 87-jährig in seinem Haus in Spaichingen. Er hat dem Klinikum Landkreis Tuttlingen viele Jahre verantwortlich gedient und das damalige Kreis-krankenhaus Spaichingen entscheidend mitgeprägt. Meine Würdigung stützt sich auf viele Gespräche mit Menschen, die ihn länger und aus einem anderen Blickwinkel kannten als ich und ist zwangsläufig subjektiv.

Dr. Hauser, Sohn des damaligen Stadtkämmerers, wuchs in schweren Zeiten in Tuttlingen auf. Er war begabt, sportlich, geschickt, musikalisch, genoss erfolgreichen Klavierunterricht, musste bei der Hitlerjugend mitmachen wie alle in seiner Generation und verlor trotz schwerer Zeiten und einem sensiblen Wesen nicht seine glückliche Veranlagung. Diese machte ihn schließlich zum legendären lebenslustigen Assistenz- und Oberarzt in Tuttlingen. Um diesen ranken sich viele Geschichten. Viele davon sind sicher wahr - dass er gut im Handstand laufen konnte (auch auf die Gefahr hin, dass dabei mal neue Lampen zu Bruch gingen), dass er bei den Leuten „ankam“ und dass er gerne im weißen Sportcabrio glänzte. Manche sind vielleicht auch aus der Bewunderung dieses glücklichen Lebens überzeichnet und gut erfunden. Auf alle Fälle war er sehr lange so etwas wie eine „Institution“ im Tuttlinger Krankenhaus, schon als Assistenzarzt im Nachkriegs-Lazarett und besonders auch später als Oberarzt. So lange er unverheiratet war, wurde er wegen seiner Persönlichkeit und Ausstrahlung besonders vom anderen Geschlecht umschwärmt, bis er relativ spät heiratete und in seiner Frau, Familie und Musik einen Ruhepol fand.

Wie sein Tuttlinger Chefarzt, der eher ernste Dr. Meuret, mit der Lebenslustigkeit seines Mitarbeiters umging, kann man sich nur schwer vorstellen. Aber in Anbetracht dessen, was er in diesen Tuttlinger Jahren lernte und an Erfahrung sammelte, muss Dr. Hauser als Arzt in der Weiterbildung und Oberarztverantwortung noch ganz andere, sehr ernsthafte Seiten gehabt haben. Gründlich erlernte er in großer Breite, was sein Beruf erforderte. Wir können uns die damalige Medizin kaum noch vorstellen, selbst diejenigen von uns, welche als die nächste Ärztegengeneration noch in Berichten und Erfahrungen manches davon miterlebt haben. Dr. Meuret war ein



Dr. Erich Hauser.

„Kneippianer“, so dass es nicht verwundert, dass ich beim Einzug in mein neues, von Dr. Hauser „ererbtes“ Arbeitszimmer zum Beispiel noch detaillierte Beschreibungen über die Herzinfarkt-Nachbehandlung mit aufsteigenden Arm- und Fußbädern vor fand – Behandlungsmaßnahmen, die heute kaum jemand mehr kennt. In diesen Tuttlinger Jahren begründete Dr. Hauser seinen Ruf als glänzender Diagnostiker. Und diesen verdiente er wahrhaftig, auch wenn er damals ohne die Segnungen von Endoskopie, CT, Kernspintomographie, Szintigraphie, Sonographie, spezialisierte Laboruntersuchungen usw. zurecht kommen musste. Denn er besaß eine auch heute noch wichtige Eigenschaft besonders: Er konnte gut und empathisch zuhören und er gewann so das Vertrauen seiner Patienten.

Als Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts dann gleichzeitig je ein Chefarzt sowohl für das altherwürdige (in diesem Jahr hundertjährige) Krankenhaus Tuttlingen als auch für das nach neuesten Erkenntnissen der Klinikarchitektur im Bauhaus-Stil von einem Berliner Star-Architekten neu gebaute Spaichinger Krankenhaus gewählt werden musste, wählte man im Kreistag den auswärtigen Dr. Schuppert für Tuttlingen und Dr. Erich Hauser für Spaichingen. Gravierende Baumängel verzögerten den Bezug der neuen Klinik und damit seinen Amtsantritt, so dass Dr. Hauser nach seiner Kündigung in Tuttlingen (es existierte damals noch nicht ein gemeinsames Klinikum)

Dr. Erich Hauser †

regelrecht „in der Luft hing“ und mit seiner jungen Familie eine Zwischenstation in Koblenz im Bundeswehr-KH einlegen musste. Diese Verzögerung erwies sich jedoch als eine wichtige Etappe, konnte er doch dadurch noch mehr Erfahrung sammeln und in eine andere Klinik „hineinriechen“. Arbeitsbeginn in Spaichingen war am 29. Februar 1969.



Klinikeinweihung.

Für Spaichingen war der Universalist Dr. Hauser ein Glücksfall. Nach den abenteuerlichen baulichen und organisatorischen Verhältnissen im alten Krankenhaus, dem „Reich“ des dominanten Chirurgen Dr. Hopt, war die Berufung von Dr. Hauser ein qualitativer Quantensprung. Er markierte gleichzeitig die damals aktuelle Veränderung in der Krankenhauslandschaft. Denn bis dahin hatte Innere Medizin weniger in der stationären als in der ambulanten Betreuung stattge-



Dr. Hauser mit Dr. Hopt und Frau Kreuder (von rechts).

funden. Die medizinischen, medikamentösen, diagnostischen Mittel waren einfach noch zu beschränkt gewesen. Doch mit den rasanten medizinischen Entwicklungen wuchs nun die Bedeutung der internistischen Krankenhausmedizin. Die Berufung von Dr. Hauser nach Spaichingen als ersten internistischen Chefarzt markierte diese Entwicklung. Er selbst lebte sie, mit großer Verantwortung, allein, lange Zeit ohne ständigen Vertreter, stets begleitet von Assistenzarztmangel und auch sonst knappen Ressourcen. Dies zeigen auch die mir noch vorliegenden Anforderungslisten für die jährlichen Haushaltsplanberatungen. „Bronchitiskessel“, Rotandaspritzen und Ascitespunktionsbesteck waren da Haushaltsplanposten, um die verhandelt wurde. Irgendwann Ende der 70er Jahre wurde dann das erste Gastroskop der Firma Wappler angeschafft, mit dem ich noch meine ersten Gastroskopien hier durchführte. Doch trotz dieser Beschränkungen gelang es ihm, eine hoch angesehene Innere Medizin in Spaichingen zu begründen, geschätzt von den Spaichingern und Tuttlingern.

Er prägte diese kleine Klinik mit ihrer familiären Atmosphäre und menschlichen Dimensionen. Keine Probleme bereitete ihm der Wechsel von den gestrengen Liebenzeller Diakonissen in Tuttlingen zu den katholischen Ordensschwestern aus Reute in Spaichingen. Und nun machte der früher in Tuttlingen wegen seiner Handstände auf Festen legendäre Dr. Hauser sich in Spaichingen durch seine Freundlichkeit, Geradheit und Unkompliziertheit einen Namen. Dies war seine selbstverständliche Art gegenüber allen, von der Putzfrau bis zu hochgestellten Menschen. Er kannte jeden, war nett zu jedem. Seine Mitarbeiter und Patienten erlebten ihn nie gereizt, sondern immer ausgeglichen und zugewandt. Und dabei hatte er es weiterhin immer schwer neben dem dominanten Dr. Hopt. Dazu sagte der im alten Krankenhaus noch als Belegarzt, dann nur noch als niedergelassener Internist tätige Kollege Dr. Ilg einmal rückblickend, man habe „in dubio pro Theo“ („im Zweifel für Theo“ Hopt) entschieden. Vielleicht half ihm dabei sein Musizieren, vor allem auf dem Flügel, aber auch am Cello, manche Frustrationen und Spannungen loszuwerden. Begann am Nachmittag die Sprechstunde, so holte ihn seine Sekretärin (in den letzten Jahren bereits Frau Pfanzelt, geb. Martin, mit welcher

Dr. Erich Hauser †



Visite.

auch ich lange Jahre zusammen arbeitete), erst dann vom Flügel weg, wenn der erste Patient bereits im Wartezimmer saß.

Man findet die Spuren dieser ganz anderen Medizin in den 70er Jahren noch immer in den alten Krankenblättern: Es gab viel längere Verweildauern, eine ruhigere Gangart, die stationären Aufenthalte erstreckten sich häufig bis zur völligen Genesung, die Diagnostik war begrenzt, aber die Patienten auch zufrieden.

Als ich Ende Februar 1986, genau 17 Jahre nach seinem Amtsantritt, dann als ein ganz junger Nachfolger kam, war ich mir damals sehr wohl im klaren, dass ich von diesem erfahrenen Vorgänger viel lernen konnte. Es war ihm offenbar nicht ganz geheuer, dass ich schon eine Woche früher kam, um ihm über die Schultern schauen zu können und um eine gründliche Übergabe zu erhalten. Natürlich musste sich vieles wieder ändern im Spaichinger Betrieb. Doch war es mir wichtig, auch vieles von dem, was ich an Besonderem vorfand, zu bewahren. Dr. Hauser war mir ein fairer Vorgänger, und ich erhielt eine geregelte und geordnete Übergabe. Sehr wichtig war für mich in meiner neuen Verantwortung seine weitere respektvolle und solidarische Begleitung und Anerkennung. Ich schätze mich glücklich, dass er

auch später immer wieder zu mir, wenn es nötig war, vertrauensvoll als Patient kam. Er machte mir den Einstieg leicht, gab mir jede nur denkbare Hilfestellung, hinterließ geordnete Verhältnisse, eine gut funktionierende, weithin angesehene Abteilung.



Am Schreibtisch.

Dr. Hauser war ein ganz besonderer Mensch, der uns allen sehr fehlt. Seine Ressourcen waren seine Musikalität, seine Bildung, seine Familie und sein glückliches Naturell, auch wenn dieses mit zunehmender Gebrechlichkeit immer weniger erkennbar war. In den ersten Jahren des Ruhestands kamen zusätzlich Wandern und Reisen hinzu, die Familie, Enkel, seine Hunde, sein Klavier, bis er auch darüber unglücklich war, dass sein Spiel nicht mehr so gut ging wie in den glücklichen Zeiten, in denen er in der Mittagspause seine Kraft für die Arbeit daraus schöpfte. Er hat seine Krankheit tapfer ertragen und bis zum Schluss geduldig gekämpft. Wir werden ihn immer dankbar und bewundernd in Erinnerung behalten.

Dr. Albrecht Dapp



O Säule halte

Neulich hät mich einer fisitiert,
s'war reiner Neid, des hon i g'spürt,
er zoagt uf min Bauch, fängt a zum grinse:
„On dicke Ranze kunnt au nit blos vu kleine Linse.“

Ihr Leut, des woiß i au, ganz klar,
s'ischt s'Ergebnis vu achtzig Lebensjahr.
Wa witt mache, o g'sundes Bluet,
d'Frau dahoam, die kocht so guet.

Ma hät ihs ei'bleut, scho als Kind,
wer nit aus-isst, hät o Sünd.
Zwar het's ei Möglichkeit domols gea,
des hät unsere Pauline au hit sofort g'seah.

D'Enkeltochter war nämlich do beim Mittagesse,
mei Frau hät kocht und nix vergesse.
Spätzle geit es und o paar Salat,
on Brotes natürlich, knusprig und delikat.

Viererlei G'müs, Kartoffel-Piree,
we des duftet hät, des moß ma seah.
Natürlich hät ma mittags it alles zwunge,
drum hät ma dr Rest nomohls zum Vesper brunge.

Am Obed schaut mir die Pauline zue,
we ich in ällere Herrgottsruh,
de Rest vom gute Mittagesse,
wegem verderbe vollends no hon g'esse.

Des letzte Fleisch schieb ich grad nei,
dr Rest vum G'müs, Spätzle, Kartoffelbrei.
Wo au dr Nochtisch no dra kunnt,
sait s'Enkele zur Rosmarie prompt:

„Gell Oma“ – die kriegt vor Schreck fast Falte,
„wenn mir dr Opa nit hettet,
könnted mir uns glatt o Säule halte.“

Dr Heirotsantrag

Wenn zwoa sich möged isch bald soweit,
dass es det uf'em Berg wieder o Hohzig geit.
Zigtausend Pärle häts bestimmt scho gea,
die des verlebt hond, so feierlich isches g'wea.

S'Mäxle, on nette Kerle aus'em Tal,
findet o Hohzig uf'em Berg ei'fach ideal,
drum hät'r d'Frieda, o Maidle mit Qualität,
gestern g'froget, ob se ihn neame dät.

D'Frieda, die ischt nett und guraschiert,
sie hät ihn möge, des hät ma g'spürt,
hät hälinge g'jublet, ko weng verlege:
„Jo gern“, hät se g'sait, ihm's Jawort gebe.

„Eins moscht ma verspreche“ –
ihre Stimme duet bebe,
„du sollscht nebe mir no reat lang lebe,
drum ischt s'rauche g'striche ab sofort glei,
ebeso am Freitag die Keglerei.“

„Au am Sunntig gohscht nimme zum Fußballplatz,
du häscht jo jetzt mich dr ganze Tag, min Schatz,
die Motorradfahreie in de Weltg'schicht rum,
ischt vorbei, des ischt sowieso lächerlich und dumm!“

„Au dr Stammtisch kaascht vergesse,
bischt im klare,
mir mond jetzt uf Kinder und uf o Häusle spare!“

S'Mäxle guckt d'Frieda nochdenklich a:
„Ich woiß no ebbes, wo ma streiche ka!“

„Ja was denn, Schatz, komm sag'mers glei,
hon i ebbes vergesse bei de Ufzählerei?“

„Ha jo“, sait'r Frieda“ – sie duet erleiche,
„min Heirotsantrag kaascht ebefalls streiche!“

Arthur Knöpfle

Einblicke in die Lebensgeschichte von Ernst Jung †

Ernst Jung wurde am 10.10.1923 als ältester Sohn des deutschstämmigen Schneiders Anton Jung und seiner Frau Maria, geb. Schiro, im Banat in Mokrin, Kreis Kikinda, geboren. Er ging in Betschkerek ins Internat und machte dort 1944 sein Abitur. Er wurde unmittelbar danach von der Deutschen Besatzung in Jugoslawien mit „Stellungsbefehl“ zum Waffen dienst für die SS eingezogen, musste gegen die einmarschierenden Russen kämpfen, wurde verwundet und kam 1944 in russische Kriegsgefangenschaft. Sein Vater und sein Bruder Wendelin fielen im Krieg, die Mutter und die Verwandten wurden im Banat im Lager interniert. Nachdem Ernst schließlich



Ernst Jung.



Familie Jung 1936.

1946 aus der Gefangenschaft frei gekommen war, fuhr er mit dem Zug in Richtung Deutschland. Bei einem längeren Aufenthalt in Linz wurde er zufällig von Gerda, einer ehemaligen Mitschülerin, erkannt und angesprochen. Sie berichtete, dass einige der ehemaligen Mitschüler derzeit in Linz leben. Ernst entschloss sich spontan, hier die Reise ins Ungewisse zu unterbrechen und blieb. Er kam, wie alle Vertriebenen und Flüchtlinge, ins Lager, machte die Zusatzausbildung zum Pädagogen in der Schule in Eferding und unterrichtete die Volksschüler im Lager.

Dort traf er auf Johanna Bauer auf einem Ball für Lehrkräfte. Es war Liebe auf den ersten Blick und der Beginn der weiteren Schicksalsgemeinschaft. Das junge Paar heiratete 1947. Die Lage war schwierig, denn die ebenfalls Not leidenden Österreicher waren gegenüber den Vertriebenen eher feindlich gesinnt, misstrauisch und futterneidisch. 1948 kam die Tochter Trude, 1950 die Tochter Hannelore im Lager auf die Welt. Als Lehrer verdiente Ernst Jung damals nur 50 Schilling. Er konnte seine Mutter und die Tante aus

dem Banat frei kaufen und holte sie nach Linz. Beide Frauen waren völlig mittellos und lebten fortan ebenfalls in der Familie. Ernst Jung musste daher eine Arbeit am Hochofen im Eisenwerk Vöst in Linz annehmen, wo er mit der Schwerstarbeit 2400 Schilling verdienen und damit die Familie ernähren konnte. In Abendkursen bildete er sich 1951 weiter zum Schmelzmeister und konnte in dieser Funktion einen Hochofen nach dem Verkauf in Schweden aufbauen. Von der Prämie dafür und vom ersparten Geld gelang es nun der Familie, Fahrkarten nach Denkingen zu kaufen, wo inzwischen die Familie seiner Frau lebte.

In Denkingen konnten sie (6 Personen mit Großmutter, Tante und Kindern) eine Zweizimmer-Wohnung im Häuschen einer Schwester von Johanna beziehen. Sie wurden von den Denkingern freundlich empfangen. Später fanden sie eine 3-Zimmerwohnung bei den Eltern von Roland Ströbele, mit dem sie fortan eine Freundschaft verband. Sie waren glücklich, weil Ernst zunächst eine Arbeit über einen Landsmann bei der Allianzversicherung fand, die ihm aber nicht sehr



In Denkingen 1952.

zusagte. Er fand andere Arbeit beim Autohaus Bader in Rottweil, das damals mit allerlei Elektrogeräten, Nähmaschinen und Motorrädern handelte, später als Gipser und danach als Angestellter bei der Zigarrenfabrik Burger in Spaichingen. In dieser Zeit wurde er oft ehrenamtlich von Landsleuten gebeten, ihnen bei der Beantragung von Darlehen für den Wohnungsbau zu helfen. Aufgrund seines Engagements und seines Erfolgs bei der Vermittlung von Darlehen kamen immer mehr Interessenten und Bauwillige und suchten Rat und Unterstützung. 1955 wurde das unerschlossene, sumpfige Gebiet „Grund“, im

Einblicke in die Lebensgeschichte von Ernst Jung †

Volksmund „Korea“ genannt, den Donauschwaben zum Kauf angeboten und mit Hilfe der Donauschwäbischen Siedlungsgemeinschaft, dem Diözesan-Siedlungswerk und Privatleuten erschlossen. Ernst gründete als Finanzberater zusammen mit dem Architekten Thoma ein Geschäft im Baugewerbe und beteiligte sich am Aufbau der Siedlung „Grund“. Sie wurde später wegen ihrer liebevoll gepflegten Blumen- und Gemüsegärten als die „Rosensiedlung“ bezeichnet. 1956 bezog die Familie Jung ein Häuschen am Zimmerplatz, wo Johanna auch ein Lebensmittelgeschäft eröffnete. Dort kamen 1962 der Sohn Hartmuth und 1967 Dietmar zur Welt, und Johanna Jung vermietete nun ihr Geschäft an den „Konsum“.

Ernst Jung baute und vermittelte mit seinem 1956 gegründeten „Baubüro Jung“ im Laufe der Jahre über 1000 Wohnungen und war auch maßgeblich am Aufbau des Marktplatzes beteiligt, wo er später auch sein Büro hatte. 1964

wurde unter Bürgermeister Erwin Teufel ein städtebaulicher Wettbewerb beschlossen, der 1966 von Architekt Kilpper aus Stuttgart gewonnen wurde. Damals wurden der Marktplatz, Bulzen I (1968) und Bulzen II (1971) als Baugebiete ausgewiesen. Als die Marktplatzbebauung durch die wirtschaftliche Rezession ins Stocken kam, engagierte sich Ernst Jung mit seinem Baubüro an der weiteren Verwirklichung der Marktplatz-

neugestaltung. Er trug so auch dazu bei, dass die evangelische Kirchengemeinde unter der Leitung von Pfarrer Wertprach das Martin-Luther-Haus 1977 planen und 1979 einweihen konnte. Ernst Jung war überdies sehr aktiv in der CDU. Er wurde unter Erwin Teufel ab 1968 in den Stadtrat gewählt und war eine weitere Periode bis 1975 unter Albert Teufel in diesem tätig. Anschließend war er noch weitere 5 Jahre als beratendes

Mitglied im Bauausschuss tätig. 1980 stiftete er zusammen mit seiner Frau anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Partnerschaft mit Sallanches eine Stele für den Marktplatz. Er bekam von der Stadt auch preisgünstiges Gelände, das er zu günstigen Kondi-

tionen mit einfacher Bauweise an junge Familien verkaufte.



Ernst Jung vor dem Baubüro.



Familie Jung.

Ernst Jung leitete das Baubüro bis 1993, als ihn im Alter von 70 Jahren der erste Schlaganfall traf. Er übergab das Geschäft an die Tochter Hannelore, die ihn bereits seit 1983 unterstützt hatte. Im Ruhestand war er zunächst noch sehr aktiv und begann, die Chronik seiner Heimatstadt Mokrin im Banat zu schreiben. Dieses Buch wurde leider wegen gesundheitlicher Einschränkungen und weiterer Schlaganfälle nicht fertig gestellt. Die Liebe zu seinem Garten und die Pflege seiner Pflanzen im Gewächshaus erfüllten ihn noch mit Freude. Trotz seiner Behinderungen kämpfte er und kam immer wieder auf die Beine,



Im Stadtrat.

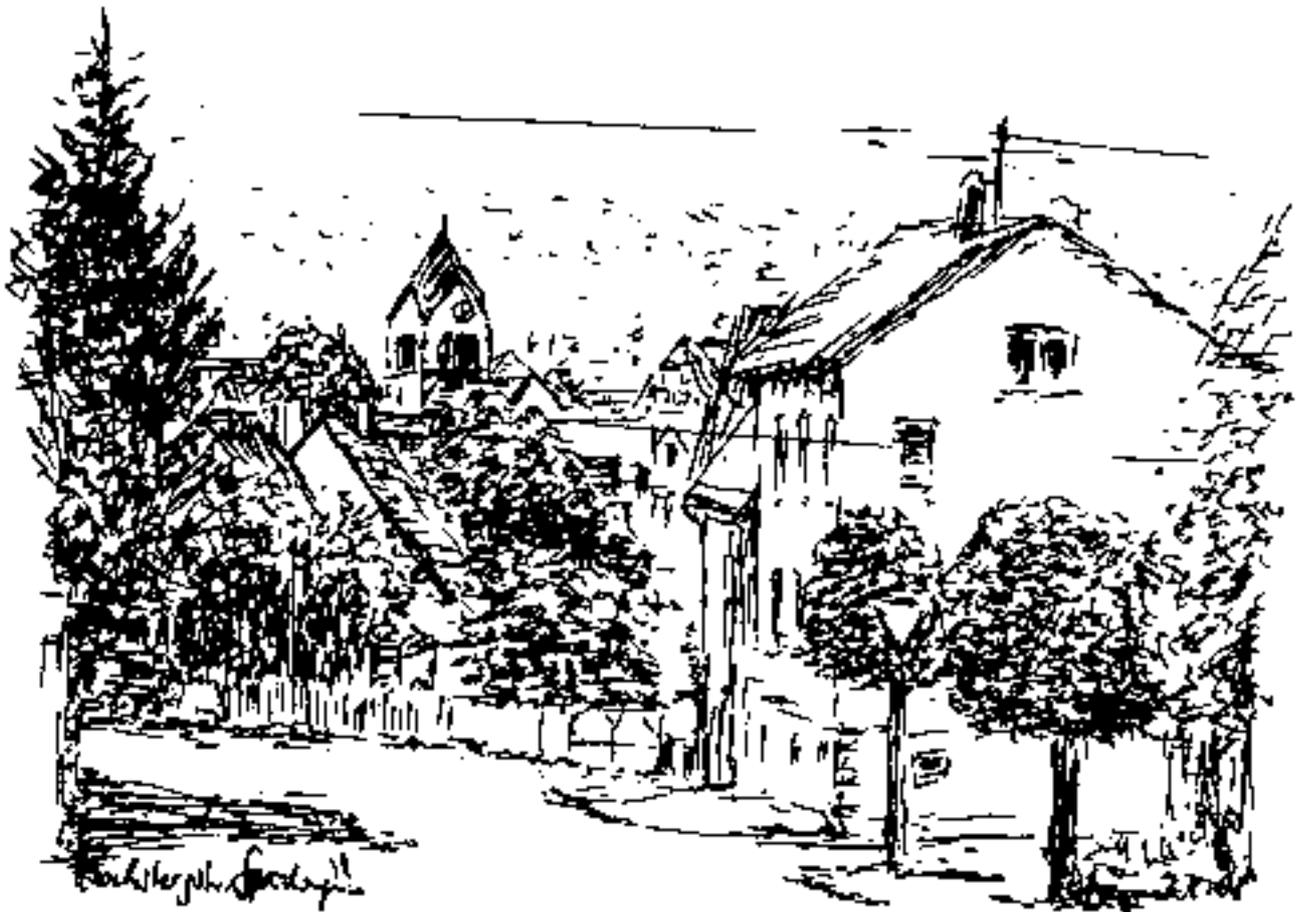
Einblicke in die Lebensgeschichte von Ernst Jung †

zog sich aber vom gesellschaftlichen Leben zunehmend zurück. Er plante noch seinen Umzug in das derzeit im Bau befindliche Seniorenzentrum in der Alleenstraße und freute sich über die Fortschritte. Am 8.9.2008 erlitt er erneut eine Hirnblutung, als er im Haus ihm wichtige Dinge aufräumte, und erlag Stunden später seinem Leiden. Seine Familie denkt traurig, jedoch voll Dankbarkeit an seine Leistungen, seine Fürsorge und seine Liebe zurück, und auch viele Mitbürger in der Stadt wissen, wie viel sie ihm zu verdanken haben.

Dr. Ingrid Dapp



Ernst Jung (Mitte) beim Spatenstich für das Seniorenzentrum Alleenstraße. Foto: Kurt Glückler



Der erste Mensch

D'Weihnachtsferien sind schnell vergange,
in de Schul hät dr Unterricht wiedr a'g'fange,
dr Lehrer hät denkt als Optimischt:
„I will doch gucke, ob ebbes hange bliebe ischt!“

Vor Winäte hät ma jo über Bethlehem g'sproche,
ma häts vum Christkindle g'het o paar Woche,
au über Dreikönig hät dr Lehrer was g'sait,
Gold, Weihrauch und Mürrhe hond die zu ihm trait.

Sie hond au g'sproche über's Paradies,
we des domols schön war, seither mies,
weil viel Leut' uf de ganze Welt,
nimme viel vum christliche Glaube hält.

Dr Lehrer will sehe als gueter Chrischt,
ob ebbes vu dem Thema no drinne ischt.
„Wie hieß der erste Mensch?“ frogd er glei,
o dutzend Fingerle fahred in d'Heih'.

Im hintere Bank do fuchtlet dr Nick,
des ischt on vive Spitzbue zum Glück:
„Herr Lehrer, des ischt dr Little Joe!“
„Ha jetzt los do na“, sait dr Lehrer, „wieso?“

„Du häscht nit ufpaßt, des ka ma g'nau seah,
dr erste Mensch ischt doch dr Adam g'wea!“
„Ha jo, lacht dr Nick, „ich hons g'wißt ganz klar,
dass es einer vu dene Bonanza-Buebe war!“

Flüssigkeit

Will einer stets g'sund lebe heut,
braucht er tagtäglich Flüssigkeit,
drei Liter – saged se brauched mir Alte,
um sich und dr Körper fit zu halte.

Au die Doktr's heized oim so ei.
Ma freut sich uf o Viertele Wei,
oder uf's andre Lebenselixier,
s'goht nix über o paar Fläschle Bier.

„Halt o'mohl“ – saged se zu dir arme Tropf,
„schlag dir des Giftzeug aus'em Kopf,
s'uscht wurscht süchtig und verbohrt,
„Wasser“ hoißt das Zauberwort“.

Wenn oiner ebbes uf sich hält,
und er besitzt des nötige Geld,
der duscht sich täglich kalt und heiß,
entfernt den Dreck und au den Schweiß.

Wer's Wasser no weng lieber hät,
und nit betrachtet als kleine Rarität,
leit täglich ohne lang's Geschrei,
so zwei, drei Stund' in d'Badwanne nei.

So viel Wasser moß oim jo stinke,
und jetzt sott ma des Zeug jo au no trinke,
saged die, wo ebbes verstond,
und oim deswege koi Rühle lond.

Drei Liter Wasser uf einem Haufe,
ka beim beste Wille kon Mensch versaufe,
des ischt jo fascht on Eimer voll.
Nur o Kamel hält des für toll.

Neulich bin i wieder mol beim Doktr g'wea,
der hät bei mir älls a'guckt und ga'z g'nau g'seah,
„Prima, alles bestens“ – sait'r charmant,
„Sie sind für Ihr Alter guet bei'nd!“

Ich hon rum g'stotteret, sag kläglich:
„Des mit dene drei Liter Wasser täglich,
des klappt nit – i will jo nix verderbe,
no moß i halt gottsname weng früher sterbe.“

„Ha“, sait'r trinked se halt ällbot zwischenei
on guete Trollinger oder vum Weiße o Viertele Wei“.
Mir ischt on Stoa vum Herze g'falle:
„Oh Herr Doktor“, ka i blos no lalle,
„ich het jetzt blos no eine Bitt,
gend se mir doch o Bescheinigung für mei Fraule mit!“

Arthur Knöpfle



Stadtteil Im Grund - neue Heimat für viele Donauschwaben. Foto von 1955/56

Vom Grund zu den Müllerwiesen (Teil II)

24. Große Hecke

In Nachbarschaft zum Waldrevier „Gefäll“ (Nr. 21, siehe Heimatbrief von 2008) befindet sich der Forst „Große Hecke“, dessen Name in Verbindung stehen könnte mit der im Spätmittelalter abgegangenen Kleinsiedlung Steinweiler. Das ehemalige Gehöft lag genau an der Kreuzung der alten, von Hausen o.V. in die Primstadt führenden Hausener Staige (Nr. 33) und dem von Aldingen kommenden Landweg (Nr. 63).

25. Grube

Die Flur liegt in einer nach N ziehenden Senke des Stauffelberges. Hart an der Markungsgrenze zu Aldingen stößt der aufmerksame Waldspaziergänger im Gewann „Bei der Steinernen Bruck“ auf eine quadratische, 78 auf 65 m messende keltische Viereckschanze. Sie wird wie eine weitere, nur 600 m entfernte Schanze auf Aldinger Markung in die Latènezeit (ca. 450-50 vor Christus) datiert. Die mit Wall und Graben versehenen Anlagen werden bei den Forschern unterschiedlich gedeutet. Dienten sie den Kelten als Fliehburgen, als Viehgehege oder ausschließlich kultischen Zwecken? Das Rätsel ist noch nicht gelüftet.

26.-28. Grund mit den Gewannen Vorderer, Mittlerer und Hinterer Grund.

Nach dem Krieg war die Einwohnerzahl der Stadt durch Zuzug von Heimatvertriebenen sprunghaft angestiegen. Die Nachfrage nach Grund und Boden war gewaltig und die Gemeinde stand jetzt in der Pflicht, größere Areale zu erschließen. Nördlich des Unterbachs und der Straße nach Schura stand als offene Feldflur der „Vordere Grund“ zur Verfügung. Im Jahre 1955 erfolgte der große Sprung nach Westen über die Bahnlinie! Spätere Erweiterungen erstreckten sich über das Weppachbächle hinweg nach Norden auf die benachbarten Gewanne „Mittlerer und Hinterer Grund“. In diesem neuen Stadtteil haben viele Donauschwaben aus dem Banat und der Batschka eine neue Heimat gefunden.

29. Haberallmend (1761 Häberallmand)

Grenzflur gegen Hausen o. V. östlich des „Gefälls“ (Nr. 21) und südlich des „Hausener Bühls“ (Nr. 32). Im Jahre 1905 wird die gemeindeferne Allmendfläche mit etwa 100 Jauchert, was 47 ha entspricht, aufgegeben und aufgeforstet. Der Name lässt auf den früheren Anbau von Krafftutter für die als Zugtiere in der Land- und Forstwirtschaft benötigten Pferde schließen.

30. Hägeles Hölzle

(Wald- bzw. Landschaftsschutzgebiet, LSG)

Der Flurname, schon 1767 erwähnt, ist von einem Personennamen abzuleiten. Der wertvolle Bergmischwald mit Eibenbeständen zieht sich oberhalb der „Teichhalde“ den Dreifaltigkeitsberg hinauf. Da das Biotop viele Gemeinsamkeiten mit diesem Revier besitzt, erfolgt eine nähere Beschreibung bei der „Teichhalde“.

31. Hagenhölzer

Dieses Waldrevier auf dem Zundelberg grenzt im N an die Schäfleshalde, die zur Balzheimer Markung gehört. Die Bezeichnung nimmt Bezug auf die hier schon immer bestehende forstliche Nutzung, des Weiteren steckt im Namen das germanische Substantiv Hag in der Bedeutung von Zaun, Umfriedung, Gehege.

32. Hausener Bühl und

33. Hausener Weg (Hausener Staige)

Beide Fluren sind schon in der Karte 1: 2500 vom 1839 eingetragen. Auf dem Höhenrücken zwischen Zundel- und Staufelberg verläuft die Europäische Wasserscheide, denn der Sattel trennt das Primtal von der Eltasenke. Seinen bewaldeten Nordabhang teilen sich „Gefäll“, „Große Hecke“ und der „Hausener Bühl“. Dort, wo der Hang nach N ausschwingt, befinden sich die Felder von „Steinweiler“ und noch weiter Richtung Wangenweg die des „Hausener Weges“. Die Bezeichnung ist ein Indiz, dass von der Primstadt schon immer eine Ortsverbindung über die ehemalige Hofsiedlung Steinweiler nach Hausen o.V. bestand.

34. Heidengraben

Die Flur findet sich bergwärts nördlich u. östlich vom Gasthof Waldhorn, begrenzt von den Gewannen „Tal“ (siehe 35) und „Hungerbreite“ (Nr. 48). Für unsere Vorfahren stand das Heidnische nicht nur für den Unglauben, sondern für vieles Unerklärliche und Fremde. Heizmann erwähnt 1934, dass ihm immer wieder ältere Leute berichteten, dass man hier auf merkwürdige frühzeitliche Gegenstände und Knochen gestoßen sei. Beweise stehen bis heute aus. Das Geheimnis der Funde beschäftigte jedenfalls die Volksseele, was vielleicht die Wortschöpfung „Heidengraben“ beflügelte.

35. Heiliger Wasen

(heutiger Gewannname: Tal)

In direkter Nachbarschaft zum „Heidengraben“ erstreckte sich, gerahmt von der Flur „Hochsteig“ (Nr. 39), diese ehemalige Feldflur. Sie lieferte den Baugrund für die Waldhornsiedlung.

Aus der wirtschaftlichen Erholungsphase des Dritten Reiches von 1933-39 heraus erwuchs in der arbeitenden Bevölkerung eine starke Nachfrage nach dem eigenen Heim. Der Selbstversorgungsgedanke spielte in dieser Zeit eine große Rolle, deshalb verfügte jede Familie auf ihrem Siedlungsgrundstück über reichlich Gartenfläche. Nach dem Anschluss Österreichs an das „Deutsche Reich“ 1938 erhielten die dortigen Straßen Namen österreichischer Städte. Zu diesem Kuriosum kommt noch ein weiteres, denn in diesem Stadtteil gibt es neben einer Wiener, Grazer, Bregenzer und Innsbrucker Straße eine Mozartstraße. Man beachte: Von der Vielzahl großer Komponisten hat es in ganz Spaichingen neben Mozart nur Silcher geschafft, in einer Straße verewigt zu werden!

Die alte Flurbezeichnung erklärt sich aus dem Umstand, dass die Felder bis zum Jahre 1823 im Kirchenbesitz der katholischen Pfarrei „St. Peter“ waren. Der Heiligenpfleger war mit deren Vermögensverwaltung betraut. Es gab übrigens auch einen „Herrlewasen“ mit dem Pfarrherrn als Besitzer; dieser befand sich auf dem Gebiet des alten Stadtgartens und des heutigen Gewerbemuseums.

36. Heuberg

Hier wird der Begriff „Heuberg“ nicht im geographischen Sinne, sondern in der Bedeutung eines Stück Feldes geführt, das sich infolge des kargen, karstigen Bodens nur als Wiese oder Weide eignet. Das heute aufgeforstete Areal von etwa 17,5 ha liegt im Gaisentäle auf dem Berg.

37. Heusteige (1539 „uff höwstaig“)

Ihre Lage ist wohl jedem Einheimischen bekannt, doch sei trotzdem erwähnt, dass die Straße von der Gemeinde nach Schura diese frühere Jungviehweide quert. Der ursprüngliche Name hat nichts mit Wiese zu tun, wo Gras geheuet wird, sondern leitet sich von hoew = Hau ab. Die Gemeinde rodete hier im 18. Jh. den in Haue ein-

Die Geschichte unserer Flurnamen

geteilten Forst für den dort erbauten Maierhof (24 Jauchert) und für weideberechtigte Bürger. Die Rodung mussten sie selbst ausführen, dafür vergrößerte sich der Weidgang der Bauern beträchtlich um 60 Jauchert (21 ha). Die Chronik berichtet von permanenten Weidestreitigkeiten zwischen Hofener und Spaichinger Bürgern wegen dieser siedlungsfernen Allmende.

Im 19. Jh. entwickelte sich der Heusteig zu einer wichtigen Jungviehweide. Erst lange nach dem Krieg wurde die Aufzucht junger Kälble auf Heusteig aufgegeben. Das Holzhaus, in dem der Nachthirte („Auchter“) Unterkunft fand, fiel einem Brand zum Opfer.



Heusteige - einst Spaichingens Jungviehweide.

38. Hintere Wiesen

Waldgewann mit vielen Parzellen im SW der Markung in Nachbarschaft zum „Gefäll“. Die Ableitung der Bezeichnung bleibt vorerst im Dunkeln, da es hier auch keine Allmende gab.

39. Hochsteig (1511 „am hohen staig“)

Von einem Osterhofer Bergweg wird 1767 berichtet, welcher mit dem in alten Karten eingezeichneten Feldweg „Hochsteig“ identisch ist. Er war die einzige Zufahrt auf den Dreifaltigkeitsberg, sonst gab es nur Vieh- und Trampelpfade! Die heutige gleichlautende Straße paust den alten Wegverlauf durch.

Das Gewann „Hochsteig“ ist wie „Heiliger Wasen“ (siehe dort) bis zum Wanderweg Heubergbahn völlig überbaut.

40. Höllwasen (1799 „Hinter der Hölldt“)

Hölle war für die vorchristlichen Germanenstämme der Aufenthaltsort der Toten. Ursprünglicher Wortstamm ist das Verb hel, was verhüllen oder verbergen meint. Sinnbildlich nannten die Alemannen eine unheimliche, unwegsame, wilde Gegend Hölle, wie es mit dem Höllental im Schwarzwald geschah. Das Geheimnis unseres Höllwasens ist damit aber keinesfalls gelüftet, doch könnte seine siedlungsferne Lage ein Namenshinweis sein. Die Hangflur grenzt im N an

den Arbach und das Denkinger Gewann „Schlipfen“. Richtung Berg reicht sie bis zum Wanderweg Heubergbahn. Eine deutliche Trennlinie zum Gewann „Brunnenteich“ markiert der Feldweg zum Stüberhof. Ein abgegangenes Gewann nahe dem Grund bezeichneten die Bauern „Hinter der Hölle“

41. Ebenfalls Grenzflur im Norden unserer Markung ist der Hofener Grund

Er senkt sich vom „Stüber“ hinunter zu Prim. Auch hier bildet der

Arbach mit dem Riedbachweiher die Grenze. Uralte Weiden, Wildapfel- und Wildbirnbäume säumen unterhalb des Weihers das alte Denkinger Sträßchen. Einige Prachtexemplare sind als Naturdenkmale geschützt. Auf Denkinger Markung macht uns ein überaus lohnender Obstbaumlehrpfad mit alten Kultursorten des Stein- und Kernobstes vertraut.

Das Motocross-Gelände befindet sich noch auf Spaichinger Markung.

42. Hofener Halde (Waldschutzgebiet)

Wertvoller Bergwald am Trauf des Dreifaltigkeitsberges, zwischen „Rohrwald“ (südlich) und „Wasserloch“ (nördlich) gelegen. Seit 1771 bezeugt.

Die Geschichte unserer Flurnamen



Hofer Öschle damals...

43. Hofer Öschle

Wir wissen schon von einem Gültbrief um 1500 von einer Flur „im Hoferesch“, denn dort werden einige Spaichinger Bürger als Besitzer von Feldern genannt. Das Hofener Öschle als Teil des Dreifaltigkeits-ösch gehörte also nicht nur Hofener Bürgern. 1723 vermachte Regina Hauser von Spaichingen ein Jau-chert Feld in diesem Öschle der kath. Kirche als Legat. In leichter Hangdisposition

zum Berg, reicht es von der Bundesstraße nach Aldingen bis zum Hofener Wäldle, begrenzt vom Schwampenbach und im N vom „Stöckle“. Nach seiner Erschließung in den letzten Jahren, war und ist der dortige, auf etwa 6 Ar parzellerte Baugrund heiß begehrt. Viele junge Familien erfüllten sich hier den Traum vom eigenen Häusle.



...Hofer Öschle heute.

44. Hoferriet (heutiges Gewann: Ried)

Wird schon im Urbar des Spaichinger Kirchengutes von 1619 in gleicher Weise bezeichnet und in der Flurkarte von 1839 ausgewiesen. Ursprünglich scheint es ein Feuchtgebiet gewesen zu sein, wo Schilf aufwuchs. Nach Entwässerungsmaßnahmen nutzten Landwirte das Areal. Nach dem Krieg lockte seine wunderschöne

Die Geschichte unserer Flurnamen

Lage Bauinteressenten, doch erst, als Architekt Günthner einen Bebauungsplan mit Grundstücksumlegung für Ried-Hochsteig vorlegte, konnte ab 1965 erstmals großflächig jenseits der Heubergbahn gebaut werden. Das ursprüngliche Gewann strahlte weit über die heutige Heubergstraße hinaus bis zur Gosheimer und Bubsheimer Straße. In „Ried“ steht die in zwei Bauabschnitten von 1959 bis 1966 errichtete Schillerschule.



Auf Hoferriet (Ried) steht die Schillerschule. Ab 1965 geschätzter Baugrund in Hanglage für viele Bürger der Stadt.

45. Holzäcker (LSG)

Im Schwäbischen wird ein dem Wald abgerungenes Stück Feld Holzacker genannt. Für Spaichingen gibt es allerdings für diese Art Umnutzung des steilen Waldreviers keinen Beleg.

46. Horn

Der Wortstamm ist so alt wie die germanische Sprache. Zum einen steckt das Substantiv „hor“ darin, was sumpfiges Land bedeutet, zum anderen könnte hier auch Bezug genommen worden sein auf die gekrümmte und zugespitzte Flurform, welche der Gestalt eines Stierhorns ähnelt. Es handelt sich um ein großes Waldgrenzrevier südlich des Stauffelberges. In direkter Nachbarschaft besitzt Gunningen ebenfalls ein Waldrevier „Horn“ und Hausen o.V. ein Gewann „Hornen“.

47. Hubäcker

Die ehemals landwirtschaftlichen Felder zwischen Hofen und dem Kernort nordöstlich der Hauptstraße hießen „Hubäcker“. Der Name der schon seit 1547 bezeugten Flur leitet sich von ahd. huoba = Hufe ab. Der Hufe, dem mittelalterlichen Durchschnittsmaß bäuerlichen Grundbesitzes, entspricht im süddeutschen Raum die Hube. Der Huber (heute ein Familienname!) besaß früher einen Hof von ca. 30-60 Morgen (etwa 10-20 ha), mit dem er seine bäuerliche Familie ernähren konnte. In der Praxis wurde dieses Maß

im Schwäbischen, wo Realteilung dominierte, vielfach unterschritten.

48. / 49. Hungerbreite und Hungerbühl

„Hungerbreite“ finden wir südlich der Bahnlinie als Grenzflur zu unserer Nachbargemeinde Balgheim. Auf der anderen Seite des Primtales zieht sich in gegensätzlicher Richtung der „Hungerbühl“ jenseits der alten Balgheimer Straße in Nachbarschaft zu „Lützelesch“ (Nr. 68) in sanftem Schwung den Dreifaltigkeitsberg hinauf.

Die bildhaften Namen erklären sich aus unserer Erd- und Landschaftsgeschichte. Das heutige Primtal verdankt seine Gestalt der glazialen Ausräumungsarbeit eines mächtigen eiszeitlichen Flusses, welcher von den Geologen als Ureschach bezeichnet wird. Gespeist von abschmelzenden Schnee- und Eismassen der Schwarzwaldhöhen und zur Urdonau entwässernd, erodierte die Ureschach die Juratafel der Spaichinger Pforte. Aus den eiszeitlichen und nacheiszeitlichen Ablagerungen gingen Verwitterungsböden hervor, die nur von geringer Fruchtbarkeit waren. Sie sicherten gerade einmal dem Hungerleider sein tägliches Brot.

50. Hursten

(1511 „im hurst“, 1799 „auf Hursten“)

Die älteste Flurkarte weist das Gewann westlich

der Kälbergasse (Nr. 52) aus. Eine gute Orientierungshilfe, auch für die Fluren „Kirchwiesen“ (Nr. 56) und „Kreuz“ (Nr. 60), bietet die Abbildung auf Seite 44 im Heimatbrief 2007. Hurst bedeutet soviel wie Busch- und Strauchwerk. Es könnte sich also um ein von Hecken durchsetztes Gelände gehandelt haben.

51. Hüttenbühl (1700 „Hütenbühl“)

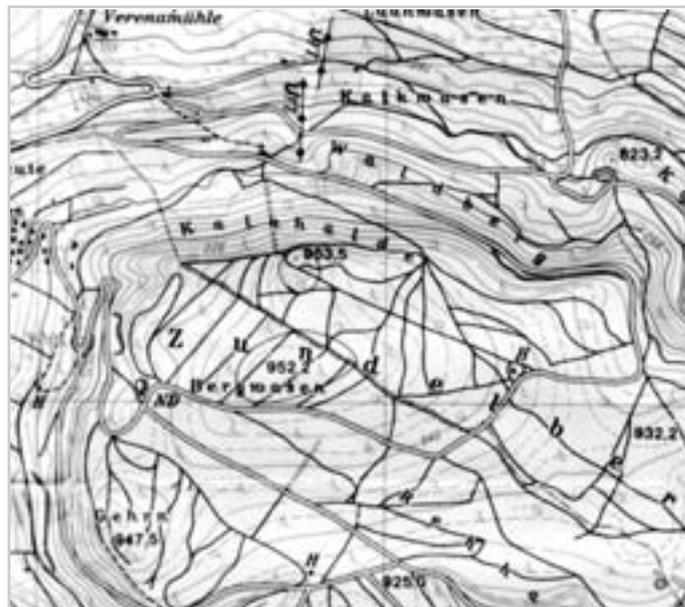
Er befindet sich auf der früheren Viehweide „Heusteige“. Der Denkinger Hüttenbühl, heute bewaldet, wurde ehemals als Schafhochweide genutzt (Josef Fetzer, Flurnamen der Denkinger Markung). Einem ähnlichen Zweck, also der Aufzucht von Jungvieh und Schafen, diente mit Sicherheit die Spaichinger Flur, worauf der ältere Name ein Indiz ist.

52. Kälbergasse (1700 „in der Kalbergassen“)

Es handelt sich um ein schon in der ältesten Flurkarte ausgewiesenes, parzelliertes Gewann zwischen „Schießmauer“ und „Weiher“. Die Bezeichnung geht vielleicht auf die benachbarte, unwirtliche Hohl-gasse gleichen Namens zurück, denn die Form Kalb leitet sich von ahd. calp = kahl ab. Die Kälblesaufzucht in dieser gemeinde-nahen Flur könnte eine spätere Sprachwendung bewirkt haben.

53. / 54. Kalkhalde und Kalkwasen

Der befestigte, gut ausgebaute Forstweg, welcher oberhalb der Verrenamühle in Serpentin auf den Zundelberg führt, trennt das Gewann „Waldberg“ im N von dem Forst „Kalkhalde“ im S, welche mit starker Steigung auf den Zundelberg führt. Im Osten findet das Gewann in der natürlichen Einbuchtung zum Sandbrünnele und dem gleichnamigen Holzabfuhrweg seine Begrenzung. Wiederum in Nachbarschaft zum „Waldberg“ unterhalb des unteren



Waldreviere Kalkhalde und Kalkwasen am Zundelberg. Nach rechts schließt sich die Kohlhalde an. (Top-Karte 1:25 000, Ausschnitt)

Zundelbergweges schwingt das Waldrevier „Kalkwasen“ zum Lauhwasen hin aus (siehe Nr. 66). Beide Gewannnamen beziehen sich natürlich auf die Bodenbeschaffenheit.

55. Katzensteig (LSG)

Von des Berges Höhe in „Bruderholz“ (Nr. 10) fällt der Trauf des Dreifaltigkeitsbergs geradezu alpin nach Westen hin ab. Das Relief verhinderte einen zu starken Eingriff des Menschen in das ökologische Gefüge, so dass sich hier ein naturnaher Wald mit einer wertvollen Flora und Kleinfafa erhalten konnte. Unsere Kletterkünstler standen bei der Namensgebung Pate, denn der durch das Gewann hindurchführende Pfad ist steil und schmal. Ein weiteres schönes Beispiel für die bildhafte Sprache unserer Ahnen.

56. Kirchwiesen, frühere „Killwies“

(1799 „Hezelwies, anjetzo Killwies genannt“)

In dem Urbar von 1619 der Spaichinger Pfarr-gemeinde wird aufgeführt, dass ein gewisser Hanneß Hauser, Hezelius Sohn, diese Wiese gepachtet hatte. Die Killwiese gehörte zum Kirchengut St. Peter und Paul. Das Wort Kill stand früher für die Kirche, hat also nichts mit unserem umgangssprachlichen Verb „killen“ zu tun! Die Gewanngröße kann aus der alten Flurkarte mit etwa 20 ha berechnet werden, da in diesem seltenen Fall die Flurgrenze eingezeichnet ist. Das

Karree umschließt die heutigen Kirch-wiesen-, Bahnhof-, Karl- und Anger-strassen bis Ein-mündung Karlstraße.

57. / 58. Kohlhalde/ Kohlhaldenbühl

Das große Waldrevier der Kohlhalde am Abhang des Zundelberges, welches sich in östlicher Richtung an die Forste „Waldberg“ und „Kalkhalde“ anschließt, markiert im O gleichzeitig die Grenze zur Balgheimer

Die Geschichte unserer Flurnamen

Markung. Mit diesem Gewinn teilt der kleinere „Kohlhaldenbühl“ in südlicher Nachbarschaft das Schicksal, steile Hangpartien zu besitzen.

Im Kontext zu diesen Flurnamen kommen wir hier auf wichtige frühindustrielle Unternehmungen Vorderösterreichs bzw. Württembergs in unserem Raum zu sprechen. Bis ins 19. Jh. hinein blühte in unserer Region die Erzgräberei und Köhlerei. Im Hüttenwerk Ludwigstal bei Tuttlingen erzeugte man durch Verhüttung der lokal bei uns in der Weißjurafazies vorkommenden Bohnerze Schmiede- und Gusseisen. Daraus wurden Nägel, Ofenplatten, Werkzeuge, Sicheln und Sensen für die Landwirtschaft und vieles andere produziert. Ludwigstal war also eine der Industriewiegen von Tuttlingen! Eisenoxidhaltige, braune Knöllchen, die sogenannten Bohnerze, kamen auch reichlich auf dem Heuberg vor. Die Standorte eines Hammerwerkes in Fridingen im unteren Bäratal, des früheren Hammerwerkes Bärenthal unterhalb des Zusammenflusses von oberer und unterer Bära und der ehemaligen Eisenschmelze in Harras (Hochofen und Gießerei) im oberen Bäratal finden damit ihre Erklärung. Das im Hochofen entstandene Roheisen bedarf einer schnellen Weiterverarbeitung und Veredlung.



Sägewerk Wölfler im Gewann Kreuz, 1972 stillgelegt und abgebrochen. Im Vordergrund der Bahnhof. Güterabfertigungshalle kürzlich abgebrochen. Foto 1959



Blick vom Wald des Kalkwasens auf den Lauhwasen. Foto 1959

Zur Verhüttung des Eisenerzes benötigte man damals Holzkohle. Der große Bedarf an Holz und Holzkohle führte damals zum Kahlhieb großer Waldflächen. Auch der Zundelberg mit seinen Buchenwäldungen war wundgeschlagen, denn auf ihm qualmten viele Meiler, in denen die zu Iglus geschichteten Holzscheite in 4-6 Tagen zu Holzkohle verglostet wurden. Die Köhler wachten über das Geschehen. 1830 entbrannte zwischen Balgheim und unserer Stadt ein heftiger Streit wegen eines angeblich widerrechtlichen Holzhiebes der Balgheimer im Kohlwald.

59. Konradsebene

Forst auf der Verebnung des Zundelbergs südlich „Hagenhölzer“ (Nr. 30). Der längst verstorbene Waldbesitzer hatte den Voroder Zunamen Konrad. In diesem Zusammenhang bietet sich ein Hinweis auf die in Nachbarschaft befindliche Zundelbergflur „Sattleräcker“ an. Hier könnte der Beruf des Privatwaldbesitzers namensgebend gewesen sein.

60. Kreuz (1799 „bei dem Kreuz nach Verenen“, „Beim Kreuz“)

Die alte Flur südlich der Bahntrasse bis zur Hausener Straße, welche mit dem Bahnbau

Die Geschichte unserer Flurnamen

in Abgang kam, reichte bis zur „Lehmgrube“. Als Nachbarn hatte sie die Gewanne „Leiden“ im W und „Landweg“ im O. Ein Feldweg (in Höhe der heutigen Daimlerstraße) markierte die Gewinnergrenze. Der Flurname geht auf ein Feldkreuz – dem Verenakreuz am Verenaweg – zurück. Die Möglichkeit des Gütertransportes auf der Schiene prädestinierte dieses Gelände im 19. Jh. zur Ansiedlung von Gewerbe. Die Flurkarte weist hier diverse Holzlagerplätze aus. Der Unternehmer Wölfle errichtete nahe der Hausener Straße 1907 ein Dampfsägewerk. Nicht nur Bretter wurden zugeschnitten, sondern auch Parkettböden hergestellt. Längst rattert kein Sägegatter mehr, denn schon 1972 folgte die Stilllegung des Sägewerkes.

Entlang der Max-Planck-Straße etablierte sich ein ansehnlicher Industriepark.

61. Küferbartles Hütte (LSG)

Waldparzelle am Abhang des Dreifaltigkeitsberges. Der Name ist seit 1739 verbürgt und natürlich personenbezogen.

62. Lache („uff Lach“)

Der Lahbach und in Nachbarschaft der „Lahbühl“ beim Schlößlesbühl, beide heute auf Aldinger Markung, markierten in alten Zeiten einen groben Grenzverlauf zu Spaichingen. Lache war ursprünglich ein Hieb, den der Lah- bzw. Lochbaum oder ein großer Stein abbekam, um eine Besitzgrenze anzuzeigen. Allgemein wurden Grenzzeichen für die Festlegung der Gemeindegrenze oder eines Herrschaftsgebietes Lohen oder Lahen (mhd. lache, lahan) genannt.

Die heute völlig überbaute Flur „Lache“ in Hofen (Lachstraße!) wird von den alten Gewannen „Raine“, „Gansäcker“ und „Michelfeld“ umsäumt und zieht nach W, schwach ansteigend, zur Grenzmarke „Stoffeseck“ hinauf.

63. Landweg (1619 „am Landtweg“)

Die Oberamtsbeschreibung von 1876 erwähnt einen „Landweg“, der von Aldingen kommend als alte Römerstraße (Hochsträß) nach Tuttlingen weiter führte. An diesem alten Weg befand sich ehemals ein Gehöft namens Steinweiler mit wenigen Hofstellen. Der Name ist in der frühesten Flurkarte dokumentiert und dort als Gewinn zwischen „Schießmauer“ und „Kreuz“ (Nr. 60) ausgewiesen.



Die Hangwälder des Albtraufs sind Landschaftsschutzgebiete. Erhalten wir die herrliche, artenreiche Flora am Dreifaltigkeitsberg!

64. Längelen (1619 „zu Langenloch“)

Dieses alte Hofener Gewinn, im Jahre 1965 als Baugebiet ausgewiesen, finden wir westlich des Längelenweges (Westring) jenseits der Bahnlinie und trennt „Bulzen“ von „Raine“. In der Lehmschicht einer Baugrube auf Längelen stieß der Schüler Peter Graßl auf einen mächtigen, kilogrammschweren Backenzahn des eiszeitlichen wollhaarigen Mammuts.

65. Laubsteig (1771 „oben an der Lauenstaig“)

Dieser heutige Forst am Zundelberg mit äußerst steilem Relief fällt zur „Kohlhalde“ mächtig ab. Ursprünglich eine Bergsteige, steht die Worterklärung in Zusammenhang mit der des Lauhwassens.

66. Lauwasen

(1511 „ain wisli hinderm Lauwasen“)

Das germanische Stammwort lohe (Verkleinerungsform löhle) meint ein liches Gehölz und taucht in Flurnamen häufig auf, wobei im Schwä-

Die Geschichte unserer Flurnamen

bischen Loh zu Lau verschliffen sein kann. Im Gegensatz zum geschlossenen Wald handelt es sich also immer um eine offene, busch- und baumbesetzte Landschaft. Inwieweit die an den großen Lauhasen angrenzende, von alters her von den Einheimischen nur Lochmühle genannte Verenamühle gleichen Wortursprungs ist, sei dahingestellt.

Der ehemals umfangreiche Streuobstbestand des sich in idealer Hanglage am Fuße des Zundelberges ausbreitenden „Lauhwasens“ ist noch in Resten erhalten. Im Königreich Württemberg förderte die Obrigkeit den Obstbau zur besseren Selbstversorgung der heimischen Bevölkerung. Besonders in Landschaften mit ausgedehnten Hanglagen wurden hochstämmige Apfelkulturen angelegt, aber auch Birn-, Zwetschgen- und Kirschbäume angepflanzt. Mit dem Aufblühen von Gewerbe und Industrie ließ das Interesse an den Streuobstwiesen nach, die Bestände überalterten und ermangelten der Pflege. Heute wissen wir, dass diese Biotope mit ihrem Mikroklima (Windschutz, Schattenwirkung, Verhinderung der Bodenerosion) geschützt und gepflegt werden sollten, denn sie sind Refugien für viele Insekten, selten gewordene Vögel und Blumen. Garten- und Siebenschläfer, Haselmaus und Fledermäuse finden hier Unterschlupf, alles Tiere, die auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehen. Zu guter Letzt soll das ästhetisch-schöne Frühjahrsbild nicht unerwähnt bleiben, wenn uns im Unterwuchs bunte Blumenteppeiche und in den oberen Stockwerken Blütenkronen in Fülle bezaubern.

Falls uns der Winter heute noch genügend weiße Pracht beschert, gewährleistet die Abfahrt vom Zundelberg für Jung und Alt Skivergnügen pur und die wunderschöne Skihütte des Skivereins Spaichingen gastliche Einkehr. In den schneereichen Nachkriegsjahren war der gesamte nordexponierte Abhang bei Rodlern, Skiläufern und Skispringern beliebt, denn einst schwang sich vom „Kalkwasen“ die von Architekt Herbert Dinser mitkonzipierte und vom Skiverein erbaute Zundelbergschanze weit hinaus ins Tal.

67. Lehmgrube

In den 50er Jahren des 20. Jh. entstand im Zwickel zwischen altem Fußweg (heute Wilhelm-Maybach-Weg) und neuer Verbindungsstraße

nach Hausen o.V. die Lehmgrubensiedlung. Doch liegt auf diesem Ort die unheilvolle Last der Vergangenheit. Unter unmenschlichen Bedingungen haben im Halbjahr 1944/45 die Häftlinge des KZ Spaichingen hier einen Rüstungsbetrieb aufbauen müssen. Die Firma HOGRI hat in verdienstvoller Weise auf ihrem Gelände in Erinnerung an dieses dunkelste Kapitel der Spaichinger Ortsgeschichte einen Gedenkstein aufstellen lassen.

Wie viel friedlicher waren da die vorindustriellen Zeiten, als im Ort aus Ton und Lehm genormte Ziegelsteine gefertigt wurden. Die unter Hangschutt anstehende Untere Braunjurafazies mit ihren Mergeln und Opalinustonien enthielt genügend Rohstoffe zur Mauerziegelproduktion, man brauchte den entsprechenden Lehm nur abgraben. Nahe der heutigen Marienkapelle bei der Schlüsselwiese bestand eine Ziegelei, in welche 1758 Hafner Grimm einen Brennofen einbaute. Eine staatliche Genehmigung auf Weiterführung dieser Ziegelhütte ist aus dem Jahre 1789 verbürgt (Heizmann). Später bauten Lobmiller und Oswald hier eine moderne Dampfziegelei. Nur das kleine Backsteinhäuschen neben der Marienkapelle, welches zur Ziegelei gehörte, erinnert heute noch an das erloschene Gewerbe.

68. Leiden (1700 „im Layden“)

Der Leidengraben, welcher parallel zum Unterbach von „Wangen“ kommt, gab der Flur seinen Namen. Oberhalb des alten, längst abgerissenen Krankenhauses staute man das Wasser des Leidengrabens zum Antrieb der Totenmühle, die nahe des Altenheimes St. Franziskus am heutigen Franziskusweg stand. Diese sog. Totenmühle dürfte mit der in der Oberamtsbeschreibung genannten Mühle in der Stadt mit zwei Mahlgängen und einem Gerbgang identisch sein. Ein indirekter Beweis für diesen Mühlenstandort liefert die Lithografie von E. Emminger von 1865. Dort erkennen wir das oben erwähnte Wuhr. Um 1895 schüttete man den Weiher zu (Heizmann).

Der Name hat nichts mit Kummer und Schmerz zu tun, sondern leitet sich vom mhd. *lite* ab, was sich in *leite* und *leide(n)* abwandelte. Der Begriff bedeutet Halde oder Abhang. Der Interessierte bekommt eine Vorstellung von „Leiden“, wenn er von der Hausener Straße in die Gutenbergstraße hineinspaziert, diese über die Keplerstraße um-

Die Geschichte unserer Flurnamen

rundet, den Westring quert und über die Gunninger Straße zur Eisenbahnbrücke läuft.

69. Lützelesch (1511 „uff lützel ösch“)

Die Grenzflur zur Markung Balgheim erstreckt sich zu beiden Seiten der alten Balgheimer Straße. Nach Nordosten ziehen die Felder am Berg weit hinauf bis zum LSG „Teihalde“. Der gleichnamige Hochbehälter ist eine signifikante Landmarke. Dieser versorgt zusammen mit den Hochbehältern Stockäcker im W der Stadt und Verenableiche am Zundelbergabhang die Primstadt mit Trinkwasser. Lützelesch ist das Kleine Ösch, denn das Eigenschaftswort lützel leitet sich von ahd. luzil = klein, wenig ab. Oberhalb Wehingen weitet sich in 940 m eine Wald- und Feldflur „Lützel(h)alb“ aus, was man mit Kleiner Heuberg übersetzen könnte.

70. Marflat

(1619 „zu Marfeldt“, 1799 und 1933 „im Arflet“)

Das Gewann befindet sich nördlich der Hofener Davids-Mühle im Primal zwischen „Michelfeld“ und den „Mühleäckern“ und ist in der Flurkarte von 1839 ausgewiesen. March und Mark wird häufig zu Mar verkürzt. Hier dürfte die Bedeutung Grenze, Grenzmarke auf die richtige Fährte füh-

ren (der Marbach ist die Grenze zwischen Aldinger und Spaichinger Markung!), doch könnte auch der ursprünglich morastige, sumpfige Untergrund (mar = Moor) den Namen geprägt haben (E. Sauter). Eine Schlimmverbesserung mit Lautumstellung (Durchstreichen des Anlautes M) erfolgte im Pfarrurbar von 1799.

71. Michelfeld (1619 „uff Michelfeldt“)

Der Name ist seit dem Spätmittelalter bezeugt und weist auf das stattliche Gewann hin, denn das Eigenschaftswort michel bedeutet bekanntlich groß. Das weite Feld umschließt die Fläche zwischen Marbach, Prim und dem nordwestlichen Stadtteil „Lache“.

72. Mühläcker / 73. Müllerwiesen

Die Müllerwiesen in Hofen zwischen Talstraße und Prim gehörten zur abgegangenen Oberen Mühle, während die Davidsmühle den Mühläckern ihren Namen gaben, denn sie erstreckten sich nördlich der Unteren Mühle von der Mühlgasse Richtung Bahntrasse. Beide Fluren sind in der ältesten Flurkarte vermerkt.

Wolfgang Hagen



Eine interessante Neuerwerbung des Heimatmuseums

Vor einiger Zeit erhielt das Heimatmuseum aus dem Rathaus eine Ofenplatte, die dort als Wandschmuck diente. Diese Platte hatte die Stadt bei einem Besuch des Tuttlinger Gemeinderats als Geschenk bekommen. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich nicht um ein Original, sondern um einen Nachguss aus dem Ludwigstal. Sie misst 51 auf 60 cm und zeigt auf jeder Seite zwei Einkerbungen. Die Platte ist sehr sorgfältig gearbeitet und das Original war zweifellos der repräsentative Teil eines eisernen Ofens. Was wir



Die Ofenplatte.

als Ofenplatte schlechthin bezeichnen, ist genau genommen nur eine von mehreren Platten, aus denen die Öfen bestanden. Die Platten waren bei den oben erwähnten Einkerbungen zu einem Quader verbunden. Der Ofen bestand in der Regel aus zwei Etagen. Der größere Quader ruhte auf einem steinernen Sockel und trug einen kleineren, der einen Hohlraum hatte, in dem Speisen warm gehalten werden konnten. Beheizt wurde der Ofen von der Rückseite. Das Original unserer Ofenplatte war die Frontseite des größeren Quaders, die frei sichtbar war. Meistens waren alle Platten verziert, die Schauseite jedoch besonders schön. Zunächst wurde ein Muster aus Holz geschnitzt, dann ein Abdruck in feinem Quarzsand hergestellt und ausgegossen.

Bei den Verzierungen finden wir häufig biblische Themen, Motive aus der griechischen Mythologie oder Wappen, wenn die Platte aus der herzoglichen Schmelze Ludwigstal kam. Im Mittelpunkt der vielfältigen Verzierungen unserer Platte steht in ovaler Form das Wappen der württembergischen Herzöge. Der Wappenschild enthält vier Felder. Das obere linke Feld zeigt die drei Hirschstangen, das Stammwappen des Hauses Württemberg. Hier fällt auf, dass alle Stangen nur drei Sprossen aufweisen. Üblicherweise waren

die beiden oberen Stangen viersprossig und nur die untere Stange war wegen der Schildverjüngung dreisprossig. In den übrigen drei Feldern sind die Wappen wichtiger Gebiete des Herzogtums dargestellt. Neben den Hirschstangen liegen die Rauten von Teck (Kirchheim). Im dritten Feld führten die Herzöge die Reichssturmflagge, die mit der Stadt Markgröningen verbunden war. Schließlich im vierten Feld die Barben von Mömpelgard (Montbéliard bei Belfort in Frankreich). Diese französische Grafschaft war durch Heirat 1407 in

württembergischen Besitz gekommen.

Das Wappen ist von Blattranken eingefasst. Über dem oberen Viertel des Wappens sind fünf Buchstaben zu erkennen. Sie sind zu lesen als Eberhard Ludwig Herzog Zu Württemberg, wobei



Wappen der württemberg. Herzöge seit 1495.

Als äußere Umrandung sind Lorbeerzweige verwendet, von denen die rechten Früchte tragen. Lorbeer gilt als das Symbol des Ruhmes. Unterhalb des Wappens steht in geschwungener Form Ludwigstal 1712. Diese Inschrift ist ebenfalls von Blattranken eingefasst. Es fällt auf, dass die Platte, dessen Original ja 1712 hergestellt wurde, das alte württembergische Herzogswappen trägt, obwohl Herzog Eberhard Ludwig seit 1707 ein verändertes Wappen führte. Er fügte nämlich den so genannten Heidenkopf, das Wappen der Stadt Heidenheim, dem herzoglichen Wappen ein. Damit rückten die Wappenschilder um einen Platz auf. Das Stammwappen wurde in einen Herzschild gesetzt.

Eine interessante Neuerwerbung des Heimatmuseums

Eberhard Ludwig wurde 1676 geboren. Schon ein Jahr später starb sein Vater Herzog Wilhelm Ludwig, so dass der Bruder des Vaters die Regentschaft im Herzogtum übernahm. 1693 erklär-



Wappen des Herzogs Eberhard Ludwig.

te ihn der Kaiser für volljährig und Eberhard Ludwig wurde regierender Herzog. Der junge Fürst galt allgemein als oberflächlich und unständig und von seiner Umgebung abhängig.

Im absolutistisch geprägten Europa versuchte er den großen Monarchien nachzueifern. So erbaute er für 2,5 Millionen Gulden ein neues Residenzschloss und eine neue Residenzstadt und gab ihnen seinen Namen: Ludwigsburg. Er machte die Soldatenspielererei mit und schuf ein kleines stehendes Heer. Das alles



Der junge Herzog Eberhard Ludwig.

kostete viel Geld und der Herzog kam in Konflikt mit dem Landtag, auf dessen Kosten er seine Macht zu erweitern suchte. Der Fürst wollte die Ressourcen seines Landes ausnützen und sein Land von Einfuhren unabhängig machen. So blieb nach der vorherrschenden merkantilistischen Wirtschaftslehre das Geld im Land. Bei Tuttlingen gründete er 1696 ein Eisenwerk, welches das in der Umgebung vorkommende Bohnerz verarbeiten sollte. Er gab ihm seinen Namen: Ludwigstal. Das Unerfreulichste an Eberhard Ludwig war seine Affäre mit der Gräfin Wilhelmine von Grävenitz. Seit 1697 war der Herzog unglücklich verheiratet mit Johanna Elisabeth von Baden-Durlach. Sie verweigerte ihm die Scheidung und so ging er mit der Grävenitz eine weitere Ehe ein. Als oberster Bischof der evangelischen Landeskirche hatte er sich gewissermaßen den Dispens erteilt. Die Doppelehe stieß im Land auf entschiedene Ablehnung. Das Konsistorium verweigerte dem Herzog das Abendmahl. Um der drohenden Absetzung wegen Bigamie durch den Kaiser zu entgehen, willigte er schließlich in die Annullierung der zweiten Ehe ein. Damit war die Affäre aber keineswegs beendet. Der Herzog ernannte die Gräfin zur Landhofmeisterin und lebte mit ihr im Ludwigsburger Schloss, während seine Ehefrau in Stuttgart residierte.

Die Grävenitz galt allgemein als Landzerstörerin und es nimmt nicht wunder, wenn die erbosten Untertanen den Initialen auf der Ofenplatte eine andere Deutung gaben: Ein Lump Hat Zwei Weiber.

1731 trennte sich Eberhard Ludwig von seiner Mätresse und versöhnte sich mit seiner jetzt einundfünfzigjährigen Gattin. Der Grund war dynastischer Art. Mit dem Tod des söhnelosen Erbprinzen drohte die Erbfolge der katholischen Linie Württemberg-Winnental in dem streng lutherischen Land. Allein es war zu spät. Da halfen auch die eilig angeordneten Kirchengebete nicht mehr.

Eberhard Ludwig starb am 31. Oktober 1733 ohne Nachkommen. Ihm folgte der katholische Herzog Carl Alexander.

Erich Zirn

Friedrich Schumacher (1884-1975)

...oder:

Der Goldschatz von Deutsch-Ostafrika

Weshalb ein Spaichinger in Afrika die letzten Goldmünzen des letzten deutschen Kaisers herstellen musste ...
(aus Schumachers Aufzeichnungen)



F. Schumacher.

Schwäbische Wurzeln - Kindheit und Ausbildung

Friedrich Schumacher erblickte am 20. Mai 1884 im damals etwa 2000 Einwohner zählenden Spaichingen das Licht der Welt. Als Sohn des Textilkaufmanns und späteren Landtagsabgeordneten Josef Schumacher wuchs der kleine Friedrich mit seinen jüngeren Geschwistern Paul und Berta wohlbehütet in den geordneten Verhältnissen des Königreichs Württemberg am Fuße des Dreifaltigkeitsberges auf. Schon als Kind begann er, sich für Fossilien und Gesteine zu interessieren. Seine zwischen den Ausläufern des Schwarzwalds und dem Aufstieg zur Schwäbischen Alb gelegene Heimat war hier-



Friedrich Schumacher (Mitte) mit seinen Geschwistern Paul und Berta um 1893.

für auch bestens geeignet. Die Begeisterung wurde noch dadurch gesteigert, als der Bub Mitte der 1890er Jahre in der Nähe von Spaichingen mithilfe, einen prächtig erhaltenen versteinerten Krokodilsaurier freizulegen. Nach dem Besuch der Spaichinger Volksschule und der Lateinschule trat er 1898 als Vierzehnjähriger in das Humanistische Gymnasium Rottweil ein, das er programmgemäß 1902 mit dem Abitur abschloss. Eigenen Angaben zu-

folge war er übrigens nur ein mittelmäßiger Schüler... Fast immer fuhr er in den Sommerferien mit der Dampflokomotive von der Südwestalb zur Nordostalb nach Neresheim, wo er Verwandte hatte – dort lernte er auch bald ein Mädchen namens Ottilie kennen, seine zukünftige Ehefrau...

Nach dem Abitur begann er 1902 an der Technischen Hochschule in Stuttgart das Bauingenieurwesen zu studieren. Er trat dort in die Studentenverbindung „Sonderbund“ ein, die auch heute noch existiert. Doch so richtig glücklich wurde er mit diesem Studium nicht und er begann 1905 im sächsischen Freiberg an der dortigen Bergakademie ein Studium zum Diplom-Bergingenieur. 1909 kehrte er wieder in den heimlichen Raum zurück und promovierte 1910 – wieder in Stuttgart – mit dem Thema „Die Erzlagerstätten am Schauinsland im südwestlichen Schwarzwald“ zum Doktor-Ingenieur.



Schumacher (ganz rechts) um 1910 als Doktorand im Schauinsland/Schwarzwald.

Friedrich Schumacher (1884-1975)

Danach arbeitete Schumacher noch für einige Zeit in den ertragreichen österreichisch-ungarischen Goldminen bei Brad im Siebenbürgischen Erzgebirge.

Der „Ruf der Wildnis“: Afrika

Aufgrund seiner Auslandserfahrung und Berufspraxis erhielt der umtriebige Schumacher aus Berlin von der Kironda-Goldminengesellschaft ein Angebot, dem er schließlich nicht widerstehen konnte: er wurde zum stellvertretenden Leiter einer großen Goldmine in Afrika ernannt...

Und so machte sich der 28-jährige Bergingenieur aus Spaichingen im April 1913 auf die Reise in Richtung des Dunklen Kontinents – der junge Schwabe hatte sich hierfür extra eine Tropenausrüstung sowie ein Jagdgewehr zugelegt, aus dem er „freilich zuvor noch nie einen Schuss gelöst hatte“... Sein Ziel war Deutsch-Ostafrika, die landflächenmäßig größte aller deutschen Kolonien (das Gebiet umfasst in etwa das heutige Tansania, Ruanda und Burundi) – Afrika war in den damaligen Zeiten fast komplett unter den europäischen Großmächten aufgeteilt.

Mit dem Dampfer „Feldmarschall“ der Woermann-Linie ging es auf die lange Schiffsreise. Mit an Bord gehievt wurde noch ein schwerer moderner Büssing-Lastkraftwagen samt Anhänger, die zusammen 6 Tonnen Last befördern konnten –

Schumacher war für einen der ersten Lkws in Afrika verantwortlich...

Die „Feldmarschall“ dampfte durch das Mittelmeer, den Suezkanal, das Rote Meer und vorbei am Horn von Afrika in den Indischen Ozean hinein, entlang an den ostafrikanischen Küstenländern. Schließlich am Zielhafen Daressalam angeht, ging es mit der Eisenbahn auf der Mittellandbahn zur Bahnstation Manyoni und von dort nochmals 270 Kilometer nach Norden... Der mitgeführte Lkw versank in der beginnenden Regenzeit gleich während seiner ersten Fahrt bis zu den Radnaben im Morast, woraufhin sich die schwarzen Träger über das schlechte Abschneiden des „eisernen Krokodils“ sofort lustig machten und ihn wieder herauszogen...

Nach insgesamt 35-tägiger Reise (ab Deutschland) kam Schumacher schließlich an seinem zukünftigen Arbeitsplatz an: die Goldminen von Sekenke, welche sich etwa 200 Kilometer südlich der Serengeti-Savanne, 300 Kilometer südöstlich des Victoriasees und 200 Kilometer nordöstlich der nächstgrößeren Stadt Tabora befanden.

Schumacher arbeitete sehr erfolgreich als stellvertretender Leiter, Geologe und Bergingenieur in den ertragreichen Goldminen. Sie waren direkt am Fluss Kironda in der Wembere-Steppe gelegen, einer unerträglich heißen und menschenarmen Einöde. Während es in der Trockenzeit zu Wirbelstürmen mit gewaltigen Staubwolken kam, stand in der Regenzeit alles unter Wasser... Zudem gab es neben den Zebras, Elefanten, Gazellen und Giraffen auch Löwen, Leoparden, Nashörner, Büffel und Hyänen.

Die Belegschaft bestand aus etwa 20 Deutschen und 800 Schwarzen, die in der recht ansehnlichen Siedlung bei den Minen allesamt kostenlos wohnten, es gab sogar ein kleines Postamt. Die Verpflegung bestand hauptsächlich aus Hirsebrei sowie einer wö-



Karte von Deutsch-Ostafrika 1912.

Friedrich Schumacher (1884-1975)

chentlichen Fleischration, die den Arbeitern – schwarz wie weiß – vertraglich zustand. Das Fleisch wurde entweder in den umliegenden Dörfern angekauft oder musste in gefährlichen Jagdsafaris geschossen werden – auch Schumacher lernte hierbei bald das Schießen...

deutsche Mark war damals eine Goldwährung). Schumacher verdiente im Monat stolze 1200 Mark und zu seiner persönlichen Unterstützung wurde ihm ein Zimmerboy, ein Messeboy, ein Wäscheboy und ein Jagdboy gestellt, die alle zusammen knapp 100 Mark bekamen...



Eigenhändige Aufnahme Schumachers: Sekenke 1914.

Sekenke war technisch gut ausgestattet, es gab moderne Bohrmaschinen, Hebebühnen, Pumpen und ein Pochwerk zum Zertrümmern des Gesteins. Das gewonnene Gold wurde in das Mutterland abtransportiert und dort ausgemünzt (die

Anfang 1914 machte Schumacher einen Ausflug zum riesigen Tanganjikasee, der etwa 50 Mal größer als der Bodensee ist. Als Schumacher am Seeufer spazieren ging, stieß er auf einen weißhäutigen Pastor, der sich unvermittelt als Pastor Häfele aus dem schwäbischen Neresheim, dem Geburtsort seiner Mutter, vorstellte und dessen Angehörige Schumacher gut kannte...

Im Sommer 1914 schlitterten jedoch die europäischen Großmächte in den ersten Weltkrieg hinein, der auch vor den Kolonien nicht Halt machte. Während alle anderen deutschen Kolonien vom westafrikanischen Togo bis nach Samoa in der Südsee relativ rasch besetzt wurden, konnte Deutsch-Ostafrika trotz der erheblichen alliierten Übermacht zunächst



Eigenhändige Aufnahme Schumachers: Seine Kollegen im Pochwerk von Sekenke.

Friedrich Schumacher (1884-1975)



Schumacher vor seiner Kutsche in Afrika 1913.

alle Angriffe abwehren, war aber von Land und von See her vollständig abgeriegelt – die Royal Navy beherrschte die Weltmeere. Vor der Küste der Kolonie befand sich nur ein einziges größeres deutsches Kriegsschiff, der Kreuzer „SMS Königsberg“, und die „SMS Emden“ führte weit draußen im Indischen Ozean Tausende von See-meilen entfernt einen eigenen Piraten- und Kaperkrieg ...

Die Kolonie war nun komplett auf sich alleine gestellt...

Schumacher meldete sich sogleich freiwillig zu den deutschen Kolonialstreitkräften – der sogenannten „Schutztruppe“ unter ihrem Kommandeur Paul von Lettow-Vorbeck (der übrigens einige Monate zuvor Trauzeuge von Karen Blixen war – die Frau aus dem berühmten Hollywoodstreifen „Jenseits von Afrika“...).

Schumacher wurde jedoch zurückgestellt, er wurde dringender an seinem Arbeitsplatz in der Goldmine Sekenke benötigt. Ende 1915 musste jedoch der Betrieb in Sekenke wegen fehlender Materialien eingestellt werden.

Da von Deutschland aufgrund des Krieges ja kein Nachschub nachkommen konnte und ein erheblicher Geldbedarf bestand, entschloss man sich, in der 200 Kilometer entfernten Stadt Tabora mit einer eigenen Münzproduktion zu beginnen. Schumacher musste in einer riesigen Karawane mit 200 Trägern das gesamte Gold aus Sekenke im Wert von etwa 1 Million Mark in einem 10-tägigen Marsch nach Tabora bringen. Nachdem sie eingetroffen waren, fragte der Gouverneur Dr. Schnee den Schwaben, ob er Münzen machen könne. Schumacher erwiderte ihm, dass er zwar

vom Goldbergbau etwas verstünde, aber von Münzprägung keine Ahnung habe. Daraufhin deutete der Gouverneur auf das große Meyers Konversationslexikon über seinem Schreibtisch und sagte zu Schumacher, dass er darin alles Nötige finden würde... Auf diese Weise wurde Schumacher Anfang 1916 zum Leiter der neuen Münzprägestätte Tabora, die das Münzzeichen „T“ führte. Die Kolonie hatte ihre eigene Währung (1 Rupie = 100 Heller), die vor dem Krieg im Mutterland hergestellt wurde. Man hatte nun im

Krieg in Deutsch-Ostafrika sogar damit begonnen, eigene Notgeldscheine zu drucken (zum Schluss sogar mitten im Busch mit einer Gummitypen-Kinderdruckerei, sogenannte „Buschnoten“), doch die Eingeborenen nahmen das Papiergeld nur ungern an...

Tabora war mit etwa 37 000 Einwohnern die größte Stadt im Landesinneren und als alter arabischer Handels- und Sklavenumschlagsplatz am Schnittpunkt mehrerer Karawanenwege gelegen. Schumacher gelang es dort, mitten im Krieg mit den einfachsten umgebauten Maschinen und Werkzeugen wie Kautschuk-Waschwalzwerken und Erdnussölpresen eine improvisierte Münzprägestätte einzurichten und Münzen in erstaunlich hoher Stückzahl anzufertigen. Als Rohmaterial für die kleinen Kriegs-Münznominalen aus Kupfer und Messing (5- sowie 20-Hellerstücke) dienten Patronenhülsen der Schutztruppe und Altmittel aus verschrotteten Schiffswracks, darunter auch das des Kreuzers „SMS Königsberg“, welcher sich nach der Versenkung zweier britischer Schiffe vor der Übermacht tief in den Dschungel des weitverzweigten Rufiji-Flussdeltas zurückgezogen hatte und dort abmontiert wurde...



Die aus Altmittel hergestellten 5- und 20-Hellerstücke.

Für das größte Kriegs-Münznominal, das 15-Rupien-Stück, nahm man eben das Material, über das man am meisten verfügte: das Gold aus

Friedrich Schumacher (1884-1975)



Die goldene 15-Rupien-Münze.

Sekenke. Diese wunderschönen Münzen zeigten auf der Vorderseite einen Elefanten vor dem höchsten Berg Afrikas, dem „deutschen“ Kilimandscharo und auf der Rückseite den Reichsadler. Das Motiv gravierte ein von der Insel Sansibar stammender singhalesischer Goldarbeiter, der „besonders gut arbeitete, wenn er unter Alkohol stand...“

Von diesen weltweit einzigen Notmünzen aus Gold wurden etwa 16 000 Stück angefertigt. Schumachers Prägungen waren die letzten Goldmünzen des wilhelminischen Kaiserreichs und überhaupt die letzten deutschen Goldmünzen des 20. Jahrhunderts...

Schumachers neue Goldmünzen wurden schnell sehr beliebt. Den Prägebetrieb hielten zuletzt nur noch 2 Deutsche, 2 Inder, 6 Schwarze und 7 Singhalesen aufrecht.

Im September 1916 stand jedoch auch Tabora kurz vor der Einnahme durch alliierte Truppen. Schumacher prägte solange, bis ihm „schon die ersten Kugeln der vorrückenden kongolesischen Truppen um die Ohren flogen...“

Am Abend vor der Besetzung, es war der 18. September 1916, schlich sich Schumacher in die Nacht hinaus, sich vergewissernd, dass ihn niemand dabei beobachtete. Dann vergrub er die letzten 200 dieser wertvollen 15-Rupien-Goldmünzen in einer großen Blechdose über einen Meter tief in der afrikanischen Erde. Er selbst hatte sich 40 Goldmünzen in seiner Kleidung eingnäht und in seinem Gepäck versteckt, z.B. in der Kernseife... Am nächsten Tag wurde er gefangen genommen.

Was nun begann, war die schlimmste Phase seines Lebens: Anfang 1917 wurde er in einer Gruppe von 18 deutschen Zivilgefangenen (10 Männer, 4 Frauen und 4 Kinder, darunter ein 6 Monate alter Säugling) von den belgisch-kongolesischen

Bewachern quer durch die riesigen Regenwälder des zentralafrikanischen Kongo bis zur Atlantikküste getrieben, teils zu Fuß, teils per Bahn oder per Schiff auf dem riesigen Kongo-Strom. Zu essen gab es fast gar nichts, einmal wurden den Gefangenen eine lebende Ziege als Verpflegung gegeben, die sie dann mit ihren Taschenmessern schlachten mussten... Schumacher war schon bereits zuvor an Malaria erkrankt und stand kurz vor dem Kollaps. Wie durch ein Wunder kam niemand bei dieser Aktion ums Leben...

Deutschland schickte in diesem Jahr noch das 226 Meter lange Kriegsluftschiff L 59 zur Unterstützung seiner Kolonie nach Afrika, es musste jedoch aufgrund einer Falschmeldung über dem zentralen Sudan auf Höhe des Weißen Nils unverrichteter Dinge wieder umkehren... (und so stellte dieser Zeppelin in der noch sehr jungen Luftfahrtgeschichte immerhin einen ersten interkontinentalen Langstreckenrekord mit seinem fast hundertstündigen Nonstopflug auf...). Die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe indes konnte sich tatsächlich bis Kriegsende gegen eine etwa zwanzigfache Übermacht halten und streckte die Waffen erst, nachdem in Europa bereits Waffenstillstand herrschte...

Der gefangene Friedrich Schumacher wurde unterdessen 1917 per Schiff vom Kongo über den Atlantik nach England verfrachtet. Doch die Gefahr war noch nicht gebannt, denn man konnte noch von den eigenen Leuten versenkt werden: deutsche Unterseeboote befanden sich 1917 aufgrund des uneingeschränkten U-Bootkriegs im gesamten Atlantik. Zuletzt fuhr ihr Schiff mit ausgeschwungenen Rettungsbooten, so dass man diese im Ernstfall sofort besteigen konnte. Tatsächlich musste das Schiff dann auch einen Tag vor ihrer Ankunft in England etwa 20 britische Schiffbrüchige aufnehmen, die nach der Torpedierung ihres Schiffes seit 36 Stunden auf dem Ozean trieben...

In England schließlich angelangt, wurde Schumacher genauestens untersucht. Die Polizeibehörde Scotland Yard konnte mit Hilfe der neuesten Röntgengeräte 39 seiner versteckten Goldmünzen ausfindig machen – nur ein einziges unter den wattierten Achseln seines Anzugs verstecktes 15-Rupienstück blieb Scotland Yard verborgen...

Friedrich Schumacher (1884-1975)

Noch während des Krieges wurde Schumacher im Rahmen einer Austauschaktion für internierte Zivilisten über die Schweiz wieder nach Deutschland verbracht. Kurz vor Weihnachten 1917 betrat er in Konstanz nach 5-jähriger Abwesenheit wieder heimatischen Boden. Im berühmten aber fast leerstehenden Inselhotel Konstanz bekam er zum Frühstück eine Tasse Malzkaffe ohne Milch, ein Stück Schwarzbrot und eine winzige Portion Marmelade – auch in Deutschland herrschte wegen des Krieges Hunger... Schließlich wurde ihm für die Errichtung der Münzstätte Tabora noch das „Eiserne Kreuz für Nichtkämpfer“ überreicht. In seiner Heimatstadt Spaichingen und im Tropengenesungsheim Tübingen (heute Institut für Tropenmedizin) erholte sich der total abgemagerte und malariakranke Schumacher. Es dauerte noch Jahre, bis die Malaria-Anfälle allmählich abklungen.

So hatte sich der junge Bergingenieur das Ende seiner afrikanischen Karriere bestimmt nicht vorgestellt...

Als Professor und Rektor an der ältesten Bergakademie der Welt

Friedrich Schumacher erholte sich langsam wieder in seiner Heimat Spaichingen von den afrikanischen Strapazen. Endlich sah er auch Ottilie wieder. Seine Jugendliebe aus Neresheim war im Krieg Krankenschwester bei Wien gewesen. Den



Ottilie vor dem 1. Weltkrieg (um 1910).

ganzen Krieg über konnten sie sich weder sehen, schreiben noch hören – 4 lange Jahre wussten sie überhaupt nichts voneinander. Am 10. Januar 1920 heirateten sie im Kloster Beuron.

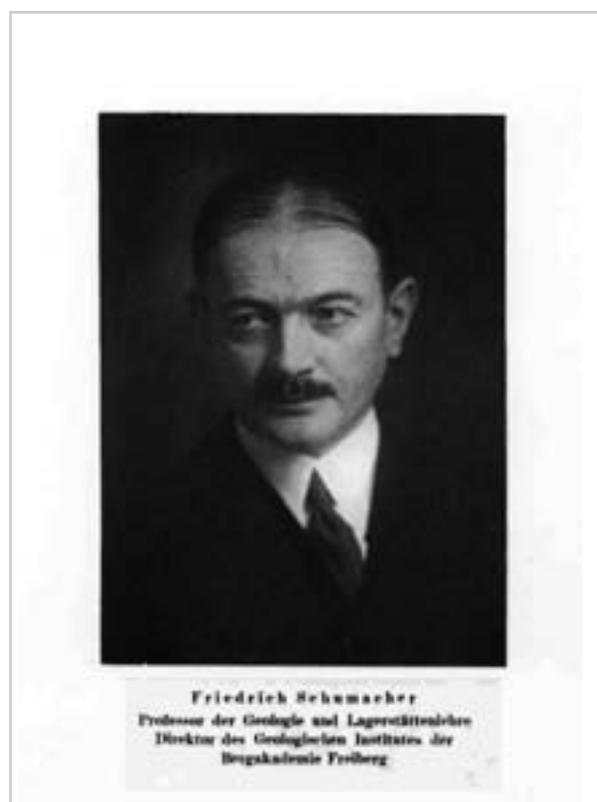
Das junge Ehepaar zog schließlich nach Freiberg in Sachsen, da Schumacher ein gutes Stellenangebot von der dortigen Bergaka-

demie bekommen hatte, an der er ja bereits vor dem Kriege Student war. Diese renommierte Akademie wurde bereits 1765 gegründet und ist als „Technische Universität Bergakademie Freiberg“ bis heute die älteste noch bestehende bergbauwissenschaftliche Ausbildungseinrichtung der Welt.

Am 01. April 1920 übernahm Schumacher an der Bergakademie den Lehrstuhl für Geologie und Lagerstättenkunde. Bald schon war Schumacher an der Bergakademie aufgrund seiner immensen Fachkenntnis ein hochgeachteter und geschätzter Professor.

Während der Inflation Anfang der 1920er Jahre, in der das Papiergeld völlig wertlos wurde, verlor auch Schumacher fast sein gesamtes Vermögen. Dennoch konnte sich das junge Paar nach der Inflation 1925 für 35 000 RM in Freiberg ein schönes Haus kaufen.

In den 1920er und 1930er Jahren machte sich Schumacher aufgrund seiner großen Fachkenntnis sowie Gutachter-Tätigkeiten international einen Namen. Er unternahm zahlreiche Auslandsreisen, es waren teils Einladungen zu internatio-



Schumacher als Professor in Freiberg um 1930.

Friedrich Schumacher (1884-1975)

nalen Kongressen, teils fachmännische Exkursionen, Expertisen und Bergbauuntersuchungen vor Ort. Soweit es ging, schaute er sich dann im Ausland auch die jeweiligen Sehenswürdigkeiten an. Des Herrn Professors Reisepensum war enorm: 1923 Griechenland, 1923-27 mehrere Reisen nach Spanien, 1927-29 mehrere Reisen in die Türkei, 1929 Jugoslawien, 1929 Südafrika, 1930 Portugal, 1932 Rumänien, 1933 USA, 1936



Schumacher (mit Hut) bei geologischen Untersuchungen in der Türkei 1936.

Türkei, 1937 Griechenland, 1938 Rumänien, 1943 Griechenland... So nahm er beispielsweise als deutscher Delegierter an den Internationalen Geologenkongressen 1926 in Spanien, 1929 in Südafrika und 1933 in den USA teil. Doch konnte Schumacher auch in den USA die Auswirkungen der damaligen gigantischen Weltwirtschaftskrise nicht übersehen – überall Armut und Arbeitslosenheere...

Am 13. November 1933 wurde Friedrich Schumacher einstimmig für zwei Jahre zum Rektor der renommierten Bergakademie Freiberg gewählt. Er war im Übrigen nie Mitglied der NSDAP, da ihm „der Gesinnungszwang, die Bespitzelung, die Unterdrückung jeder anderen Meinung und das brutale Auftreten der Machthaber ein Gräuel“ waren...

Die Nationalsozialisten ließen Schumacher einigermaßen in Ruhe, wahrscheinlich aufgrund seiner vielfältigen Auslandsbeziehungen. Aus diesem Grunde hatte man ihn auch 1937 mit der Betreuung der äußerst zahlreichen ausländischen Studenten in Freiberg im sogenannten „Humboldt-Klub“ betraut. Auch materiell ging es ihm



Der Stolz der Familie Schumacher: ihr neuer Mercedes.

zwischenzeitlich sehr gut: im selben Jahr konnte er sich sogar einen großen Mercedes 170 V leisten.

Während des 2. Weltkrieges hatte die Bergakademie noch etwa 100 Studenten, davon waren etwa 80% Ausländer und 20% Deutsche. Eine Situation eskalierte, als nach der deutschen Offensive gegen Jugoslawien im Jahr 1941 zehn jugoslawische Studenten an der Bergakademie vom sächsischen Gauleiter verhaftet und in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin verbracht wurden, obwohl an anderen deutschen Hochschulen Jugoslawen weiter studieren konnten. Schumacher protestierte sofort und begab sich sogar höchstpersönlich zum Gestapo-Chef von Dresden und forderte die unverzügliche Freilassung seiner Studenten – vergeblich. Schließlich erreichte Schumacher sein Ziel mit Hilfe eines „vernünftigen Parteigenossen im Auswärtigen Amt Berlin“ – die Studenten kamen frei...

Der schwäbische Professor in Sachsen machte sich mit seinem selbstbewussten Auftreten dadurch nicht nur Freunde und es kam zu einem Verfahren wegen politischer Unzuverlässigkeit, das glücklicherweise mit Hilfe des Rektors Prof. Brenthel abgewiegelt werden konnte. Man warf Schumacher – wohl nicht zu Unrecht – eine nicht nationalsozialistische Haltung vor, die Befreiungsaktion seiner jugoslawischen Schüler und – ganz fatal – das Ablehnen des Hitlergrußes durch den alten Bergmannsgruß „Glück auf“ ...

Friedrich Schumacher (1884-1975)

1943 hatte Schumacher im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Untersuchungen von kriegswichtigen Braunsteinvorkommen im besetzten Griechenland durchzuführen. Sein ehemaliger Schüler Nikossias empfing ihn auf dem Flughafen Athen mit der Nachricht, dass seine Ankunft in gewissen Kreisen bereits bekannt sei und empfahl ihm dringend, seinen Auftrag rasch durchzuführen und den Zug anstelle des Pkw zu nehmen. Nachdem Schumacher seine Arbeit in den Bergen nach zwei Tagen beendet hatte, drangen in der folgenden Nacht Partisanen in die Grube ein und zerstörten die maschinellen Anlagen...

Bei Kriegsende im Mai 1945 marschierte die Rote Armee auch in Freiberg ein und es kam zu zahlreichen Gewaltakten und Beschlagnahmungen – auch Schumachers Mercedes wurde ihm weggenommen, im Juni mussten die Schumachers sogar ihr Haus für kurze Zeit sowjetischen Soldaten zur Verfügung stellen...

Doch Schumachers Ruf sprach sich rasch herum und bald tauchten bei ihm sowjetische Uranspezialisten auf – das atomare Zeitalter mitsamt dem Wetrüsten hatte bereits begonnen. Schumacher musste daraufhin den Sowjets einen Bericht über mögliche Uranvorkommen im Erzgebirge abliefern, worauf diese tatsächlich im Raum Aue, Schwarzenberg und Johanngeorgenstadt Uranerz abbauten. Schumacher lief zeitweise sogar Gefahr, als Experte in die Sowjetunion „übersiedelt“ zu werden...

Die Sowjets wussten um die Bedeutung der Bergakademie in ihrem Machtbereich und unterstützten die Wiedereröffnung im Februar 1946. Deutsche Professoren mitsamt Schumacher sowie zahlreiche sowjetische Offiziere und Uranspezialisten hatten sich zur feierlichen Wiedereröffnung eingefunden, man stieß auf die deutsch-russische Verbrüderung an und der sowjetische Kommandant ließ aus diesem Anlass den besten Wodka in großen Weingläsern servieren...

Nicht so gut lagen die Dinge mit den deutschen Kommunisten, als man merkte, dass Prof. Schumacher nicht bereit war, der inzwischen gegründeten SED als Parteimitglied beizutreten.

Nun gingen in der neuen deutschen Diktatur die Intrigen gegen den inzwischen 60-jährigen Schumacher weiter. Die Situation eskalierte auch hier

und Schumacher bekam schließlich Lehrverbot. Als er auf Betreiben eines besonders fanatischen hochrangigen Parteigenossen als Professor abgesetzt werden sollte und man ihm sogar indirekt mit Arbeitslager drohte, entschloss sich Schumacher zur Flucht.

Mit Hilfe zweier einflussreicher Jugoslawen gelang ihm, seiner Frau und dem ehemaligen Rektor Brenthel bei Nacht und Nebel die wohlorganisierte Flucht nach Jugoslawien, das unter Tito seinen eigenen Kurs steuerte. Seine beiden Fluchthelfer waren der hochrangige Direktor der Bergwerke Trepca und ein gewisser Jovanovic – einer der zehn jugoslawischen Studenten, deren Freilassung Schumacher erreicht hatte...

Ausgestattet mit falschen Papieren fuhren die fünf Personen in einem Pkw über die Tschechoslowakei und Ungarn Richtung Jugoslawien. In Prag kam es noch zu einer brenzigen Situation, als Schumacher in der Nacht von der Geheimpolizei genauestens kontrolliert und ausgefragt wurde. Doch sie konnten ihre Reise unbehelligt fortsetzen...

Nach Schumachers Flucht wurde sein Haus von der SED beschlagnahmt, seine Bezüge mitsamt den Pensionsansprüchen gestrichen, sein Bankguthaben eingezogen und seine mühsam aufgebaute Mineraliensammlung abtransportiert.

Schumacher arbeitete von 1947 bis 1949 als Geologe in den jugoslawischen Bergwerken von Trepca, 1950 lehrte er ein Jahr lang an der Technischen Universität Belgrad. Doch konnte für ihn Jugoslawien nur eine Übergangszeit sein, er wollte wieder zurück nach Deutschland.

Im Juli 1951 kam er wieder in seiner Heimatstadt Spaichingen an.

Mühsamer Wiederanfang in Westdeutschland und hohe Ehrungen

Wie bereits etwa 30 Jahre zuvor erholte sich Schumacher von den Kriegs- und Nachkriegswirren in Spaichingen. Wieder hatte er fast sein gesamtes Vermögen verloren, wieder war seine Gesundheit – bedingt durch einen Bandscheibenvorfall in Jugoslawien – stark beeinträchtigt. Zwei Kuren im oberschwäbischen Bad Wurzach brachten Besserung, aber kein Verschwinden der Schmerzen. Seine wirtschaftliche Lage wurde immer prekärer, zudem war er „fern von allen Verbindungen mit Kollegen und Universitäten“.

Friedrich Schumacher (1884-1975)

Schumacher war mittlerweile mit 65 Jahren im Pensionsalter, aber seine Pensionsansprüche waren – bedingt durch die Vorfälle in Freiberg – gestrichen worden. Es begann daher nun ein langer Kampf mit den westdeutschen Behörden bezüglich seines Amtes als Professor und seiner Pensionsansprüche. Doch zur Ruhe setzen wollte sich Schumacher noch nicht. Er bewarb sich bei der nächstgelegenen Universität in Tübingen, doch gab es dort keinen Bedarf ...

1952 wurde Schumacher an die Universität der damaligen Bundeshauptstadt Bonn geholt und bekam einen Lehrauftrag für Lagerstättenkunde. Zwischenzeitlich hatte seine Flüchtlingsakte auch die verschiedensten Ämter und Ministerien in der Bundesrepublik passiert und er gelangte wieder in den Genuss seiner verlorenen Rechte als Professor.

Nach dem Kriege folgten nun weitere Auslandsreisen. Dazu gehörte 1953 eine Expertise nach Jordanien zur Untersuchung von Apatit-Phosphaten, ein Jahr später ging er mit seinen 70 Jahren gar nach Brasilien. Auf Einladung des Nationalen Forschungsrates untersuchte er als Gutachter die dortigen Uran- und Thoriumvorkommen. Diese Reise, die er mit seiner Frau unternahm, nannte er seine „schönste“, die brasilianischen Gastgeber zeigten sich auch sehr großzügig.



Schumacher (links) mit Ehefrau (r. o.) auf Schiffsreise nach Brasilien.

1954 wurde er auch noch zum Ordinarius für Lagerstättenkunde an der neu gegründeten Bergbau-fakultät der Technischen Universität Istanbul berufen, wo er zusammen mit seiner Frau bis 1957 blieb.



Schumacher 1957.

Er war inzwischen weltweit als Experte anerkannt und bis auf Australien in allen Erdteilen unterwegs gewesen. Von 1958 an lehrte er wieder regelmäßig an der Universität in Bonn und wurde auch Leiter des dortigen Mineralogischen Instituts, wo er eine große geologisch-mineralogische Lagerstätten-sammlung aufbaute (neben sieben weiteren Sammlungen).

Zu Schumachers 80. Geburtstag im Jahre 1964 – er hielt als Professor noch ständige Vorlesungen in Bonn – berichtete Presse, Funk und Fernsehen. Es erschienen Zeitungsartikel, der WDR brachte in seinem Fernsehprogramm ein Interview mit Schumacher und der Bundesminister für Forschung Hans Lenz gratulierte per Telegramm hochhoffiziell.

Nachdem sich der rührige schwäbische Professor in Bonn 1965 vom ständigen Vorlesungsbetrieb in der Universität zurückgezogen hatte, kamen noch größere Ehrungen auf ihn zu: mittlerweile Mitglied der „Society of Economic Geologists“/USA, der „Royal Geological Society of Cornwall“/Großbritannien, der „Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute“ und der



Auch die einheimische Presse freut sich: der „Heuberger Bote“ vom 20. Mai 1966.

Friedrich Schumacher (1884-1975)

„Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina“, wurde Friedrich Schumacher im März 1966 „in Anerkennung der um Staat und Volk erworbenen Verdienste“ sogar das Große Bundesverdienstkreuz verliehen.

Auch der Spaichinger Bürgermeister – der zum Zeitpunkt seiner Wahl jüngste deutsche Bürgermeister namens Erwin Teufel – reihte sich in die Schar der Gratulanten ein...

Schließlich wurde sogar ein Mineral nach ihm benannt: seither gibt es einen „Schumacherit“.

Ende der 1960er schrieb Schumacher seine Lebenserinnerungen auf, 1971 zog er sich in das Seniorenheim nach Ottobeuren zurück und verfasste noch einige Fachbeiträge.

Am 5. September 1975 hörte ein großes Forscherherz auf zu schlagen und Friedrich Schumacher entschlief in seinem 91. Lebensjahre. Seine Ehefrau Otilie sollte ihm 1987 folgen. Ihre Ehe blieb kinderlos, doch gibt es über seinen Bruder Paul Nachfahren bzw. Verwandtschaft, die auch noch heute in Spaichingen lebt und der ich für die aktive Unterstützung bei den Recherchen zu großem Dank verpflichtet bin.

Friedrich und Otilie Schumacher liegen zusammen auf dem Friedhof in Spaichingen begraben.



Schumachers Grab in Spaichingen

Epilog: Was geschah mit Schumachers Goldschatz von Tabora ?

Nach der Vergrabung seiner Goldmünzen wartete Schumacher etwa ein halbes Jahrhundert, ehe er die genaue Lage des Schatzes preisgab. Zwar hatte er bereits 1918 einen technischen Bericht über die Herstellung der Notmünzen verfasst (in „Metall und Erz“, Heft 7, S. 103-108; 1918), er wollte sich jedoch nicht einer erneuten Malaria-Infizierung aussetzen und nach der Besetzung der deutschen Kolonie durch die Briten diesen nicht auch noch seine Münzen überlassen.

Nachdem das wunderschöne ostafrikanische Land – nunmehr Tansania genannt – in den 1960er Jahren unabhängig geworden war, zeichnete Schumacher mit Hilfe alter Baupläne der Firma Philipp Holzmann die Lage der zweihundert vergrabenen 15-Rupien-Stücke genau ein und übergab das Material einem Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, der die Pläne Mitte der 1960er Jahre dem ersten tansanischen Staatspräsidenten Julius Nyerere in Daressalam übergab. Das Hauptproblem bestand darin, die alten Zeichnungen der Pläne aus der Kolonialzeit an das städtebaulich zwischenzeitlich total veränderte Tabora anzupassen. Nyerere bedankte sich in einem Brief sogar höchstpersönlich bei Schumacher und fügte hinzu, dass er seine Beamten beauftragt habe, nach dem Goldschatz zu suchen und dass es ihm ein Vergnügen sei, Schumacher ein paar Stücke als „Souvenir“ für seine in Afrika geleistete Arbeit zu überlassen. Daraufhin hörte Schumacher nie wieder von der Sache. Dies erwähnte Schumacher 1973 in der Fachzeitschrift „Geldgeschichtliche Nachrichten“ (Heft 33, S. 8-10, 1973). Er schloss seinen Artikel mit den Worten: „Der Goldschatz wird also, wenn nicht ein Zufall ihn früher oder später ans Tageslicht bringen sollte, wohl weiter in der afrikanischen Erde ruhen“.

Bereits einen Monat nach seinem Ableben 1975 erschien im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL (Heft 41, S. 22, 06.10.1975) ein Bericht, dass im Auftrag der Regierung Tansanias der Schatz gesucht werden würde.

In den Jahren 2006 und 2007 unternahm der Verfasser dieser Zeilen mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes Berlin sowie der deutschen Botschaft in Daressalam weitere Versuche, Licht

Friedrich Schumacher (1884-1975)

ins Dunkel zu bringen. Zuvor waren eigene Anfragen an diverse tansanische Behörden und Institutionen sämtlich unbeantwortet geblieben. Auf meine ausführliche Anfrage hin teilte mir die deutsche Botschaft aus Daressalam in einem Schreiben vom 14.03.2007 mit, dass sie „potentielle Zeitzeugen“ und Behörden vor Ort in Tansania kontaktiert habe, darunter die Tochter des Staatsgründers Nyerere, den damaligen Regional Commissioner von Tabora sowie das zuständige „Department of Antiquities“, die Befragung „leider jedoch ohne Ergebnis“ blieb... Über den Verbleib von Schumachers Lageplänen wusste niemand Bescheid oder wollte niemand Bescheid wissen.

Schumachers einzige ihm verbliebene Goldmünze, sein aus Afrika gerettetes 15-Rupienstück, befindet sich heute übrigens im Deutschen Bergbaumuseum Bochum.

Zum Vergleich: eine einzige der in Umlauf gekommenen sonstigen 15-Rupienstücke kann heute in vorzüglichem Zustand im Münzhandel bzw. bei Münzauktionen bis zu 3500,- Euro wert sein. Sie zählt zu den schönsten deutschen Goldmünzen überhaupt, obwohl sie unter den widrigsten und abenteuerlichsten Umständen geprägt werden mussten.

Die einfacher gestalteten 5-Heller und 20-Hellerstücke aus Kupfer und Messing können teilweise bereits schon für einige wenige Euro erworben werden.

Schumachers Münzen können beispielsweise in www.coinarchives.com unter der Eingabe „15 Rupien Tabora Deutsch-Ostafrika 1916“ (oder auch „5 Heller Tabora Deutsch-Ostafrika 1916“ bzw. „20 Heller Tabora Deutsch-Ostafrika 1916“) mitsamt den aktuellen Auktionsergebnissen angeschaut werden. Unter www.sixbid.com können auch jeweils die in nächster Zeit stattfindenden Münzauktionen verschiedenster Auktionshäuser abgerufen werden.

Ob Schumachers Schatz jemals gehoben wurde, muss wohl auch weiterhin offen bleiben. Einerseits hat man in Tansania bestimmt nach der Stelle suchen lassen. Andererseits hätte es sich aber auch bestimmt nicht komplett verheimlichen lassen, wenn die Münzen in einer so großen Stadt wie Tabora aufgefunden worden wären.

Es war jedenfalls Friedrich Schumacher aus Spaichingen, der in Afrika die letzten Goldmünzen des letzten deutschen Kaisers herstellte.

Andreas Udo Fitzel



Teilgebäude der ehemaligen Münzstätte Tabora - heute wieder Eisenbahnwerkstätten (2001)

Abbildungsverzeichnis:

Alle Abbildungen stammen aus dem Fotoarchiv der Familie Schumacher, folgende aufgenommen:

S. 60 - Petzold-Lehmann Schulatlas 1912,

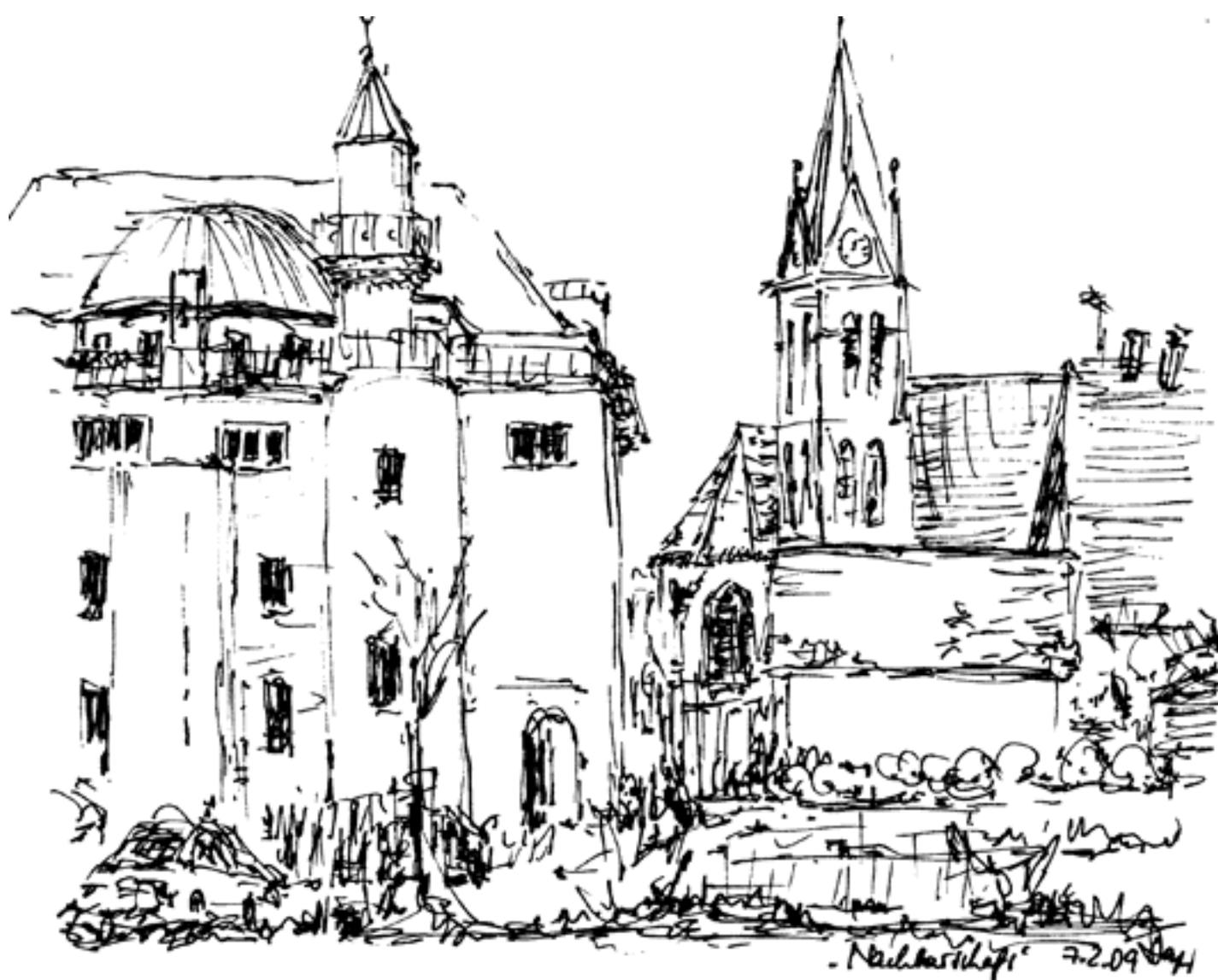
S. 61 unten - Universität Frankfurt/Main, Koloniales Bildarchiv,

Münzabbildungen S.62, S. 63 - Münzauktionshaus Künker, Osnabrück,

S. 67 unten rechts - Heuberger Bote

S. 69 - Rudolf Ritter

Spaichinger Impressionen





Der erste Altar des neuen Fronleichnamsprozessionsweges beim Friedhof.

Fotos: Kurt Glückler

Jahresrückblick 2008

Das Leben der Pfarrgemeinde ist im Ablauf eines Jahres bestimmt von den Hochfesten zu Ehren ihres Herrn Jesus Christus, denn er ist ihre Mitte. Das galt auch für die Pfarrgemeinde St. Peter und Paul im Jahre 2008. Mit feierlichen Gottesdiensten wurden Weihnachten, das Fest der Geburt des Herrn, Gründonnerstag, Karfreitag und Ostern, das Leiden und Sterben des Herrn und seine Auferweckung von den Toten, gläubig begangen. Am Fronleichnamfest beschrift die Gemeinde im wahrsten Sinne des Wortes Neuland. Der Prozessionsweg führte nicht mehr durch die Hauptstraße, sondern durch die Angerstraße zum Friedhof, über die Marienkapelle und das Altenzentrum St. Josef schließlich zur Hofener Kirche, wo die Prozession mit einer Eucharistiefeier zu Ende ging. Am 6. April feierten 91 Kinder den Tag ihrer Ersten Kommunion. Ein Freudentag für die ganze Gemeinde! Auf den Empfang des Firmsakramentes hatten sich in der Seelsorgeeinheit 97 Jugendliche vorbereitet. Weihbischof Franz Josef Kuhnle firmte am 21. Juni die jungen Christen und bestärkte sie auf ihrem Glaubensweg. Das Fest Peter und Paul am 29. Juni wurde als „Patroziniumsfest“ feierlich



Auf dem Weg zur Marienkapelle.

begangen. Nach dem Gottesdienst traf man sich zu einem gemütlichen Hock beim Edith-Stein-Haus. Ein außergewöhnliches Kirchenkonzert am Abend bot einen festlichen Abschluss des Tages: Die Musikschule Trossingen musizierte „Das große Gebläse“. Papst Benedikt XVI. hatte am



Erstkommunion 2008.

Fotos: Kurt Glückler

Vorabend in Rom das „Paulus-Jahr“ ausgerufen. Die Kirche gedenkt des großen Völkerapostels Paulus und stellt sein segensreiches Wirken den Gläubigen vor Augen.

Leider ist im Jahre 2008 der Priestermangel der Kirche in unserem Land auch in der Seelsorgeeinheit am Dreifaltigkeitsberg traurige Wirklichkeit geworden. Bischof Dr. Gebhard Fürst, der vor wenigen Wochen seinen 60. Geburtstag feierte, gab der „Schwäbischen Zeitung“ ein Interview und schilderte die Notlage in unserer Diözese mit folgenden Worten: „Es gibt 1000 Kirchengemeinden, auf die sich nur rund 600 Priester im aktiven Dienst verteilen. Und es werden noch weniger werden. Gleichzeitig aber steigt zwar die Zahl der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Aber die katholische Kirche lebt vor allem aus der Feier der Eucharistie. Sie stiftet Identität, wie es ein Wortgottesdienst nicht kann.“ (SZ,



Pater Alois Dumler wird von der katholischen Kirchengemeinde verabschiedet.

Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Spaichingen

01.12.2008, Nr. 280). Zum 1. September verließ Pater Alois Dumler die Seelsorgeeinheit am Dreifaltigkeitsberg, um in den Gemeinden auf dem Heuberg Dienst zu tun. Zehn Jahre lang hat er in der Seelsorgeeinheit die Stelle eines zweiten Pfarrers wahrgenommen. In der pfarrerlosen Zeit vom Oktober 2004 bis September 2005 trug er die Verantwortung für die Gemeinden Spaichingen, Dürbheim und Balgheim ganz allein. Die Gemeinden verabschiedeten den beliebten Seelsorger und dankten ihm für seinen aufopferungsvollen Dienst. Durch den Weggang von Pater Alois sahen sich Pfarrer Maurer und die Kirchengemeinderäte gezwungen, die Gottesdienstordnung neu zu gestalten. Am Sonntag, den 13. Juli mussten sich die Gemeinden auf neue Gottesdienstzeiten einstellen: Der Gottesdienst in St. Josef musste auf 7.45 Uhr vorverlegt werden; in der Stadtpfarrkirche gibt es am Sonntagvormittag nur noch einen Gottesdienst. Um in allen drei Gemeinden und in der Krankenhauskapelle regelmäßig Gottesdienste anbieten zu können, war es notwendig, an den verschiedenen Orten im vierwöchigen Wechsel auch Wort-Gottes-Feiern einzuplanen. Pater Matthäus vom Dreifaltigkeitsberg, der Kranken- und Altenseelsorger in unserer Stadt ist, hilft, so gut es ihm möglich ist, in der Gemeindeseelsorge mit und unterstützt die Arbeit von Pfarrer Maurer.



Die beiden Dirigenten Thomas Uttenweiler (links) von der Stadtkapelle und Georg Fehrenbacher vom Kirchenchor.

Doch gibt es für das Jahr 2008 auch Erfreuliches zu berichten. Am 27. April feierte der Kirchenchor sein 275-jähriges Jubiläum. Der musikalische Leiter der Stadtkapelle Spaichingen, Thomas Uttenweiler, und Dekanatsmusiker Georg Fehrenbacher hatten sich zu einem ersten gemeinschaftlichen Projekt im Jubiläumsjahr des Kirchenchores zusammengetan. Im Mittelpunkt des großartigen Konzertes stand die „Missa brevis“ von Jacob de Haan (* 1959). Die zahlreichen Konzertbesucher aus nah und fern waren begeistert von diesem einmaligen musikalischen Ereignis. Die Vorstände der Stadtkapelle und des



Grandios war das Benefizkonzert zum 275-jährigen Kirchenchorjubiläum, das der katholische Kirchenchor zusammen mit S(w)inging Pool und der Stadtkapelle aufführte.

Fotos: Kurt Glückler

Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Spaichingen



Blick in die vollbesetzte Stadtpfarrkirche beim Benefiz-Konzert.

Fotos: Kurt Glückler

Kirchenchores hatten beschlossen, die Einnahmen aus dem Verkauf der Eintrittskarten für das Behindertenheim St. Agnes zu spenden. Franz Schuhmacher, der Schirmherr dieser neuen Einrichtung und langjähriges aktives Mitglied im



Spendenübergabe an Franz Schuhmacher (2. v.r.) durch die Vorstände und Dirigenten der Chöre u. der Stadtkapelle.

Jubiläumsschor, freute sich über diese großzügige Spende. Die Kirchenmusik unter der Leitung von Dekanatsmusiker Georg Fehrenbacher setzte über das Jubiläumskonzert hinaus weitere Glanzpunkte im Gemeindeleben: Die Orchestermessen an Weihnachten und Ostern erfreuten auch im Jahre 2008 viele Gottesdienstbesucher.

Am 5. Juli boten die Vorschola, die Kinder- und Jugendkantorei das Kindermusical „Daniel“ von Gerd-Peter Münden (Musik) und wiederholten am Tag darauf die Aufführung in der Schulturnhalle in Denklingen. Der Dekanatsmusiktag, der am 15. November in diesem Jahr in Spaichingen stattfand, führte über 300 Sängerinnen und Sänger der Kirchenchöre aus dem Dekanatsbezirk Spaichingen zusammen. Nach einem großartigen Gottesdienst versammelten sich die Chöre in der Stadthalle zu Liedvorträgen der einzelnen Chöre und zu einem guten Abendessen. Das Jahr 2008

Pfarrgemeinde St. Peter und Paul Spaichingen



Dekanatskirchenmusiktag in Spaichingen.

Fotos: Kurt Glückler

schloss mit einem besonderen Konzertereignis: Georg Fehrenbacher war es gelungen, die weithin bekannte „Mädchenkantorei des Rottenburger Domes“ auf den dritten Advent zu einem „Adventskonzert“ nach Spaichingen zu holen. Die jungen Sängerinnen führten mit ihren bezaubernden Stimmen die Zuhörer in die Klangwelt mittelalterlicher Musik. Chorwerke aus der Renaissance, aus der Romantik und der Moderne schlossen sich an. Mit Gesängen aus europäischen und fernöstlichen Ländern setzte die Kantorei unter ihrem Leiter, Professor Frank Leenen, einen bezaubernden Schlusspunkt unter die vielfältigen Chorvorträge. Georg Fehrenbacher bereicherte in Vertretung der Organistin Christine Schmälze mit Orgelwerken von Dietrich Buxtehude, Joseph Ahrens und Sigfrid Kang-Ekert das Konzert.

Als ein einmaliges Ereignis im Jahre 2008 darf wohl der Weltjugendtag im fernen australischen Sydney gelten. Pfarrer Maurer konnte 13 junge Leute um sich scharen und mit ihnen am 8. Juli nach Australien fliegen. Mit einer Auto-Putzaktion und vielen anderen Diensten verdienten sich die Teilnehmer ein Zubrot, um die hohen Kosten für den Flug und die Unterbringung zu senken. In Pfarrer Maurer hatten die 13 Teilnehmer am Weltjugendtag der Kirche einen vorzüglichen Reisebegleiter gefunden, denn Australien ist für ihn seit seiner Ausbildung kein unbekanntes



Fronleichnamsprozession.

Land. Möge das großartige Erlebnis mit dem Papst und mit Tausenden junger Leute aus aller Welt die jungen Christen aus Spaichingen im Glauben bestärken!

Fritz Mattes

Spaichinger Impressionen



„Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Dieser Vers aus dem Johannesevangelium stand über dem Jahr 2008 als Jahreslosung. Und gerade dieses Jahr machte mehr als deutlich, was Leben alles ausmacht. Nicht nur die vielen Kinder, die zur Taufe gebracht wurden, die Jugendlichen, die konfirmiert wurden, Kinder ab der 3. Klasse, die das KU 3 Modell besucht haben, auch die Kinderkirchfreizeit oder „Bautown“, ganz abgesehen vom „Tag der offenen Tür“, mit dem die Renovierung unseres Kindergartens abgeschlossen wurde, zusammen mit dem Gemeindefest, sondern daneben die vielen Veranstaltungen in unseren verschiedenen Kreisen, dem Frauen- und dem Seniorenkreis, wie auch dem Familienkreis oder unseren Kindergruppen. Dies alles hat mit Menschen zu tun, auch wenn sie sich in kirchlichen Gebäuden treffen, dort ihre Heimat haben – die daher als Zentren für die Gemeinde wichtig sind und der Pflege bedürfen. Aber nicht nur Menschen, die die Veranstaltungen der Kirchengemeinde wahrnehmen, machen das Leben einer Kirchengemeinde aus. Es sind auch diejenigen, die sich nur selten beteiligen, denen aber „ihre Gemeinde“, ihre Kirche, wichtig ist. Die darauf vertrauen, dass es Menschen gibt, die für einen da sind, wenn sie gebraucht werden. Vor allem in schweren Zeiten. Wie bei Abschieden. Sie gehören zu jedem Leben dazu, unausweichlich und nicht zu verhindern. Und durch Abschiede war das Jahr für die evangelische Kirchengemeinde maßgeblich geprägt.

Am 17. Februar wurde Pfarrer Jürgen Ebert in einem festlichen Gottesdienst, nach 16 Jahren auf der hiesigen Pfarrstelle, verabschiedet. Er wurde zum neuen Pfarrer in der Kirchengemeinde in Welzheim/Hohenlohe gewählt. Nach einer solch langen Zeit fällt der Abschied schwer. „Mer hent uns aneinander gwehnt“, sagt man im Schwäbischen. Und er hat geprägt. Aber nicht nur er fehlte nun in der Gemeinde, auch seine Frau, die in manchen Bereichen maßgeblich mit dabei war, sei es im Kreativ-Team, bei der Mitarbeiterweihnachtsfeier oder dem Weltgebetstag. Vor allem, sie gab dem Pfarrhaus sein Gesicht, mit dem blühenden Garten, der immer auch etwas zum Schmücken der



Verabschiedung Pf. Ebert



Die Heimat der Gemeinde, die evangelische Kirche.

Kirche hergab. Viele Gemeindeglieder und eingeladene Gäste drückten an diesem Tag durch ihr Dabeisein ihre Wertschätzung gegenüber Pfarrer Ebert aus. Es bleibt uns nur ihm Gottes Segen und alles Gute in seiner neuen Umgebung und Wirkungsstätte zu wünschen!

Im Sommer stand dann ein weiterer Abschied an, der so überhaupt nicht an die große Glocke gehängt wurde. Und von vielen zunächst gar nicht richtig wahrgenommen wurde. Doch sehr bald war er zu spüren. Diakon Ede Lücking, der seit 17 Jahren die kirchliche Jugendarbeit hauptamtlich verantwortete, verließ Spaichingen und macht in den nächsten beiden Jahren, in denen er von der Kirchengemeinde beurlaubt wurde, eine Ausbildung zum Technik- und Sportlehrer am pädagogischen Fachseminar in Kirchheim/Teck. Für die Jugendarbeit der Kirchengemeinde bedeutet dies ein tiefer Einschnitt. Herr Lücking war über die Jahre für viele

Jahresrückblick der Evangelischen Kirchengemeinde Spaichingen



Auf der Konfirmandenfreizeit.

Jugendliche eine „Institution“, Ansprechpartner, Begleiter und Ausbilder. Maßgeblich verantwortlich auch für die offene Jugendarbeit der „Oase“ im Gemeindehaus, wo er besonders fehlen wird. Überall, wo etwas mit der Jugend „dran“ war, war auch er zu finden. Viele Freizeiten und Aktivitäten wurden von ihm initiiert und vorangetrieben. Auch das „Bautown“-Projekt hat er verantwortet, zusammen mit vielen Mitarbeitenden und dem städtischen Jugendreferat. Auch hier gilt von Seiten der Kirchengemeinde der gleiche Wunsch



Bautown.

wie bei Pfarrer Ebert, dass ihm sein Vorhaben glücken möge und Gottes Segen ihn dabei begleite. Seine Frau, Diakonin Gritli Lücking, hat ihren Dienstauftrag erweitert, aber dies wird den Umbruch und Einschnitt im Bereich der Jugendarbeit nicht ganz auffangen können.

Beide zusammen durften dann noch im Sommer ihr 25-jähriges Diakonienjubiläum begehen. Sie wurden beim Erntedankgottesdienst dafür geehrt und von der Gemeinde beglückwünscht. Viele erfuhren dadurch erst ihren beruflichen Werdegang vor ihrer hiesigen Arbeit in Spaichingen.

Nach dem Weggang von Pfarrer Ebert musste die Gemeinde dann doch eine längere pfarrerlose Zeit selber bewältigen, was ihr wegen ihrer engagierten Mitarbeiterschaft auch gut gelang. Bei den in dieser Zeit anstehenden Renovierungs- und Bauarbeiten unterstützte insbesondere Herr Eppinger mit seinem Bauteam den Kirchengemeinderat mit seinem Vorsitzenden Fritz Götz unter Anleitung von Architekt Bühler. Die vielfältigen Leitungsaufgaben wurden vom Kirchengemeinderat in guter Weise bewältigt, unter Mithilfe der Kirchenpflegerin Frau Schäfer. Schon kurz nach der Kirchengemeinderatswahl musste das neu gewählte Gremium sich nach einem neuen Pfarrer umsehen. Unter den Bewerbern entschied sich dann das Gremium bereits Anfang Mai für Pfarrer Johannes Thiemann, der in Friedrichshafen an der Bonhoeffer-Gemeinde seine Stelle versah. Nach einer größeren Renovierungsaktion des Pfarrhauses, die wiederum nur durch das Bauteam in diesem Umfang in dieser kurzen Zeit möglich war, konnte Pfarrer Thiemann Ende August einziehen. Er wurde am 07. September in einem Festgottesdienst durch Dekan Morlock in sein Amt eingeführt. Die Kirchengemeinde hatte wieder einen Pfarrer. Die Freude darüber war sowohl im Gottesdienst wie auch beim anschließenden Empfang spürbar. Neben dem Posaunenchor gestaltete der „Projektchor“



Pfarrer Fiegl und Pfarrer Kohler begrüßen ihren neuen Kollegen im „Minidistrikt“ mit einem „Rap“.

Jahresrückblick der Evangelischen Kirchengemeinde Spaichingen



Grußworte zur Investitur von Pfarrer Thiemann.

den Gottesdienst mit. Neben Bürgermeister Schuhmacher ließen es sich auch Pfarrerkollegen, die in der Zeit der Vakanz die Vertretung übernommen hatten, Pfarrer Maurer und Rektor Hinz sowie Kindergartenkinder, nicht nehmen in einem Grußwort dem neuen Pfarrer alles Gute zu wünschen.

Der Kindergarten gehört unverzichtbar zur Evangelischen Kirchengemeinde und ihrer Arbeit dazu. Immer wieder kann die Gemeinde Kindergartenkinder bei kirchlichen Veranstaltungen erleben. In diesem Jahr erlebte die Gemeinde den Kindergarten dann hautnah beim Abschluss umfangreicher Renovierungsarbeiten beim „Tag der offenen Tür“. Da das Gemeindehaus für das traditionelle Gemeindefest durch die Umgestaltung des



„Tag der offenen Tür“ im Kindergarten...

Marktplatzes nicht im üblichen Umfang genutzt werden konnte, beschloss der Kirchengemeinderat, zusammen mit dem Kindergarten, das Gemeindefest im Rahmen dieser Veranstaltung zu feiern. Für viele Ältere war es ein Erlebnis einen Kindergarten einmal von innen zu sehen, in der heutigen Form. Zu Beginn der vorgesehenen Renovierungsarbeiten kamen dann weitere Baumängel zutage, mit denen niemand rechnen konnte. So erhöhte sich die vorgesehene Bau-summe beträchtlich. Die dort erbrachten Leistungen waren wieder nur durch ehrenamtliche Baueinsätze in diesem Umfang möglich. Dafür hat der Kindergarten gewonnen, durch neue freundliche Sanitärräume und einem großen neuen Fensterelement im Turnraum. Die Kleinkindgruppe fühlt sich jetzt auch wohl und ist voll belegt. Bei diesem Gebäude sehen wir jetzt wieder optimistisch in die Zukunft, auch wenn noch im Eingangsbereich einiges getan werden muss. „Ich lebe und ihr sollt auch leben“ – diese Losung



...mit Posaunenchor.

füllte sich dann vor allem mit Leben durch fast unzählbare Aktivitäten und Veranstaltungen über das Jahr hinweg. Die vielen regelmäßig stattfindenden Gruppenstunden, die Pro-

Jahresrückblick der Evangelischen Kirchengemeinde Spaichingen



Posaunenchorprobe im Martin-Luther-Haus.

ben und Auftritte des Posaunenchores, der eine Art „Edelstein“ in der Kirchengemeinde darstellt, Konfirmationen, Taufen und Trauungen, die „Kirche im Grünen“, eine Kinderkirchfreizeit, nicht zu vergessen die ökumenischen Begegnungen, es ist „Leben“ in der Kirchengemeinde zu spüren. Dafür sind wir dankbar, dass Gottes Zusage die Gemeinde immer wieder ganz neu begleitet und trägt.

Pfarrer Johannes Thiemann



Begegnungen



„Kirche im Grünen“ am Zundelberg, bei herrlichem Wetter.

Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirchengemeinde

Im Januar 2008 konnte die Evangelische Kirchengemeinde wieder eine Winterfreizeit für Familien anbieten. Unter der Leitung von Uwe Lodahl, Ekkehard Lücking und Sabine Zahn-Wachs verbrachte die Gruppe erlebnisreiche Tage im Haus Olympia in Saas Balen im Wallis.



Winterfreizeit 2008.

Bei herrlichem Winterwetter kamen Große und Kleine beim Ski- und Schlittenfahren, beim Toben im Schnee und bei einer eindrucksvollen Fackelwanderung voll auf ihre Kosten. Auch die gemeinschaftlichen Aktivitäten im Haus trugen zu erlebnisreichen und erholsamen Tagen für alle Teilnehmenden bei.



Bautown

Im Mai 2008 luden die Jugendmitarbeiter der Evangelischen Kirchengemeinde die Spaichinger Kinder zu einer Harry-Potter-Freizeit auf die Fuchsfarm bei Albstadt-Onstmettingen ein. Die Aktivitäten in „Schwäbisch-Hogwarts“ reichten vom „Flugunterricht“ auf dem selbstgebastelten Besen über eine „Unterrichtseinheit zum Herstellen von Zaubertänken“ bis hin zur Jagd nach dem gestohlenen Hauspokal. Unter der Leitung von „Professor Dumbledore“ und seinen „Kollegen“, sowie dem erfahrenen Wildhüter „Hagrid“ erlebten die kleinen Harry-Potter-Fans kurzweilige Tage in herrlicher Umgebung.



Im September verantwortete die Evangelische Kirchengemeinde in bewährter Kooperation mit dem Stadtjugendreferat zum zweiten Mal die Kinderferienwoche „Bautown“. Dieses Mal

waren die kleinen Baumeister und ihre jugendlichen Betreuer zu Gast bei der Skihütte am Zundelberg, wo innerhalb einer Woche sehr beeindruckende Bauwerke entstanden sind. Dieses Angebot hat sich wiederum als eine attraktive Bereicherung des Spaichinger Kinderferienprogramms erwiesen und die Verantwortlichen würden es gerne zu einem festen Bestandteil machen. Allerdings ist es nicht einfach, ein geeignetes Gelände dafür zu finden.

Gritli Lücking

Schwäbische Gedichte

D'Hofener in dr Fremde

On Schwob der ebbes uf sich hält,
ischt sparsam und lait si Geld,
wo er selber nit verbrauche ka,
bei dr Bank uf'ma Sparbüchle a.

On Schwob will au, so ischt er ebe,
trotz Sparsamkeit ällbot was verlebe,
ihn ziehts in d'Welt, denn d'Reiserei,
die trait jo au zur Bildung bei.

So hond zwoa Hofener in Berlin sich troffe,
det uf 'em KU-Damm sind se spaziere g'loffte,
zufällig, ja do guck na, ja Heidenei,
it mol in de Fremde ischt ma gaaz allei.

„Ha gell, des ischt do on Verkehr,“
sait dr oi, „was treibt dich denn doher?“
„O Orchester spielt in de Symphonie,
lauter Schwobe vu Stuttgart, drum will i hi!“

„Woischt, ma moß die Landsleut, so isches ebe,
unterstütze, d'Musikante mend jo au lebe.“
„Ha, des ischt o guete Idee, do gang i mit,
suscht mached se in Berlin jo kon Provit!“

„Wunderbar, mir treffend uns also am Friedrichsbau,
um achte, s'ischt guet, dass i zwei Freikarte hau!“

D'Nas im Glas

Sott's im Lebe mol o weng g'mütlich sei,
schlotzt ma am beste ällbot o Viertele Wei,
so on süffige Rotwein duet eim vu Herze guet,
der rennt so ma alte Kerle nab, direkt ins Bluet.

Neulich guckt mir die klei Pauline zue,
we ich wieder mol so in ällere Ruh,
on echte „Trollinger“ glüschtig und flink,
ei'schenk und herzhaft aus dem Gläsle trink.

Zmols sait des Mädle, zoaget uf mi Nas',
„Opa, du steckst dei Nas gar nit ins Glas!“
„Aber Pauline, was fällt dir denn ei,
d'Nas hät doch nix verlore im Wei!“

„Ha woischt“ – sait des Mädle keck und munter,
und s'läuft ihr grad we Himbeersaft runter:
„d'Oma hät g'sait, du könntest es nit lau,
und müsstes dei Nas in alles nei g'steckt hau!“

Arthur Knöpfle



Die Geschichte der Krippenausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg



Lebensgroße Krippe von Theo Sieger aus Egesheim.

Foto: Kurt Glückler

Gibt es Zufälle? Ich glaube nicht. Wir kennen nur nicht die Zusammenhänge. Es war einmal... so fangen Märchen an. Doch dies ist kein Märchen, dies ist Wirklichkeit.

Es war Anfang August 2004, da rief mich Karl Efinger aus Aldingen an, teilte mir mit, er sei 92 Jahre alt und würde gerne mit mir sprechen. Wir vereinbarten den 12. August. Ordentlich als Priester und Ordensmann erkennbar, machte ich mich an diesem Tag auf den Weg zu ihm. Als ich dort in seinem Wohnzimmer ankam, ihn mit einem kurzen Gruß bedachte, war ich so überwältigt, was sich da meinen Augen auftat. Das ganze Wohnzimmer war eine einzige Pracht an Weihnachtskrippen. Da ich selber aus dem schwäbischen Krippenparadies stamme, war mein Herz ganz gefangen von diesen wunderbaren Krippen. Nach einer Weile wendete ich mich Herrn Efinger zu und fragte, warum er mich denn

hat kommen lassen? Er gab mir zur Antwort: „Jetzt wissen Sie es schon. Es geht um meine Krippen und Sie haben doch das Kloster renoviert. Da werden Sie wohl ein Zimmer für meine Krippen übrig haben.“ Mein Gott dachte ich, der stellt sich das so einfach vor. Da muss ich zuerst mal mit der Gemeinschaft reden, dann mit Pater Provinzial.... Solche Krippen kann man nicht nur in einen Raum hineinpacken, damit sie verstaubt sind – diese Krippen müssen so aufgestellt werden, dass möglichst viele Menschen daran eine Freude haben. Es war Urlaubszeit, niemand erreichbar und so vertröstete ich Herrn Efinger, dass ich mich dann Ende September bei ihm melden werde. Es war Ende September, als ich wieder Kontakt mit ihm aufnahm und ihm mitteilte, dass wir uns nun durchgerungen hätten, im ehemaligen Stall und Heuboden einen Raum für die Krippen auszubauen. „Schade“, sagte er mir, „jetzt habe ich Kontakt aufgenommen mit dem

Die Geschichte der Krippenausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg

Heimatmuseum in Spaichingen, die werden nun meine Krippen übernehmen und in der Weihnachtszeit dann ausstellen; das Jahr über sind sie verpackt, denn soviel Platz hat das Museum auch nicht.“ Gut, dachte ich, dann hat sich dieses Problem auch gelöst.

Wenige Minuten später klingelte wieder das Telefon: „Hier Efinger, Herr Pater, ich habe gerade mit dem Heimatmuseum gesprochen und ihnen gesagt, dass sie meine Krippen nicht bekommen.“ Er sagte mir, „wissen Sie, wenn ich nur daran denke, dass meine Figuren das ganze Jahr über in dunklen Schachteln sind und nur an Weihnachten zum Vorschein kommen, und wenn durch das immer wieder Ein- und Auspacken die Figuren immer mehr Schaden erleiden, dann möchte ich doch, dass die Krippen auf den „Berg“ kommen. So geschah es und wir bauten zusammen mit dem Architektenbüro Rolf Weber aus Gosheim und vielen freiwilligen Helfern unseren Stall und unseren Heuboden zu einer Krippenausstellung. Diese so wunderbare und einmalige Ausstellung ist wahrlich ein Sahnehäubchen für den Berg, Spaichingen und Umgebung.

Bei dieser Gelegenheit hat sich dann auch der Traum verwirklichen lassen, dass wir das gesamte Leben Jesu – dargestellt in 16 Darstellungen mit Figuren – aufstellen konnten. Diese Figuren stammen von einem Pfarrer Konrad Mayr, der aus Spaichingen stammte, der lange Jahre in der Diözese Augsburg tätig war und seinen Lebensabend im Benefiziatenhaus in Hofen verbrachte. Er hatte all diese Figuren dem Berg vermacht. So standen sie auf dem Dachboden. Nun sind sie wirklich ein Teil der Verkündigung. Es ist sehr beeindruckend, wie ausdrucksstark das Leben Jesu dargestellt ist in diesen Figuren.

Wir sind selber auch immer wieder überrascht, wie viele Besucher durch das Jahr hindurch zur Krippenausstellung kommen. Wenn man von der Krippenausstellung spricht, dann geht das nur, wenn man im gleichen Atemzug auch die vielen freiwilligen Helfer nennt. Es sind über 80 freiwillige Helfer und Helferinnen, die bereit sind, den Krippendienst zu tun. So ist es möglich, dass die Ausstellung das ganze Jahr von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet ist (ausgenommen 25. Dezember, Karfreitag, Ostern und Pfingsten).



Karl Efinger (links) bei der Eröffnung der Ausstellung.

Wo gehört eine Krippenausstellung besser hin als in einen Stall, in einen Heuschober. Es war damals schon so, als es mit dieser Lebensgeschichte anfang. Der Evangelist Lukas hat schon im Weihnachtsevangelium berichtet: „Denn in der Herberge war kein Platz für sie.“ Weihnachtskrippen in vielfältiger Darstellung haben hier Herberge gefunden, hier in dem Raum über dem ehemaligen Stall, wo Heu und Stroh für die Tiere gelagert waren. Es ist hier damit im Grunde genommen ein Kulturgut entstanden – hier auf dem Berg.

Ich möchte ganz herzlich danken unserem P. Provinzial und der deutschen Provinz, die uns diesen Umbau ermöglicht haben, indem sie uns die entsprechenden Finanzmittel vorgestreckt und uns Claretiner hier auf dem Berg unterstützt haben, sonst wäre das nicht möglich gewesen. Die schlichte Büchse am Ausgang zur Krippe lädt ein, die noch ausstehenden Schulden zu reduzieren.

Der Dank gilt Herrn Karl Efinger („dr Büchsamer Karle vo Oixa“) der uns Claretinern all seine Krippen vermachte, die er im Laufe seines Lebens gesammelt, gekauft und erstanden hat. Ihm verdanken wir diese reiche Vielfalt. So lebt sein Name weiter. Er verstarb am Sonntag, den 11. Januar 2009 („Taufe Jesu“), also noch in der Weihnachtszeit.

Eine weitere Bereicherung erfährt diese Krippenausstellung durch die lebensgroße Darstellung des Weihnachtsgeschehens von Herrn Theo Sieger aus Egesheim. Diese wunderbare Krippe

Die Geschichte der Krippenausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg

konnte durch Spenden, die das Ehepaar Schmidt aus Spaichingen sammelte, erworben werden. Einige Krippen sind von uns, ebenso die frühere Krippe von der Dreifaltigkeitsbergkirche, die viele der Älteren noch in Erinnerung haben und lieben.

Über den Tod hinaus gilt der Dank Herrn Pfarrer Mayr, ein Spaichinger, der vor Jahrzehnten den Claretinern die Krippe über das Leben Jesu vermachte. Ein Bild der Verkündigung – Bilder des Glaubens, die so lebendig wirken und in die Tiefe gehen.

Von ganzem Herzen danke ich unserem Architekten Herrn Rolf Weber aus Gosheim. Durch seine Kraft – sein Engagement und seiner Liebe zum Berg hat er „Ihm“ Herberge gegeben. Die Bauleitung hatte Herr Alex Weisser.

Unser Dank gilt all den Firmen, die hier mitgearbeitet haben, vor allem aber sage ich ein aufrichtiges Vergelts Gott allen freiwilligen Helfern, die

mit einem so selbstlosen Einsatz sich stark gemacht haben für diese Krippenausstellung. Es waren sehr viele Helfer.

Vielen Menschen zeigt diese Ausstellung eine neue Sichtweise der Menschwerdung Gottes, vertieft den Glauben oder bringt ihn näher. Kindern kann durch diese Ausstellung das Leben Jesu in „sichtbarer Weise“ lebendig werden.

Mit einer kleinen Meditation, die mir bei den Krippen einfiel möchte ich meinen geschichtlichen Bericht beenden. Ich wünsche Ihnen, dass Sie selber viel Freude beim Anschauen erleben und es möglichst vielen Menschen weitersagen.

P. Alois Andelfinger cmf – Superior



Eröffnung der Krippenausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg mit Superior Pater Alois Andelfinger (links).

Fotos: Kurt Glückler

Die Geschichte der Krippenausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg

Meditation bei den Krippen

Heiliges Geschehen zeigt sich uns,
in jeder Darstellung der Geburt Christi.
Und wenn Sie tausend Krippen anschauen
Und wenn sie tausendmal nicht glauben,
was die Darstellungen uns sagen,
dann würden auch tausende andere Darstellungen
uns nicht weiterhelfen.

Beim Schauen dieser Krippen sind zwei Dinge
wichtig:
Lass die Krippe – die Geburt in dir etwas bewirken.
Lass deinen Augen zu, sich in das Geschehen
zu vertiefen.

Schau jede Krippe an mit Liebe
Schau jede Krippe an mit Dankbarkeit
Einfach schauen
Und erkennen,
dass das geschah – damals in Bethlehem
für alle von uns!

So WÜNSCHE ICH DIR:
innere Ergriffenheit,
dass Du spürst,
dass in dieser Welt
etwas Besonderes geschehen ist:
GOTT wurde MENSCH;
dass Du von diesem Geschehen durchdrungen
anderen Menschen davon etwas vermitteln kannst;
dass Friede, Freude und Zufriedenheit einkehre,
so dass ein Strahlen von Dir auf andere übergeht;
dass Du letztlich glaubst,
dass GOTT aus Liebe zu uns MENSCH wurde,
um uns ganz nahe zu sein.

Und weiter wünsche ich Dir:
Dass jede Gottesgabe in Dir wachse
und sie Dir mit den Jahren helfe,
die Herzen jener froh und glücklich zu machen,
die Dir nahe stehen und die Du liebst;
dass Du jenen Licht und Hoffnung bringst,
die im Dunkeln stehen und hoffnungslos sind;
dass Du jenen zur Seite stehst, die auf Dich bauen;
dass Du allzeit darauf vertraust,
dass die Liebe und Güte des Menschensohnes
Dich umgibt und sein Lächeln Dich begleitet.

Das ist das Geschehen – nicht nur an Weihnachten
Mitten im Sommer – das kann sogar August sein,
sogar der 20. August 2005 – wen stört es?

(an diesem Tag entstand diese Meditation)
P. Alois Andelfinger cmf – Superior

Einmalig und Einhundert – der SVS



Der Sportverein Spaichingen 08 e.V. konnte im vergangenen Jahr 2008 auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Für den SVS und seine Mitglieder bot dieser Anlass Gelegenheit, die bewegte Geschichte aufzuarbeiten und vor allem das Jubiläum gebührend zu feiern.

Der SVS im Jahr 2008

Der SVS bietet mit über 100 ehrenamtlichen Mitarbeitern, darunter 40 Trainer und Betreuer, für die derzeit rund 1.100 Mitglieder ein vielfältiges und attraktives Angebot. In den vier Sparten Fußball, Freizeitsport (dazu gehören die Hobbygruppe Sportabzeichen, die Damengymnastikgruppe, die Abteilung Tanzsport sowie die Diabetikersportgruppe), Badminton und Boxen wird im Laufe eines Jahres unglaublich viel bewegt. Die Sparte Fußball mit aktuell rund 720 Mitgliedern betreut in drei aktiven und 14 Jugendmannschaften insgesamt 300 Fußballer. Die Sparten Freizeitsport und Badminton haben jeweils 150 Mitglieder, die Sparte Boxen ist in wenigen Jahren auf 80 Mitglieder angewachsen. 35 Prozent der Mitglieder sind unter 18 Jahre alt; aufgrund der traditionellen Stärke der Sparte Fußball hat der SVS rund 75 Prozent Männer und 25 Prozent Frauen.

Schon immer hat die Jugendarbeit im Sportverein eine zentrale Rolle gespielt. Am 7. August 1908 kamen 13 Spaichinger Bürger zusammen und gründeten den Verein, der damals noch Fußballclub 08 Spaichingen hieß. Ende September 1908, also nicht einmal zwei Monate später, wurde der damalige Spielleiter Drissner damit beauftragt, eine Jugendmannschaft zu gründen. Auch wenn es anfangs noch etwas schwierig war und erst im Jahr 1922 dann tatsächlich die erste Jugendmannschaft zu Spielen antrat, zeigt die Begebenheit doch, dass jede SVS-Generation auf die eigene Jugend gesetzt hat. Der SVS bietet heute für über 300 Kinder und Jugendliche ein umfangreiches Programm und leistet damit einen

wichtigen Beitrag – sei es im gesundheitlichen Bereich, vor allem aber in sozialer Hinsicht.

Alle Funktionärspositionen sind von engagierten und motivierten Mitgliedern besetzt. Vorsitzender des Vereins ist seit rund zwei Jahren Tobias Schumacher, dessen Vater Frieder früher lange Jahre dem SVS vorstand. Die weiteren Mitglieder des Hauptausschusses im Jubiläumsjahr: Thomas Hautli (Stellvertreter), Volker Badstübner (Geschäftsführer), Hermann Früh (Hauptkassier), Karsten Schmieder (Schriftführer), Walter Nierlich (Vergnügungsausschuss-Vorsitzender), Richard Mayer (Manfred-Ulmer-Sportheim), Reinhold Bühler (Mitgliederverwaltung), Josef Geray (Spartenleiter Fußball), Rolf Grimm (Fußball-Aktive), Günter Weger (Fußball-Jugend), Dr. Helmut Groß (Fußball-Senioren), Heinrich Aicher (Spartenleiter Freizeitsport), Michael Heim (Spartenleiter Badminton), Kerstin Scheffler (Stellv. Spartenleiter Badminton) und Juri Fuhr (Spartenleiter Boxen).

Das Jubiläumsprogramm

Der SVS konnte sein 100-jähriges Bestehen mit einem attraktiven Jubiläumsprogramm feiern. Im Rahmen von insgesamt zwölf Veranstaltungen –



SVS-Fasnet 2008: Auftritt der SVS-Fußballsenioren (v.l. Rainer und Christel Eyrich, Thomas Hautli, Hans Galli, Manfred Herrmann und Josef Geray). Foto: K.Glückler

Einmalig und Einhundert – der SVS

eine in jedem Monat – war für jeden etwas dabei. Nach der Hauptversammlung im Sportheim im Januar, bei der das Programm vorgestellt wurde und langjährige Mitglieder für ihre Treue zum SVS geehrt wurden, folgte im Februar die traditionelle SVS-Fasnet in der Stadthalle vor nahezu 1.000 Gästen. Ein großartiger Abend mit den Höhepunkten der Fasnets-Veranstaltungen der letzten Jahre – so gaben die Fußball-Senioren einen über zwanzig Jahre alten Auftritt zum Besten! Verantwortlich für die Fasnet sind seit mehreren Jahren Walter Nierlich und Kerstin Scheffler. Im März ging es weiter mit einer Anti-Drogen-Disco in der Alten Festhalle, die der SVS gemeinsam mit dem Stadtjugendreferat für 12-16-Jährige durchführte. In die Vorbereitung aktiv mit eingebunden waren Jugendsportler der Sparte Badminton.

Ein besonderer Anlass im SVS-Festjahr war die Eröffnung der Ausstellung „Einmalig! Einhundert! Der SVS“ im Spaichinger Gewerbemuseum. Josef Geray und Thomas Hautli hatten gemeinsam mit Museumsleiterin Angelika Feldes in mühevoller Kleinarbeit Schätze aus vielen Kellern und Dachböden gesammelt und zu einer beeindruckenden Ausstellung zusammengetragen. Über 600 Besucher konnte die Ausstellung in acht Wochen verzeichnen, allein zur Vernissage waren 150 interessierte Mitglieder und Gäste gekommen. Ein schöner Rückblick auf 100 Jahre SVS. Was der Sportverein heute alles zu bieten hat, konnten die Bürgerinnen und Bürger bei der „SVS-Sport-

schau“ im Mai im Stadtgarten erleben. Die Abteilungen des SVS präsentierten ihr Angebot und standen für Fragen zur Verfügung.

Das erste Halbjahr schloss unsere Badmintonjugend mit der Ausrichtung eines Ranglistenturniers im Juni ab.

Die zahlenmäßig und organisatorisch größte Veranstaltung fand Mitte Juli im Stadion Unterbach statt: Zum 20. Mal richtete die SVS-Fußballjugend ihr internationales Jugendturnier aus. Fast 800 Kinder und Jugendliche aus ganz Baden-Württemberg und darüber hinaus waren in der Primstadt zu Gast und verwandelten das Stadion für drei Tage in eine riesige Zeltstadt. Auch aus der französischen Partnerstadt Sallanches reiste ein Bus mit Jugendfußballern, Eltern und Betreuern nach Spaichingen. Traditionell nahm der SVS in den Sommerferien am Kinderferienprogramm teil. Im September veranstalteten die Fußball-Aktiven eine große Party in der Alten Festhalle und hatten dabei rund 700 – überwiegend junge – Gäste zu Besuch.

Offiziell und dennoch locker – so sollte der Höhepunkt des Festjahres Ende Oktober in der Stadthalle werden. Der SVS feierte sich und das 100-jährige Jubiläum im Rahmen eines Festabends. Zu Gast waren neben Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel, CDU/CSU-Fraktionschef Volker Kauder MdB, Landrat Guido Wolf MdL, Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher sowie diversen Vertretern der Sportverbände auch 300 SVS-Mitglieder. Alle Gäste – darunter auch Vertreter der anderen Vereine Spaichingens – gratulierten dem SVS zum runden Geburtstag. SVS-Vorsitzender Tobias Schumacher ernannte Heinrich Aicher, Rainer Eyrych, Julius Fuchs und Richard „Ricky“ Mayer aufgrund ihrer großen Verdienste für den Sportverein zu Ehrenmitgliedern. SVS-Vize Thomas Hautli beleuchtete mit einem der „dienstältesten“ Mitglieder, Gerhard Schrode, die Anfänge des Fußballs nach dem Krieg, so dass die Gäste Wissenswertes über den früheren Schlackenplatz sowie das Pokalspiel gegen den VfB Stuttgart und weitere Anekdoten erfuhren. Umrahmt



Jubiläumsausstellung im Gewerbemuseum: Interessierte Mitglieder und Gäste erleben 100 Jahre SVS.

Einmalig und Einhundert – der SVS



Mitglieder und Gäste beim Festabend „100 Jahre SVS“ in der Stadthalle:

v.l. Landrat Guido Wolf MdL, Sozialdezernent Bernd Mager, CDU/CSU-Fraktionschef Volker Kauder MdB, Clarissa Schnekenburger und Tobias Schumacher.

unter:

v.l. Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel mit Gattin Edeltraud, Christine und Hans Georg Schuhmacher sowie Sportkreis-Vorsitzende Margarete Lehmann.



Thomas Hautli im Gespräch mit Gerhard Schrode.



Fotos: Kurt Glückler



Die vier neu ernannten Ehrenmitglieder des SVS mit SVS-Chef Tobias Schumacher sowie SVS-Vize Thomas Hautli. V.l.: Thomas Hautli, Heinrich Aicher, Rainer Eyrich, Julius Fuchs, Richard Mayer, Tobias Schumacher.



Die erfolgreichen SVS-Boxer Erich Fuhr (links) und Alexander Kondratev (rechts). Beide wurden 2008 Deutscher Meister.

Einmalig und Einhundert – der SVS



Auftritte am Festabend: Die 10 Tenöre (Fußball-Senioren des SVS)...

Fotos: Kurt Glückler



... und die Rock'n'Roller.



wurde der Abend von einem kurzweiligen Unterhaltungsprogramm mit Auftritten der „10 Tenöre“ (alias der Fußball-Senioren) sowie der Rock'n'Roller. Im Anschluss lud der SVS zu einem Stehempfang, bei dem die Begegnungen und Gespräche im Mittelpunkt standen.

Erst seit drei Jahren gibt es die Sparte Boxen im SVS – und doch sind die Boxer inzwischen die erfolgreichsten Sportler im Verein. Im November war es der rührigen Truppe um ihren Spartenleiter Juri Fuhr gelungen, die Süddeutschen Box-Meisterschaften der Junioren nach Spaichingen zu holen. In der Stadthalle lieferten sich die Nachwuchstalente an zwei Tagen spannende Kämpfe auf sportlich hohem Niveau. Erfreulich: Sieger wurde der SVS-Boxer Erich Fuhr, der kurze Zeit später auch den Deutschen Meistertitel holte.

Zu Ende ging das SVS-Jubiläumsjahr schließlich mit dem SVS-Nachmittag im Manfred-Ulmer-Sport-heim, bei dem die Mitglieder ab 60 einige gesellige Stunden im Kreise der SVS-Familie verbrachten. Ein rundum gelungenes Jubiläumsjahr – der SVS ist also bestens gewappnet für die nächsten hundert Jahre!

Informationen zum Sportverein finden sich auch im Internet unter www.svspaichingen.de.

Tobias Schumacher

25 Jahre Spaichinger Heimatverein e.V.

In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts sprach man in Baden-Württemberg von einem Museumsboom. In vielen Gemeinden besannen sich die Bürger der Geschichte ihres Ortes. Die immer stärker werdende Industrialisierung der Gemeinden und die immer größer und anonymer werdende Bevölkerungsstruktur ließ die meist bäuerliche Vergangenheit in Vergessenheit geraten. Man besann sich seiner Herkunft und wollte das Leben, Wirken und Arbeiten seiner Vorfahren dokumentieren.

So auch in Spaichingen. Es gab 1978 erste Bestrebungen ein Museum zu gründen. Franz Schuhmacher stellte im Gemeinderat den Antrag, eine Arbeitsgemeinschaft zum Aufbau eines Heimatmuseums zu gründen. Nachdem der Naturhistorische Verein Ansprüche zum Aufbau eines Museums erhoben hatte, wurden diese in den folgenden viereinhalb Jahren nicht in die Tat umgesetzt. Daraufhin ergriff der Verwaltungsausschuss 1983 erneut die Initiative, um durch die Gründung eines Fördervereins die Idee des Heimatmuseums voranzutreiben.

Am 20.10.1983 trafen sich schließlich 35 Bürgerinnen und Bürger zu einer Gründungsversammlung im evangelischen Gemeindehaus. Der Verein bekam den Namen „Spaichinger Heimatverein e. V.“.

Aus den Wahlen gingen hervor:

1.Vorsitzender: Erwin Mey, Zimmerermeister

2.Vorsitzender: Dietmar Wertprach, Pfarrer

Kassier: Kurt May

Beisitzer wurden: Ernst Hagen, Paul Wedam, Liselotte Keil, Peter Schuhmacher, Hermann Stier, Friedemann Warmuth und Sonja Döring.

Insgesamt 35 Gründungsmitglieder unterschrieben die Vereinssatzung, damit war der Spaichinger Heimatverein e. V. gegründet.

Auszug aus der Satzung:

Zweck des Vereins ist es, die Kenntnis von der Geschichte des Spaichinger Raumes, der Lebens- und Denkweise unserer Vorfahren zu pflegen, das Verständnis für die Vergangenheit zu vertiefen und deren Überlieferungen für die lebende und kommende Generation fruchtbar zu machen.

Nach 2 Jahren Tätigkeit traten Mey und Wertprach von ihren Ämtern zurück und Peter Schuhmacher wurde 1. und Paul Wedam 2.Vorsitzender, Sonja Döring Schriftführerin und Kassier blieb Kurt May. Bei den Beisitzern und beim Vorstand gab es auch immer wieder Wechsel und so präsentiert sich heute, 2009, Vorstand und Beisitzer:

1.Vorsitzender: Peter Schuhmacher

2.Vorsitzender: Kurt May

Schriftführerin: Rita Weisshart

Kassier: Karl Merkt

Beisitzer: Sonja Döring, Marta Schumacher, Walter Merkt, Klaus von Wittern, Frieder Schwenk und Herbert Remmele.



Vorstand 2009.



Es gibt viel zu tun: Voller Tatendrang zeigte sich am Donnerstag der neue Vorstand des „Spaichinger Heimatvereins“.
Foto: Thiele

25 Jahre Spaichinger Heimatverein e.V.

Aktivitäten des Vereins

Der Heimatverein begann nach der Gründung alte Gegenstände zu sammeln. Ein Konzept war noch nicht erarbeitet und so sammelte man alles, was für ein Museum eventuell in Frage kommen könnte. Mit Ausstellungen wollte der Verein auf sich aufmerksam machen und so konnte 1984 bereits die erste Ausstellung über den Spaichinger Künstler und Bildhauer Karl Kuolt gezeigt werden. Weitere Ausstellungen über die Spaichinger Geschichte, über den Maler Albert Schellinger, den Spaichinger Kunsttöpfer Hans Kraut und zum Thema „Vom Flachs zum Leinen“ folgten.

Wir machten auch bei Weihnachtsmärkten oder bei einem Flohmarkt im Stadtgarten auf uns aufmerksam.

Aufbau des Museums

Bald erkannten wir jedoch unsere eigenen Grenzen: Wir alle waren berufstätig und so wurde der Ruf nach einer Fachkraft laut. Die fand man in Frau Ulrike Stehle, die im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Juni 1988 eingestellt wurde. Sie übernahm das Konzept des Heimat-



Flohmarkt im Stadtgarten.

vereins und brachte es auf einen wissenschaftlichen Stand, leider verließ sie Spaichingen im August 1989. Daraufhin wurde von der Stadtverwaltung eine halbe Museumsleiterstelle ausgeschrieben und am 09.10.1989 entschied sich der Gemeinderat für Angelika Feldes, die ihre Stelle am 15.01.1990 antrat. Damit war eine große Forderung des Heimatvereins erfüllt.

Zuvor ging es aber noch um das Gebäude, in dem ein zukünftiges Museum eingerichtet werden sollte. Am 10.07.1986 beschloss der Gemeinderat, das ganze Gewerbemuseum wird dem Heimatverein zur Einrichtung eines Museums übertragen.



Museumseröffnung am 5. September 1991.

Diese Übertragung des Gebäudes und die Einstellung einer Museumsfachkraft war natürlich eine große Herausforderung, aber auch Aufforderung an den Verein. Wir nahmen dies alles an und so konnte rechtzeitig zur 1200 Jahrfeier am 05. September 1991 die Eröffnung des Museums mit einem herrlichen Fest in der Bahnhofstraße gefeiert werden.

25 Jahre Spaichinger Heimatverein e.V.

Arbeitseinsätze

Drei Projekte unserer Arbeit im Museum möchte ich kurz vorstellen. Da ist zuerst das elektrische Klavier, das über die Gaststätte „Zu den 3 Mohren“ zu Günter Hagen und dann an die Stadt kam, so landete es im Museum und irgendwann wollte es nicht mehr. Klavierbauer Jörg Hauser aus Aldingen richtete es und innerhalb kürzester Zeit kam die Spendensumme von 10.000,- DM zusammen.



Der Klavierbauer Jörg Hauser aus Aldingen erklärt den Zuschauern wie das elektrische Klavier funktioniert.
Heimatverein Spaichingen

Dann kam die Restaurierung der Kirchturmuhre von St. Josef in Hofen. 1901 wurde das Uhrwerk von der Firma Hörz-Turmuhren in Ulm gebaut und war bis ca. 1960 in Betrieb. Zusammen mit Herrn Engel bauten wir die Uhr aus, zerlegten sie komplett, reinigten und ölten sie und bauten dann im



Museum mit Hilfe von Herrn Engel die Uhr wieder zusammen, stellten sie in eine Vitrine und konnten sie der Öffentlichkeit am 05.07.2003 vorstellen.



Die Helferschar in der Hauptstraße 66.



Der rekonstruierte Friseursalon im Heimatmuseum.

Eine ganz große Aktion war der Umzug und Aufbau des Friseurgeschäftes im Museum. Am 11.06.2006 traf sich in der Hauptstraße 66 in Spaichingen eine große Helferschar zum Ausräumen.

Die restaurierten und gereinigten Gegenstände konnten im Museum aufgestellt und der Raum neu hergerichtet werden. Mit viel Liebe zum Detail arbeiteten die Stehle-Familie und die Museums helfer. Schaufensterpuppen

25 Jahre Spaichinger Heimatverein e.V.

beleben die Szenerie. Da wartet eine Kundin unter der Trockenhaube, während nebenan ein Friseur einen männlichen Kunden bedient. Am Samstag, 14. April 2007 wurde der Raum feierlich eröffnet.

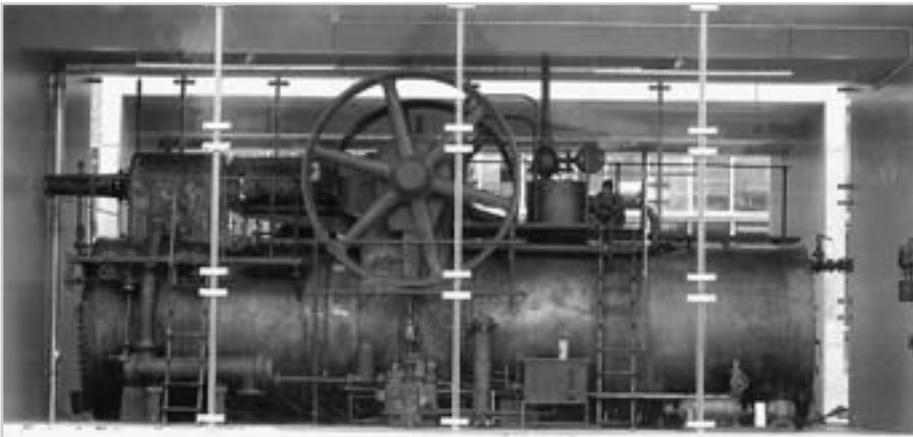
In den vergangenen Jahren hat sich eine interne Weiterentwicklung beim Heimatverein ergeben, nicht nur Museum war angesagt, auch außerhalb war der Verein tätig. Die Dampfmaschine der Fa. Blessing wurde restauriert und bei der neuen Berufsschule in der Alleenstraße wunderbar aufgestellt. Das war auch so ein großes Ding, das sich über Jahre hinzog und viel Herzblut und Durchsetzungsvermögen gekostet hat.

Auf dem Friedhof wurden erhaltenswerte Grabmale vor dem Verschwinden und dem Zerfall gerettet und neu aufgestellt.

Es gäbe noch manches zu erzählen, 25 Jahre sind eine lange Zeit und vieles ist passiert. Ich möchte mich hier bei allen bedanken, die den Verein auf irgendeine Art und Weise unterstützt haben und weiterhin unterstützen und so dafür sorgen, dass wir unsere Arbeit fortführen können.

Peter Schuhmacher

Fotos: Karl Merkt



Die Dampfmaschine in der Alleenstraße.

Zusammen mit dem Schwäbischen Albverein nahmen wir uns der Kleindenkmale in und um Spaichingen an, erfassten, vermaßen und fotografierten sie und unser Kassier Karl Merkt hat alles in einem wunderbaren Bildband festgehalten.



Mit Hilfe eines Spezialkranes haben Mitglieder des Heimatvereins den von Karl Koch geschaffenen Grabstein gehoben und neu aufgestellt. Foto: G. Kötter

100 Jahre Alte Turnhalle

Schon im Jahr 1887 war es der Turnverein, der einen entscheidenden Beschluss zum Bau einer Turnhalle fasste. Zuvor hatten vier Vereinsmitglieder für den Verein ein Glückslos gezogen, durch das der Turnverein plötzlich Eigentümer eines „rot-braunen Wallachs“ wurde, der für 750 Goldmark verkauft werden konnte. Davon wurden der Stadtverwaltung 500 Goldmark zu Verfügung gestellt zur Errichtung eines Fonds für den Bau einer Turnhalle.



Die Stifter des Glücksloses: Maler Bühler, Wagner Hauser, Bäcker Ignaz Merkt, sitzend: Bader aus Hofen.

Trotz dieser Initiative mussten die Turner noch 20 Jahre warten, bis sie ihren Turnbetrieb aus dem ungeheizten Farrenstall in die neue Turn- und Festhalle verlegen konnten.

Endlich, im Jahr 1907 war die Stadtverwaltung in der Lage, diesen finanziellen Kraftakt zu stemmen. Der ehemalige Stadtbaumeister Klugmann beschreibt dies in der Spaichinger Stadtchronik wie folgt: „Die Turn- und Festhalle an der Hauptstraße wurde am 2. August 1908 fertig gestellt. Sie wurde erbaut durch den damaligen Stadtbaumeister Sulzer. Der Kostenanschlag belief sich auf 45.290 Mark, die Abrechnungssumme betrug 61.520,56 Mark. Zu dieser erheblichen Überschreitung trugen sicher die schwierigen Gründungsverhältnisse in der Gegend des Primбетtes bei – die Halle musste auf eingeramte Eichenpfähle gestellt werden.“

Ob es allerdings die vom damaligen Turnverein-Schriftführer gewünschte vorbildliche „Musterhalle für ganz Baden-Württemberg“ geworden ist, darf angezweifelt wer-

den. Das damalige Spaichingen hatte jedoch einen imposanten Prachtbau bekommen, der auch heute noch Elemente des damals aufkommenden Jugendstils aufweist, wenn auch der Zahn der Zeit an ihm Wunden hinterlassen hat. Die beiden großen Glasfenster an der Westseite mit den Bildern von Wolfgang Amadeus Mozart und vom Turnvater Jahn haben die Nachkriegsjahre nicht überstanden.

Auch die imposante Freitreppe an der Südseite, wo sich der Haupteingang befand, musste der dortigen vierspurigen Sallancher Straße weichen. Dafür wurden aber in den letzten Jahren an

der Nordseite aufwändige Verbindungsteile zur heutigen neuen Festhalle geschaffen, die zur vielfältigen Verwendungsmöglichkeit der Halle beigetragen haben.



1951/52: Die alte Turn- und Festhalle. Dahinter sieht man den frisch planierten Sportplatz.

100 Jahre Alte Turnhalle

Nun aber zurück zum 2. August des Jahres 1908, dem Tag der Einweihung. Es ist interessant zu verfolgen, was für ein unglaubliches Ereignis die Einweihung dieser Halle, verbunden mit der „Zweiten Fahnenweihe“ des Turnvereins für Spaichingen und Umgebung war. Aus dem Festprogramm entnehmen wir, wie die Stadtverwaltung unter Stadtschultheiß Bühler und der Turnverein Spaichingen unter Philipp Honer die Einweihung unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung vornahmen.



Besondere kulturelle und sportliche Höhepunkte erlebte die Halle in der Nachkriegszeit. Im Jahr 1951 feierte der Liederkranz geradezu grandiose Aufführungen anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums. Unvergessen sind auch die Festakte zum Auftakt der Wolf-Hirth-Gedächtniswochen, wobei so prominente Festredner wie der damalige Bundespräsident Theodor Heuß anwesend waren. Aus den 60er Jahren erinnere ich mich an den damaligen Ministerpräsidenten Kurt Georg Kiesinger als Wahlredner, wie auch 30 Jahre danach an seinen späteren Nachfolger Lothar Späth.



Die Halle im Jahr ihrer Einweihung.

Die nachfolgenden Presseberichte feierten das Fest überschwänglich. So waren beim Festessen im Hotel Oswald 80 Gedecke für geladene Gäste nötig und beim Festzug waren „24 Festdamen und 45 auswärtige Vereine mit über 1.500 Teilnehmern vertreten, wobei der Festzug von der Oberstadt ausging, nach Hofen führte und von dort wieder zurück in die neue Festhalle.“

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Halle vor allem für den Turnbetrieb des Turnvereins und der Schulen sowie für festliche Veranstaltungen genutzt. Im letzten Kriegsjahr wurde sie zweckentfremdet ein Außenlager des Geschütz-museums der Firma Mauser-Werke, Oberndorf.

Sportlicher Höhepunkt war 1971 der Auftritt der Turnerinnen-Kunstturnriege der UdSSR mit mehreren Olympiasiegerinnen vor fast 1000 Zuschauern in der restlos überfüllten Halle.

100 Jahre Turn- und Festhalle Spaichingen. Für viele von uns Älteren war und ist sie ein Stück Heimat. So möchte ich ihr Glück wünschen für die nächsten 100 Jahre. Möge sie

verschont bleiben vor Abrissbirnen und ähnlichen Dingen.

Dr. Anton Honer



Die heute nicht mehr existente Freitreppe der Halle auf der Südseite. Das Bild zeigt einen Tanzkurs von 1925.

Ein Hofener erinnert sich

Das nachstehende Gedicht: „Drei Hofener in Kenia/Afrika“ stammt aus der Feder von Heinz Merkt, Jahrgang 1930, den es aus beruflichen Gründen im August 1962 nach Manila auf die Philippinen verschlagen hat. Er ist damals während der Regenzeit in Manila angekommen, hat zunächst ein fensterloses Büro bezogen und deshalb wochenlang die Sonne nicht mehr gesehen. Manila war damals für ihn eine weitere Station seiner beruflichen Laufbahn. Doch hat er dort bald eine glückliche Familie gegründet und ist inzwischen länger auf den Philippinen sesshaft, als in seiner Heimatstadt Spaichingen.

Heinz Merkt ist ein Sohn von „Briefträger Stefan“. Sein Vater war damals ein Hofener Original. Die Familie Merkt wohnte in dem kleinen Haus in der Lachstraße, gegenüber der ehemaligen Drechslerei Bernhard Brodbeck. Es steht heute noch dort wie ein verwunschenes Hexenhäuschen, vom Keller bis zum Dachfirst mit Efeu bewachsen. Nur die Fensteröffnungen sind frei geblieben. Das Haus ist heute noch im Besitz der Familie Merkt, jedoch ist es seit vielen Jahren vermietet.



Das „Hexenhäuschen“ in der Lachstraße. Foto: Glückler

Inzwischen ist Heinz Merkt im Ruhestand, besucht aber jährlich einmal seine Heimatstadt Spaichingen. Sein erster Gang führt ihn immer zu seinem Elternhaus in der Lachstraße um festzustellen, ob alles noch so ist wie früher. Auch seine auf den Philippinen geborene Tochter Stefanie ist mit den hiesigen Örtlichkeiten bestens vertraut. Leider ist die Frau von Heinz Merkt im vergangenen Jahr an einer Krankheit verstorben.

Mit seinem Bruder Herold Merkt und mit seiner Tochter Stefanie unternahm Heinz Merkt in den 80er Jahren eine Afrika-Safari nach Kenia. Ein bleibendes Erlebnis mit einem Löwen hat ihn zu einem Gedicht angeregt, das wir nachstehend aufgezeichnet haben. Wir wünschen dem Sohn vom „Briefträger Stefan“ – ebenfalls ein urwüchsiges Original – viele schöne Urlaubsstunden in seiner unvergessenen Heimatstadt Spaichingen

Arthur Knöpfle

Drei Hofener in Kenia

Wir marschierten kurzer Hand
durch's wilde Afrikanerland.
Weit und breit war keine Straße,
nur dürres Elefantengrase.

Und in der Steppenmitte
bauten Neger eine Hütte.
Schakale rannten von uns weg,
doch Paviane blieben auf dem Fleck.

Ganz am Ende des sanften Hanges
ein Bächlein floss – es war kein Ganges.
Darüber führte ein kleiner Steg
und danach kam ein schmaler Weg.

Ein kleines Schild an der Seite hing
Dies hier sei der Park-Beginn.
Den betraten wir zu dritt,
unser Töchterchen war in der Mitt'.

Rechts der Vater hielt die Hand
und links der liebe Onkel stand.
Dies war leider der größte Blödsinn,
denn zu Fuß in den Park soll keiner rin.
der nicht möchte Selbstmord machen
oder andere dumme Sachen.
Dies Übel merkten wir sogleich,
denn nun folgt der zweite Streich.

Dort hinterm ersten Busche
fraß ein Löwe mit Genuss
vom Zebra den hinteren Teil
und wollte nicht gestöret sein.

Ein Hofener erinnert sich

Wütend trat er vor uns hin,
uns verging gleich Geist und Sinn.
Die Todesangst ließ uns nicht wissen,
was wir jetzt tun hätten müssen.

So blieben wir auf einem Fleck
und gingen keinen Rucker weg.
Der Löwe genau das Gleiche tat,
auch er wusste keinen besseren Rat.

Endlich fingen wir ganz langsam
unseren feigen Rückmarsch an.
Vielleicht der kluge Löwe dachte: Diese Doofen
kommen sicher aus dem Stadtteil Hofen.

Wenn schon nichts Gescheites zwischen den Augen,
kann deren Fleisch auch nicht viel taugen.
Deshalb wird es sein das Beste,
wenn ich fress des Zebras Reste.

Noch Stunden unsere Herzen pochten,
so dass wir nicht mehr aufsteh'n mochten.
Auch heute noch, wenn ich dran denk',
ein Schauer über meinen Rücken rennt.

Heinz Merkt

Chronik 2008

JANUAR

- 02.01. Mit viel Feuerwerk begrüßen die Spaichinger das Jahr 2008.
- 06.01. Abschluss der Sternsinger-Aktion. 62 Kinder waren für die Mission der Claretiner im Einsatz.
Seit 35 Jahren trifft sich die Albvereins-Familie der Region zum Dreikönigstreffen auf dem Dreifaltigkeitsberg.
Sammler von Briefmarken, Münzen und Postkarten trafen sich in der Stadthalle zum Großtauschtag.
Traditionelles Häsabstauben der Narrenzunft und Eröffnung der „fünften Jahreszeit“ im „Rössle“.
- 07.01. Bergsitzung in der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte.
- 11.01. Jahreshauptversammlung des Katholischen Kirchenchors im Edith-Stein-Haus.
- 13.01. Mehr Bürger als in den vergangenen Jahren folgten der Einladung von Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher zum Neujahrsempfang in die Stadthalle.
- 18.01. Jahreshauptversammlung des Sportvereins.
- 19.01. Großer Nachtumzug der Funkenhexen mit anschließendem Hexenball in der Stadthalle.
Jahresabschlussfeier der Stadtkapelle im Kreuzsaal.
Generalversammlung der Vogelfreunde.
- 20.01. Eröffnung der neuen Sozialstation Spaichingen-Heuberg und Tag der offenen Tür in der Alleenstraße.
- 23.01. 150 gutgelaunte Senioren feiern ihre Fasnet im Edith-Stein-Haus.
- 24.01. Die Volkshochschule stellt ihr neues Programm vor.
Eröffnung der Kunstausstellung „Brücken bauen“ im Gewerbemuseum.
- 25.01. Hauptversammlung des Turnvereins.
Jahreshauptversammlung des Bollerwagen-Vereins.
Thomas Kästle, ehemaliger Stadtrat, feiert seinen 70. Geburtstag.
- 26.01. Buntes Programm begeistert die Besucher bei der Redoute in der Stadthalle.
- 27.01. Neujahrsempfang der Katholischen Kirchengemeinde im Edith-Stein-Haus.
- 29.01. „Heija Safari“ war das Motto der diesjährigen Frauenfasnet im Edith-Stein-Haus.

Chronik 2008

30.01. Ein spritziges und humorvolles Programm boten auch dieses Jahr wieder die Kolpingssöhne bei ihrer Fasnet im vollbesetzten Kreuzsaal.

31.01. Beim Deichelbohren auf dem Marktplatz siegten die Realschul-Lehrer unter dem Beifall der Schüler.

Der erste Spaichinger Narrensprung vom Bahnhof zum Marktplatz löste bei den Narren große Begeisterung aus und anschließend ging's zum Narrentreiben in die Gaststätten.

F E B R U A R

01.02. Schulwerkfasnet in der Rupert-Mayer-Schule beweist: Im Orient ist es überaus unterhaltsam.

02.02. Franz Schuhmacher freut sich über den Erlös der Adventskalender-Aktion, die für den Bau des Behindertenheims St. Agnes 12.000 Euro brachte.

Das Beste zum Jubiläumsjahr zeigt der SVS bei seiner Fasnet in der Stadthalle unter dem Motto „Kommen, Staunen, Feiern, Lachen, der SVS mit 100 Sachen“.

03.02. Über 10.000 Menschen erleben bei herrlichem Wetter einen fröhlichen Fasnetumzug.

04.02. Der TV bot mit seinem Zirkus Emilio wieder ein abwechslungsreiches Fasnetprogramm in der Stadthalle.

05.02. Beim traditionellen Kinderumzug war der Narrensamen wieder breit gestreut. Anschließend ging's zum Kinderball des RVS.

06.02. Landrat Guido Wolf war der Hauptredner zum politischen Aschermittwoch der CDU im SVS-Heim.

07.02. Lothar Weber verabschiedet sich nach 70 Jahren Orgeldienst in Spaichingen und Balgheim in den verdienten Ruhestand.

08.02. In der Hauptversammlung des Schwäbischen Albvereins löste Daniel Hafen den langjährigen Vertrauensmann Karl Haug ab.

10.02. Hunderte Fackelträger zogen vom Berg ins Tal und brachten das Funkenfeuer so hoch wie selten zum Brennen.

14.02. Den Erlös des 4. Bleichfestes, 7880 Euro, übergab Hubert Dreher-Hager je zur Hälfte an Franz Schuhmacher für St. Agnes und Roland Wehrle für die Nachsorgeklinik Tannheim.

15.02. Hauptversammlung der VdK-Ortsgruppe.

17.02. Pfarrer Jürgen Ebert wird offiziell, nach 16-jähriger Amtszeit in der Evangelischen Kirchengemeinde, in einem Festgottesdienst verabschiedet und tritt eine neue Pfarrstelle in Welzheim im Rems-Murr-Kreis an.

Chronik 2008

- 19.02. Kurt Otto feiert seinen 100. Geburtstag.
- 22.02. Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.
- 26.02. Mitgliederversammlung von Bündnis 90/Die Grünen.
- 29.02. Hauptversammlung des Liederkranz.
Hauptversammlung der Gartenfreunde.

M Ä R Z

- 01.03. Kinderartikel- und Spielzeugflohmarkt der CDU.
- 02.03. Erste Jugendgruppe feiert Konfirmation.
- 07.03. Jahreshauptversammlung des Motorsportclubs.
- 08.03. Mit dem Stück „Silberhochzeit“ startet die Theatergruppe zu 3 weiteren Aufführungen.
Hauptversammlung der Stadtkapelle.
Hauptversammlung der DLRG.
- 09.03. Zweite Jugendgruppe feiert Konfirmation.
- 13.03. Bürgermeister Schuhmacher ehrt 138 Jugendsportler.
Hauptversammlung der FDP.
- 14.03. Hauptversammlung des DRK.
- 15.03. Hauptversammlung der Funkenhexen.
Hauptversammlung der Schützengesellschaft.
- 23.03. In den Spaichinger Kirchen feiern wieder viele Gläubige das Osterfest.
- 29.03. Generalversammlung der Kolpingsfamilie.
Jahreshauptversammlung des Vereins „Menschen für Tiere“.
Jahreshauptversammlung des Kleintierzuchtverein.
Jahreshauptversammlung des FK.
- 30.03. Bei herrlichem Wetter war der Frühlingmarkt auf dem Marktplatz ein voller Erfolg, wie auch das Angebot der Werbegemeinschaft auf der Hauptstraße.

Chronik 2008

A P R I L

- 04.04. Spaichingen hat eine dritte Guggenmusik, die „Gässle Fätzer“.
„Südseezauber“ verbreiten die „Drei vom Dohlengässle“ und begeistern das Publikum in der ausverkauften Stadthalle.
Jahreshauptversammlung der „Primtalteufel“.
- 05.04. Hallenflohmarkt des Fussball-Klubs.
- 06.04. 91 Kinder feiern in zwei Gruppen die ersten Heilige Kommunion.
- 08.04. Bei der Jahreshauptversammlung des CDU-Stadtverbandes wurde Tobias Schumacher zum ersten Vorsitzenden gewählt.
- 09.04. Beim Senioren-Nachmittag im vollbesetzten Edith-Stein-Haus gab es viele Informationen über Naturheilverfahren.
- 10.04. Mitgliederversammlung der Sozialstation Spaichingen-Heuberg.
- 11.04. Hauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins.
Generalversammlung des Schneeschuhvereins.
Jahreshauptversammlung des Imkervereins Spaichingen-Heuberg.
- 12.04. Das Bierfest der Stadtkapelle zog wieder viele Besucher an.
- 16.04. Anita Schumacher heißt die neue Gruppenleiterin der Hospiz-Gruppe.
- 18.04. Kindertheater in der Stadthalle.
- 19.04. Ausstellungseröffnung „Einmalig! 100 Jahre SV Spaichingen“ im Gewerbemuseum.
- 20.04. Der Liederkranz und der PRIMA-Chor bieten auf dem Dreifaltigkeitsberg einen Konzertgenuss mit abwechslungsreicher Chormusik.
- 24.04. Bürgerversammlung in der Stadthalle.
- 25.04. Offizielle Eröffnung der RVS-Arena des Rad- und Rollsportvereins.
Jahreshauptversammlung der Jagdhornbläser.
- 27.04. „Tag der offenen Tür“ in der RVS-Arena.
Grandios war das Benefizkonzert zum 275-jährigen Kirchenchor-Jubiläum des Katholischen Kirchenchores sowie des Jugendchores „S(w)ingingPool“ zusammen mit der Stadtkapelle.

Chronik 2008

- 27.04. „Tag des Baumes“ feiert der Obst- und Gartenbauverein zusammen mit dem Schwäbischen Albvereins.

M A I

- 02.05. Hauptversammlung des Schachrings.
Hauptversammlung der Narrenzunft.
Der Auto- und Reiseclub Deutschland bildet einen neuen Ortsclub in Spaichingen.
- 03.05. Anna und Hans Müller feiern Goldene Hochzeit.
- 04.05. Begegnungstag der Claretinerinnen auf dem Dreifaltigkeitsberg.
- 08.05. Charlotte und Kurt Otto feiern Diamantene Hochzeit.
- 09.05. Heinz Küchenmeister stirbt im Alter von 93 Jahren. Von 1950-1980 war er Geschäftsführer des Heuberger Boten.
- 10.05. Der 35. Flohmarkt zieht bei strahlendem Sonnenschein wieder viele Händler und zahlreiche Gäste aus nah und fern in die Primstadt.
- 16.05. Hauptversammlung des Radfahrvereins.
- 17.05. Pflanzenbörse der Gartenfreunde auf dem Marktplatz.
- 18.05. Viele Gläubige aus nah und fern zieht es wieder zum Dreifaltigkeitssonntag auf den Berg.
- 22.05. An der Fronleichnamsprozession nehmen auch in diesem Jahr wieder viele Gläubige teil.

Die Benefizveranstaltung im Stadion Unterbach zugunsten der Kinderkrebsklinik Tannheim und des Behindertenheims St. Agnes zieht trotz kühlen Wetters über 1000 Gäste an.
- 25.05. Superior Pater Alois Andelfinger feiert auf dem Dreifaltigkeitsberg sein Silbernes Priesterjubiläum.

Der SVS präsentiert zum 100-jährigen Bestehen eine Sportschau der einzelnen Sparten im Stadtgarten.

Maiauftakt des Obst- und Gartenbauvereins mit Maiandacht bei der Marienkapelle.
- 29.05. Hauptversammlung der Freien Wähler.
- 30.05. Heute geht es los: Die Treppenstufen zum Dreifaltigkeitsberg werden durch ehrenamtliche Helfer erneuert.

Chronik 2008

J U N I

- 04.06. Mitgliederversammlung der Kleiderkammer.
- 05.06. Richtfest des Behindertenheims St. Agnes.
- 06.06. Hauptversammlung des Tischtennis-Vereins.
- 07.06. Hauptversammlung des Jugendchores.
- 08.06. „Was Spaichingen isst und bewegt“ – Das große Fest der Lokalen Agenda in der Stadthalle.
- 13.06. Die erste Stufenetappe auf den Dreifaltigkeitsberg ist geschafft. Bis zum Tanzplatz sind alle Stufen erneuert worden.
- 15.06. Zweite Auflage von „Musik-Mix und Gaumenkicks“.
- 16.06. Anlässlich des 50er-Festes stiftet der Jahrgang 1958 ein Sonnensegel für das neue Freibad.
- 18.06. 135 Schüler freuen sich über ihr bestandenes Abitur.
- 20.06. Gerhard Klöck erhält die Landesehrennadel durch Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher.
- 21.06. 97 Jugendliche der Seelsorgeeinheit Spaichingen – Balgheim – Dürbheim werden durch Weihbischof Franz Josef Kuhnle gefirmt.
- 22.06. Die Heimatvertriebenen und Aussiedler begehen ihren Wallfahrtstag „Kirche-Heimat“ auf dem Dreifaltigkeitsberg.
- Erstes Spaichinger Hunderennen im Unterbach-Stadion.
- 28.06. Einweihung und Eröffnung des neuen Freibades.
- 25-jähriges Bestehen des Heimatvereins.
- Hauptversammlung der Bächles-Hupfer.
- 29.06. Patrozinium der Katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul.
- Gottesdienst im Grünen der Evangelischen Kirchengemeinde.

Chronik 2008

JULI

- 04.07. Lange Einkaufsnacht der Werbegemeinschaft „Spaichingen aktuell“.
- 05.07. Westernfest der Spaichinger Wirtegemeinschaft.
- 06.07. Viele Gläubige pilgern wieder zum Männertag auf den Dreifaltigkeitsberg.
- 08.07. 13 Spaichinger Jugendliche fliegen zum Weltjugendtag nach Sydney.
Seniorenmittag im Edith-Stein-Haus mit der Frauentanzgruppe.
- 11.07. 20. Internationales Jugendfußballturnier des SVS mit 63 Mannschaften.
- 13.07. Kolping-Gartenfest im und ums Edith-Stein-Haus.
- 19.07. Festakt der Feuerwehr zum 140-jährigen Bestehen im Edith-Stein-Haus. MdL a.D. Franz Schuhmacher erhält vom Deutschen Feuerwehrverband die Ehrenmedaille, Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher vom Landesverband die silberne Ehrennadel überreicht. Im Gewerbemuseum wird im Anschluss die Jubiläumsausstellung eröffnet.
Einweihung des neuen Technikgebäudes der Realschule und Schulfest.
„s'Chörle“ des Gesundheitszentrums feiert den 20. Geburtstag.
- 20.07. Das 50er-Fest wird wieder groß gefeiert unter dem Motto: „Rückblick, Augenblick, Ausblick“.
- 26.07. Das diesjährige Kinderferien-Programm beginnt.
Kinderflohmarkt auf dem Marktplatz.

AUGUST

- 07.08. Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher begrüßt im Freibad den 30.000sten Badegast.
- 12.08. Wolfgang Honer, früherer CDU-Stadtrat feiert seinen 80. Geburtstag.
Katharina und Alexander Klein feiern Goldene Hochzeit.
- 16.08. Mit einem Spatenstich hat die Sanierung der Innenstadt, Bauabschnitt Postplatz/Busbahnhof, begonnen.
- 22.-24.08. 41. Michelfeld-Turnier mit 24 Mannschaften.
- 25.08. Rosa und Eberhard Teuber feiern Goldene Hochzeit.

Chronik 2008

- 28.08. Anna und Jürgen Siegfried Kandzora feiern Goldene Hochzeit.
- 31.08. Pater Alois Dumler vom Dreifaltigkeitsberg wird von der Kath. Kirchengemeinde verabschiedet. Er wird nun seinen Dienst in der Seelsorgeeinheit Oberer Heuberg verrichten.
33. Waldfest des Schwäbischen Albvereins auf dem Tanzplatz.

S E P T E M B E R

- 07.09. Die Evangelische Kirchengemeinde feiert die Investitur des neuen Pfarrers Johannes Thiemann.
- 08.09. Die Patres Karl Alt und Josef Wetzstein feiern auf dem Dreifaltigkeitsberg die Goldene Profess und freuen sich über ihre beiden neuen Mitbrüder Frater Thomas und Frater Valentin, die das ewige Gelübde abgelegt haben.
- 10.09. Seniorennachmittag im Edith-Stein-Haus mit den Diatronikern aus Trossingen.
- 12.09. Blutspenderehrung im Sitzungssaal des Rathauses. Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher zeichnet Manfred Reuther für 75-maliges Blutspenden aus.
- 14.09. Edelweißfest der Bergsteigergruppe.
- 20.09. 75-jähriges Jubiläum des DRK im Edith-Stein-Haus.
- Tag der Offenen Tür im neu renovierten Evangelischen Kindergarten.
- Das erste Weinfest der Kolpingsfamilie war ein großer Erfolg.
- 26.-28.09. 80-jähriges Jubiläum der Segelfluggruppe Spaichingen-Aldingen. Das neue doppelsitzige Flugzeug („Duo Discus XLT“) wurde von der Bürgermeistergattin, Frau Christine Schuhmacher, auf den Namen „Stadt Spaichingen“ getauft.

O K T O B E R

- 01.10. Dr. Ingrid Dapp (Freie Wähler) scheidet nach 14 Jahren aus dem Gemeinderat aus. Nachfolger ist Karsten Schmieder.
- 04.10. Am Heidengraben gibt es einen neuen Kinderspielplatz.
- 11.10. 37. Kinderartikelbörse der CDU in der Stadthalle.

Chronik 2008

- 12.10. Beim Oktoberfest der Katholischen Kirchengemeinde war die Stadthalle wieder bis auf den letzten Platz gefüllt.
- 18.10. Der Sportverein feiert in der Stadthalle sein 100-jähriges Bestehen.
- 19.10. Beim Tag der Begegnung im Altenzentrum St. Josef konnten sich Bewohner und Gäste bei einer Kutschfahrt mit Dr. Anton Uhl vergnügen.
- 24.10. Claret-Fest auf dem Dreifaltigkeitsberg.
- 25.10. Domenico und Novina da Paola feiern Goldene Hochzeit.
4. „Lange LeseNacht“ im Gewerbemuseum.
- Die Singgemeinschaft Alleenstr. 18 gab ein großes Konzert in der Stadthalle unter dem Motto „Mit den Augen eines Clowns“.
- 29.10. Neuer Vorsitzender der Jungen Union wurde bei der Hauptversammlung Benedikt Posner.
- 31.10. Helferfest für den Einsatz beim Kinderferienprogramm im Rathaus.

N O V E M B E R

- 04.11. Der Kammerchor Choropax brillierte bei seinem Konzert „Choropax meets Kaktus“ im Gewerbemuseum.
- 05.11. Das DRK ehrte den 30.000. Blutspender.
- 08.-09.11. Süddeutsche Boxjunioren-Meisterschaft in der Stadthalle.
- 09.11. Der Martinimarkt mit seinen über 250 Händlern lockte wieder die ganze Region nach Spaichingen.
- Unter dem Motto „Frieden riskieren“ fand in diesem Jahr der Solidaritätsweg statt.
- 11.11. St. Martins-Feier an der Stadtpfarrkirche.
- Fasnetseröffnung mit dem neuen Prinzenpaar Steffen und Stefanie May.
- 15.11. Amtseinsetzung von Realschulleiter Norbert Sum.
- Auflösung des Schwimmbad-Fördervereins.
- 16.11. Feierstunde zum Volkstrauertag.
- 18.11. Jahreshauptversammlung des Heimatvereins.

Chronik 2008

- 21.11. Spaichingen hat jetzt einen Kinderschutzbund.
- 22.11. „Film ab“ hat es in der Stadthalle geheißen. Die Stadtkapelle begeisterte beim Herbstkonzert mit einem Kinoerlebnis.
- 29.11. Direktor Rainer Eyrich vom Gymnasium feiert sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

DEZEMBER

- 01.12. „Lasst uns nach Bethlehem gehen“ so heißt die Krippenausstellung des Heimatvereins im Gewerbemuseum.
- Die RVS-Badgers sind in die 1. Bundesliga aufgestiegen.
- 05.-07.12. Trotz des nicht weihnachtlichen Wetters lockte der Weihnachtsmarkt wieder zahlreiche Besucher aus nah und fern an.
- 06.12. Kolping-Gedenktag mit Ehrungen im Edith-Stein-Haus.
- 16.12. Ökumenische Weihnachtsfeier des Katholischen Seniorenkreises im Edith-Stein-Haus.
- 18.12. Der Obst- und Gartenbauverein rettet das Ziegelhäusle neben der Marienkapelle vor dem Abriss. Zahlreiche Helfer haben sich bei der Wiederinstandsetzung engagiert und wurden dafür von Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher in die Skihütte eingeladen.
- 21.12. Erstes Adventsfest der „Freunde des Dreifaltigkeitsberg“ vor dem Claretiner-Kloster.
- 24.12. „Wir sind nicht allein in unserer Welt“ heißt die diesjährige Weihnachtsbotschaft der Spaichinger Kirchen.

Ursula Kollmar und Theresia Unterberger

Dank für Spenden

Wir danken den Personen, die die Herausgabe des Heimatbriefes 2008 mit einer Spende unterstützt haben.

Ascher Margarethe, Addison, Ill., USA
Bauer Hildegard, Villingen-Schwenningen
Bilger Helga, Trossingen
Böhler Dieter + Martha, Bönnigheim
Brambrink Irmgard, Ottobeuren
Braun Bernd, Sindelfingen
Braun Dr. Eugen, Pfaffenhofen
Braun Martha, Leigh on Sea, England
Brenner Magda, Devon, Ill., USA
Brüggemann Karin, Rheinfelden
Bühler Hermann, Sydney, Australien
Bühler Kurt + Helene, Trossingen
Buhlinger Erika, Spaichingen
Deh Ingeborg, Goslar
Deindl Lorenz, Bad Urach
Doppelbauer Walter, Gilching
Drum Gerlinde, Deisslingen
Eckardt Gerhard + Margit, Korb
Ege Rudolf, Ravensburg
Fortenbacher Edgar, Amstetten
Fortenbacher Ingeborg, Gosheim
Geiger Karl-Heinz, Hambrücken
Gmeiner Ottmar, Korntal-Münchingen
Grimm Helmut + Marianne, Bruchsal
Groß Elfriede, Bad Marienberg
Gutmann Helga, Raleigh, NC, USA
Häbe Margot, Leonberg
Hagen Elisabeth, Landsberg/Lech
Hagen Roland, Nendingen
Hauser Alfred + Sigrid, Kusterdingen
Hauser Irene, Aldingen
Hauser Kurt + Erika, Racine, Wis., USA
Heinemann Veronika, Rottweil
Honer Robert, Napa, Ca., USA
Hopt Prof. Dr. Dr. Ulrich, Merzhausen
Hopt-Seidel Eva-Maria, Hergatz
Joos Peter, Besigheim
Klaus Hermann + Natalie, Murr

Klepser Gerhard + Ursula, Frankfurt/M.
Knöpfle Marianne, Chicago, Ill. USA
Kratzer Dr. Wolfgang, München
Lenz Kurt, Uetikon, Schweiz
Martin Edwin + Erika, Neu-Ulm
Mattes Dr. Helmut + Helga, Heilbronn
Meier Dr. Friedbert, Stuttgart
Meier Sabine, Wiesbaden
Merkt Roland, Campinas, Brasilien
Merkt Werner + Anneliese, Ravensburg
Mey Irmgard, Rottweil
Mönkemöller Gudrun, Mühlthal-Frontheim
Morczinietz Bettina, Eschweiler
Müller Bernd + Anyfia, Korb
Müller Siegfried, Kerpen
Müller Walter, Stuttgart
Öhl Dr. Norbert + Gabriele, Winterbach
Osswald Dr. Erwin + Maria, Freudenstadt
Ostermayer Marta, Heilbronn
Pauli Gisela, Gosheim
Plückebaum Rudi, Gunningen
Rees Werner, Hombrechtikon, Schweiz
Reimitz-Hopt Dr. Margherita, Ottobrunn
Scheer Katharina, Köln
Schöndienst Rudolf, Brick, NJ, USA
Schuhmacher Magnus + Susanne, Tübingen
Schumacher Peter + Maria, Bingen
Schwarz Gisela, Spaichingen
Sperb Alexander + Waltraud, Ilsfeld
Teuber Anna, Liebenburg-Heissum
Unverricht Erika, Chicago, Ill. USA
Weber Walter, London/Ont., Kanada
Wieland Benno, Pfarrer, Altshausen
Winker Hans + Irmgard, Alzey
Winker Kurt, Ampsin, Belgien
Winker Regina, Gottmadingen
Zawischka Dieter, Reutlingen

Spendenkonten bei der Stadtverwaltung Spaichingen

Kreissparkasse Spaichingen, Bankleitzahl 643 500 70, Konto-Nr. 800 633
Volksbank Donau-Neckar eG, Bankleitzahl 643 901 30, Konto-Nr. 70 500 002